Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 29. August 1956 | Nummer 35

Loewen, W. D. Perdonville Rd. R.R. 5 June57

„Brot“

An des Weizenfeldes Saume steht der Bauer,
steht und überblicket ein Getreidemeer.
Wurde durch das Jahr die Arbeit ihm auch sauer,
siehet er der Mühe Preis und Lohn nunmehr.

Hält den Hut voll Andacht unterm Arme,
überblickt den Acker und schaut dann hinauf
zu dem Gott, der solches gab, und warme
Worte inn'gen Dankes steigen auf.

Endlich aber kann er sich nicht weiter halten,
fällt da hart am Acker betend hin aufs Knie;
betet an den großen Gott und rühmt sein Walten,
daß er sorgt für alle spät und früh.

Ob der Müller, der das Korn wird mahlen —
ob der Bäcker, der das Brot dann backt —
ob die Hausfrau, die fürs Brot wird zahlen —
ob der Bub, der's mit Vergnügen knackt —

ob die alle werden daran denken,
daß für dieses Brot ein Bauer hat gedankt?
Ob das aller Sinn wird aufwärts lenken,
wenn das Segensbrot zu ihnen hingelangt?

Wer es in die Hand nimmt, wer's genießt
und dabei nicht an den guten Geber denkt,
daß sein Herz dabei von Dank nicht überfließt,
ist nicht wert, daß Gottes Gnade es ihm schenkt!

A. P. W.

Nicht zu wenig erbitten!

Wirket Speise, nicht, die da vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben! (Joh. 6, 27).

Eben hatte der Heiland für 5000 Menschen den Tisch gedeckt. Er hatte Sorgen behoben und Freude gemacht. Jetzt liefen ihm Tausende nach, um ihn zum König zu machen. Jesus will auch König werden, nur beginnt er mit seiner Herrschaft an ganz anderer Stelle als bei der Brotverteilung. Brot, Glück und Volkswohlfahrt kommt dann auch und kommt von selbst, wenn er mit seinen Reformen dort einsetzt, wo er will. Er geht aufs Ganze. Darum bemüht er sich zuerst darum, den Menschen ins richtige Verhältnis zu Gott zu bringen, und dann will er das ganze irdische Leben einbeziehen in dieses ewige Leben. Um Gewinnung und Ernährung dieses wahren Lebens kümmert und bemüht euch! so rät Jesus seinen Volksgenossen.

„Jetzt glaube ich auch, daß es einen Gott gibt“, so begrüßte eine Frau ihren Prediger. „Nun, was ist denn geschehen?“ Da erzählte sie, wie sie neulich ihren kärglichen Verdienst heimgebracht habe zu ihren Kindern, deren Vater im Kriege gefallen war. Dann sei sie ans Rechnen gegangen, was jetzt am notwendigsten gekauft werden müsse. Sie nimmt ihren Aeltesten mit zu ihren Gängen. Auf einmal merkt sie, daß ihre Geldbörse fehlt. Das Kind hatte wohl unvorsichtig mit der Tasche hantiert, so das sie herausfiel. „Die bekommen wir nicht wieder“, sagte die Mutter. Das Kind aber meint: „Könnte denn der liebe Gott uns nicht das Geld wiedergeben?“ „Ach, der liebe Gott...!“ fährt es der Mutter heraus. Heimlich aber betet sie doch: „Ach Gott, wenn du bist...“ Da redet sie ein Mann an: „Haben Sie das verloren?“ und hält die Börse hin. „Jetzt glaube ich auch, daß es einen Gott gibt“, wiederholte sie. „Liebe Frau“, entgegnete der Seelsorger, „erbitten Sie nicht zu wenig von Gott! Er jedenfalls will Ihnen viel Größeres, nämlich unvergängliche Gaben geben. Wie wär's, wenn Sie ihm nun noch ihre anderen Sorgen, auch die tiefste und quälendste, die Sorge um Ihre Sünde, anvertrauen würden?“

Auf der Konferenz in Britisch Kolumbien.

Von H. F. K.

(Schluß)

Auch das Thema „Pflege der deutschen Sprache“ kam am letzten Tage der Konferenz noch vor mit einem Bericht von Lehrer D. K. Dürksen und mit folgenden Empfehlungen von dem zuständigen Komitee: 1. Um die Sache der deutschen Sprache zu fördern, auch für das weitere Jahr ein Komitee zu wählen. 2. Die Sonntagsschulen auch weiter, wo tunlich, in deutscher Sprache zu halten. 3. Wo es nicht möglich ist, deutsche Gemeindeschulen einzurichten, sollte man von dem Korrespondenzkursus für deutsche Sprache Gebrauch machen. 4. Die

(Fortsetz. auf S. 9—2)

Zwei Krankenschwestern fallen in Korea dem tückischen Meer zum Opfer.

Schw. Bertha Kornelson †
1918—1956

Die Gedächtnisfeier für die beiden Krankenschwestern, die unter dem MCC arbeiteten und ihr Leben durch Ertrinken am Abend des 2. August in der Nähe ihres Arbeitsplatzes in Pusan, Korea, lassen mußten, wurden abgehalten. Auch zwei Soldaten kamen bei diesem Unglück ums Leben.

Die Krankenschwestern waren Katherine Dyck von Rosthern, Saskatchewan, die Tochter der Geschw. Jacob G. Dyck, und Bertha Kornelson von Abbotsford, B. C., die Tochter von Frau Bertha Kornelson. Die Namen der beiden Soldaten wurden nicht bekanntgegeben. Die Schwestern arbeiteten in zwei verschiedenen Kinderkrankenhäusern in Pusan.

(Fortsetz. auf S. 4—4)

Erster Spatenstich zum Bau eines neuen Bethauses der Mennon.-Brüdergemeinde in Nordkildonan, Manitoba.

Pred. Wm. Falk beim Ersten Spatenstich am 9. August 1956 auf einem großen Grundstück an der Nordseite der Kingsford Ave., nahe zum Henderson Hwy. Eine größere Anzahl der Gemeindeglieder waren bei diesem feierlichen Akt zugegen. Die Prediger Wm. Falk und H. M. Janzen sprachen die Weihegebete, und Pred. A. A. Kröker verlas die Worte aus Nehemia 2, 17—20 in Anwendung auf die Bedürfnisse dieser Gemeinde. Der Architekt, Mr. Munn, wies in einer kurzen Rede hin auf drei Anforderungen: der Bau einer Kirche sollte weise geplant und stark und schön ausgeführt werden. Der Gemeindechor diente mit Liedern. Pred. Abr. Töws diente mit einer Ansprache.

1929 baute diese Gemeinde ihr erstes Bethaus. Es war 22'×32' groß, und die Kosten betrugen etwa $750. Der neue Bau soll mit Sonntagsschule zusammen 136' lang sein, der Andachtssaal 60 Fuß breit und das Sonntagsschulgebäude 78 Fuß breit. Die Gemeinde zählt heute zirka 500 Mitglieder.

Nachrichten:

— **Erich Töws, 38, wurde am 21. August spät abends auf seines Vaters Farm bei Arnaud, Man., tot unter einem umgestürzten Farmtraktor gefunden.** Er war vom Felde heimgekehrt und mit der Maschine auf einem Erdwall beim Wasserteich umgestülpt und derart an Kopf, Brustkorb und innerlich verletzt worden, daß der Tod wohl sofort eingetreten sein muß. Das Begräbnis war am 24. August von dem Bethause der M.-Br.-Gem. zu Arnaud aus, deren Leiter der Vater des Verunglückten, Pred. H. P. Töws, viele Jahre gewesen ist; auch hat er lange als Vorsitzender des Bibelcollegekomitees gedient. Erich wohnte bei den Eltern auf 167 Kelvin St., Winnipeg, Man.

— Heinrich H. Schröder von Uruguay landete am 20. August als Immigrant in Toronto und begab sich zu seinem Brüder Georg H. Schröder, Lundar, Manitoba.

— Ein Allmennonitisches Bibelseminar in Elkhart, Indiana, zu gründen, beschloß die letzte Generalkonferenz der Mennonitengemeinden, die kürzlich in Winnipeg stattfand. Nach zweijährigen Beratungen und Verhandlungen zwischen Vertretern der beiden größten mennonitischen Richtungen, Altmennoniten und Allgemeine Konferenz, findet man, daß dieses die beste Lösung der Frage sei, ein starkes gemeinsames Seminar aufzubauen, anstatt einzelne in jeder Konferenz. Für alle anderen mennonitischen Richtungen wird die Tür offen gehalten, sich dem gemeinsamen Projekt anzuschließen.

— Geschw. Menno Bergen von Aberdeen, Sask., und Geschw. Dan Peters von Gretna, Man., sind im Auftrage der Missionsbehörde der Allgem. Konferenz nach Mexiko gefahren. Br. Bergen wird als Prediger der Mennonitengemeinde in Cuauhtemoc, Chih., dienen und Br. Peters tritt als Lehrer an.

— John L. Krause, Ranchbesitzer bei Dinuba, Calif., und Mitglied der dortigen M.-Br.-Gem., trat am 6. Aug. per Flugzeug eine Reise nach Rußland an. Mit 8 andern aus dem Osten der USA flogen sie nach Schweden und von dort nach Rußland, wo sie etwa 2500 Meilen weit reisen wollten, um dann anfangs September zurückzukehren.

— Br. Johann D. Harder, 81, Yarrow, B. C., starb am 19. August nach kurzem Leiden im Hospital zu Chilliwack. Er stammte aus Tiege, Südrußland, war 1926 nach Kanada eingewandert und wohnte zuerst in Hepburn, Sask. Er hinterläßt einen Sohn, John J. Harder mit Familie bei Abbotsford. Die Begräbnisfeier war im Bethause der M.-Br.-Gem. in Yarrow, und die Beerdi-

(Fortsetz. auf S. 12—4)

Warum ist es so schwer, alt zu werden?

Unser Leben währet siebzig Jahre..., heißt es in der Bibel. Wenn die Menschen sich dem 70. Lebensjahr nähern, leben sie in einem besonderen Lebensabschnitt, der sich von Jugend und Reife wesentlich unterscheidet. Das „Alter", bei manchen schon mit sechzig beginnend, bei vielen über das achtzigste Jahr während, hat sein besonderes Gesetz, seine besondere Bedeutung, seine besondere Aufgabe. — Allen Völkern ist dies immer bewußt gewesen, und auch den meisten Menschen bei uns — bis zur letzten oder vorletzten Generation.

Die Aktivität, die Dynamik des Lebens, hat alles erfaßt. Das ist begreiflich, nicht nur aus unserer Veranlagung heraus, sondern auch durch die notwendige Verpflichtung zur Mitarbeit in der uns umgebenden Tätigkeit. Aber die andere Seite der menschlichen Existenz, die beschauliche, die zur Besinnung und zum Nachdenken befähigt, sie droht, zu kurz zu kommen.

Die Lebensstufe des Alters, die über zwei Jahrzehnte währen kann, umfaßt etwa ein Viertel bis ein Drittel des menschlichen Lebens. Ebenso wie „Kindheit und Jugend" sich von „Lebensmitte und Lebensreife" (dies im Sinn von Lebensfülle) wesentlich unterscheiden, hat auch die Epoche des Alters ihr ganz ausgesprochenes Gepräge.

Der Sinn des ersten Lebensdrittels etwa heißt: „Hören und lernen", der des in der Lebensmitte stehenden Menschen: „Entscheiden und Handeln"; der Sinn des Alters aber lautet: „Beurteilen und Rat erteilen".

Das Alter soll, wie es schon die Griechen formulierten, zur Weisheit führen. Aus ihr wächst die Fähigkeit, aus der Fülle eines durchkämpften Lebens Rat zu erteilen. Aber — und das ist das Eigenartige unserer Zeit — **es scheint dem altgewordenen Menschen heute offenbar schwer zu fallen, sich aus dem aktiven, dynamisch orientierten Leben und seinen Formen zu lösen.** Die vertraute Gewohnheit, handeln und entscheiden zu müssen, die Freude an Verantwortung und Risiko, die Befriedigung über die leitende Stellung erschweren es, den Uebergang in die ruhigere, aus der Distanz sich vollziehende Funktion des „Rat-erteilens" zu finden. Es mag sein, daß der Entschluß, aus der Aktivität zurückzutreten, erschwert wird durch eine falsch verstandene Scheu vor einer „angeblich" minderwertigen Tätigkeit, nämlich der des nur noch Beobachtens, Abwägens, Beurteilen und des Ratens!

„Platz machen dem Nachwuchs"! Diese Forderung muß — in allen Berufsgruppen — erhoben werden. Wir sind es dem Nachwuchs schuldig, ihn rechtzeitig zur vollen Verantwortung zu berufen. Einmal, weil diese „mittlere" Generation oft in Fragen wissenschaftspolitischer, sozial-technischer, kirchlicher und gesellschaftlicher Hinsicht eine zeitgemäßere Auffassung hat als die alte Generation; zum anderen aber auch, um bereit und fähig zu sein, die notwendige Aufgabe des Ratgebens und Raterteilens zu übernehmen. —

Wenn das Altwerden und Altsein über eine „beschauliche Phase" des Lebens zur Weisheit zu führen vermag, dann vermittelt das Alter auch den Frieden, der die Krönung des tätigen Lebens bedeutet.

(Eingesandt).

Fragen unserer Zeitverhältnisse.

Es drängt sich mir eine Frage auf, die mich schon längere Zeit beschäftigt hat, weil sie sowohl unsere Familien als auch unser Gemeindeleben stark berührt, und die ich gern der öffentlichen Beurteilung vorlegen möchte.

Es handelt sich in dieser Jahreszeit um den Besuch der öffentlichen Strand- und Badeplätze. Festliche Familienveranstaltungen verlegt man gern in die öffentlichen Parks und an Badeorte, was auch manche Annehmlichkeiten hat, weil dort die Einrichtungen für gemeinsames Speisen vorhanden sind, und die schattigen Bäume, Rasen und Blumenbeete sind verlockend. Auch haben wir die schönen Autos, die uns den Besuch dorthin ermöglichen. Das hat aber auch seine Kehrseite, die wir Christen nicht außer acht lassen dürfen, besonders an den Strandorten, wo gemeinsames Baden und Sporttreiben beider Geschlechter frei geübt wird. Jesus warnt in Matth. 6, 22.23: Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; ist aber dein Auge ein Schalk, so wird dein ganzer Leib finster sein." Haben wir als Eltern und Großeltern nicht die große Aufgabe, unsere Jugend auf das Einfältige und doch Schöne zu richten, anstatt selber mitzumachen? Wir sollten dort nicht zu sehen sein, denn das sind nicht die Plätze, wo dieser Aufgabe Rechnung getragen werden kann.

Es ist in dieser geschäftigen und nach Abwechslung heischenden Zeit notwendig, das Familienbewußtsein zu pflegen und das Band zu festigen. Wie erquickend und wohltuend ist es, wenn die Eltern mit ihren erwachsenen Kindern gerne die alternden Großeltern besuchen, um mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen. Dazu sind die Badestrände jedoch wenig geeignet.

Allgemein hört man darüber klagen, daß, obwohl räumliche Entfernungen in kürzerer Zeit als früher zu überwältigen sind, die Abende immer mehr angelängt werden müssen. Da warten Vater und Mutter auf ihr Kind, das in der Großstadt arbeitet oder studiert, um es noch zu begrüßen. Die Uhr wird 11 und schließlich 12, und dann erst kommt es, und sie können ruhig schlafen gehen. Sie sehen es gerne von ihrem Kinde, wenn es ihnen am Wochenende bereitwillig in ihrer Farmarbeit hilft. Am Sonntag, ehe es zurückfährt, sind es meistens die Veranstaltungen auf Gemeindeboden, die das späte Abfahren verursachen. Diese Nachtfahrten verursachen müde Glieder für den nächsten Morgen, und der Sonntag hat nicht die gebührende körperliche Entspannung gebracht. Unsere Väter haben uns anders belehrt: Früh schlafen gehen, um morgens wieder früh wacker zu sein. — „Morgenstunde hat Gold im Munde", lehrten uns die Lehrer in der Schule. Und die Bibel lehrt das auch.

Heute ist die Losung „Jugendfreizeiten". Die Jugend will Gelegenheit haben, sich zu entspannen, sich kennen zu lernen, ihre Spiele miteinander zu haben und sich des Lebens freuen zu können. Die christliche Jugend will nun auch auf diesem Gebiet fürsorglich sein und diesen natürlichen Trieb für die Reichsgottessache dienlich sein lassen. Es werden große Anstrengungen mit viel Geldausgaben gemacht und geplant, solchen Gottesdienst zu verwirklichen. Es liegt nicht in meiner Kompentenz, zu nennen wieviel Positives diese Sache zeitigt. Nach den jeweiligen öffentlichen Berichten sind die Segnungen groß. Ich frage mich nur, ob nicht ein (eine) und der (die) andere seine (ihre) Einfalt des Auges einbüßen könnte. Oder ist die heutige Jugend unempfänglich für solche Gefahren?

Außerdem ist es sehr fraglich, ob sich die enormen Ausgaben an Geldmitteln rechtfertigen, die dazu erforderlich sind. Bei denjenigen Jugendlichen, die die Gelegenheit haben, unsere christlichen Hochschulen und Bibelschulen zu besuchen und dort neun, bzw. sechs Monate im Jahre religiösen Unterricht genießen, wohl nicht. Leider können der beschränkten Mittel halber nicht alle es sich leisten, diese Schulen zu besuchen. Gut, dann wäre hier eine Gelegenheit, aus den Summen, die die Einrichtung solcher „Camps" verlangt, einen Fonds zu stiften, aus dem den Unbemittelten dieser Schulbesuch ermöglicht werden könnte. Sie würden vom Besuch unserer Hoch- und Bibelschulen entschieden mehr profitieren, als die andern eventuell beim Verzicht auf die Freizeiten in den Camps verlustig gehen würden. Zugleich wäre dem Vorstand unsrer Schulen eine große Bürde vom Herzen genommen, denn diese Schulen bedürfen einer erhöhten energischen Unterstützung von seiten der Gemeinden oder einer größeren Anzahl zahlender Schüler. Laßt uns das, was wir schon haben und das sich bewährt hat, mit Lust und Liebe unterhalten und uns nicht nach dem strecken, was sich noch nicht erprobt hat.

Was Freizeit für unsere auswärtsarbeitende Jugend betrifft, so fragt es sich, ob solche ihr überhaupt dienlich sein würde. Wenn sie auch schon 40 Stunden in der Woche angestrengt arbeiten, so haben sie dafür 128 Stunden in derselben Zeit frei. Diese freie Zeit wird jedenfalls verschieden ausgewertet, doch wohl denen, die an den Wochenenden ihre Pflicht zu Hause bei den Eltern auf der Farm wissen, oder andere guten Werke zu tun bestrebt sind.

Wir leben in einer Zeit, in der wir glauben, das Kommen des Herrn erwarten zu müssen. Seine wartende Gemeinde ist eine wirkende Gemeinde, die nicht Raum und Zeit hat für Spiel, Vergnügen und Müßiggang. Könnte unsere Jugend nicht angeleitet werden, in ihrer freien Zeit Liebesdienste zu tun? Da sind schwere Verhältnisse in kinderreichen Familien, wo Mutter oder Vater kränklich sind, und eine helfende Hand könnte dort manche Sorgenfalte wegtun. und zwar nicht nur bei unsern Glaubensgenossen. Die dienende Liebe, die nicht das Ihre sucht, ist erfinderisch; das sehen wir an den MCC-Arbeitern, die nicht nach Lohn und Vergeltung fragen.

Diese Ausführungen sind die Ansicht eines Farmers. Was die Jugend in der Stadt betrifft, so entzieht sie sich meiner Beurteilung. Ich frage mich aber, was zieht unser Volk so sehr in die Stadt? Ist es die dreckige, langtägige Arbeit auf der Farm? Ist es die Begierde, schneller als auf der Farm reich zu werden? oder mehr zu verdienen, um mehr ausgeben zu können? Die Taufgesinnten der ersten Jahrhunderte haben es bis auf die letzten 25—50 Jahren vorgezogen, sich auf dem Lande seßhaft zu machen. Sie haben das Land in der Regel erst dem Sumpf und der Wildnis entreißen müssen, um auf demselben das Heim für die Familie einzurichten. Sie haben es verschmäht, laut Jak. 4 und andern Schriftstellen, sich an Handelsgeschäften zu beteiligen, um sich dem Wesen dieser Welt zu entziehen. „Habt nicht lieb die Welt und was in der Welt ist" war ihr Wahlspruch.

Es ist an dieser Stelle wiederholt recht tadelnd auf jenen, in Rußland gepflegten herzlosen Kapitalismus hingewiesen worden. So schädlich er auch gewirkt haben mag, hat er doch unser Gemeinschaftsbewußtsein weniger gefährdet. Hier ist es der gut bezahlte „Job", der sich in unsere Missionsarbeit hineinfrißt, unser Gemeinschaftsleben zu zerstören und unsere Familienbande aufzulösen droht.

Wer auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. So wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geist wandeln. Laßt uns mit Josua bekennen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!"

H. J. Willms.
Abbotsford, B. C.

Gemeindebau in Neuland, Paraguay.

Von William Schröder.

(William Schröder von Steinbach, Man., ist ein Lehrer und Gemeindearbeiter in Neuland. Paraguay, und wird von der Wohlfahrtsbehörde unterstützt.)

In Epheser 2, 19—22 ist die Gemeinde als ein Tempel des Herrn beschrieben, der durch den Heiligen Geist „erbaut auf den Grund des Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." So hat es auch dem Herrn gefallen, in der Kolonie Neuland, im Zentrum des Chaco, eine Gemeinde aufzubauen. Die Tatsache, daß zwei mennonitische Gemeinschaften hier in der Kolonie das Evangelium verkündigen, ist ein Beweis, daß der Herr an der Arbeit ist.

Es sind nur ein Dutzend Jahre, seit die Glieder die Gemeinde den Klauen der atheistischen Gewaltherrschaft entronnen sind. Wenn wir daran denken, daß die meisten dieser Leute unter dem Kommunismus aufgewachsen sind, anstatt unter der Lehre des Evangeliums; oder in den Gefangenenlagern des vom Kriege verhehrten Europa, anstatt in dem Schoße von organisierten Gemeinden, dann staunt man, was der Heilige Geist zustande gebracht hat. Gott sei dafür gepriesen!

Andererseits hat eine Gemeinde mit solchem Hintergrunde, die erst vor 8 Jahren gegründet worden ist, eine Menge von geistlichen, organisatorischen und sozialen Problemen, die den meisten älteren Gemeinden in Nordamerika unbekannt sind. Manche Schwierigkeiten kommen dadurch, daß die Familien auseinandergerissen sind. Es sind viel weniger Familienväter in der Gemeinde als Mütter, deren Männer und Söhne tot, verschollen oder irgendwo in der Verbannung sind. Die größte Armut übt auch einen Einfluß aus. Die mennonitsche Tradition von Gemeindeorganisation ist für eine Generation unterbrochen worden. Aber wo Gottes Kinder nach den Prinzipien der Schrift eine Gemeinde bauen, da wird der Herr es segnen und gedeihen lassen.

Die Kolonie Neuland hat nach dem Stand von 1955 25 Dörfer mit 2296 Einwohnren. Die Auswanderung hat diese Zahl ver-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

kleinert. Die Menn.-Brüdergemeinde hat etwa 220 und die Mennon.-Gemeinde etwa 690 Mitglieder. Jede Richtung hat nur eine organisierte Gemeinde und ein Bethaus für die ganze Kolonie. Es ist unpraktisch, in jedem Dorfe ein eigenes Bethaus zu haben, weil die Zahl so klein ist. Es ist auch unmöglich für alle, sich in einer Kirche zu versammeln, weil Schönhorst auf dem einen Ende der Kolonie und Waldorf auf dem entgegengesetzten, fast 40 Meilen entfernt sind, und hier nur primitive Chaco-Wege sind. Ferner sind es erst etliche Jahre, daß man den Ochsenwagen durch den Pferdewagen ersetzte. Dazu verbietet auch die große Sommerhitze zeitweilig das Reisen von langen Strecken.

Im Blick auf diese Umstände versammeln sich die Glieder der zwei Gemeinden an „gewöhnlichen Sonntagen" zusammen in der Dorfschule. Einmal im Monat und bei speziellen Gelegenheiten, wie Abendmahl, Erntedankfest, Taufgottesdienst und Gemeindeberatungen, trennen sie sich. Die Mennonitengemeinde versammelt sich dann in 4 oder 5 zentral gelegenen Dörfern, während die Menn.-Brüdergemeinde an 2 Stellen, in ihrem Bethaus in Gnadental und abwechselnd in den Schulhäusern von Steinfeld und Waldrode. Diese Einrichtung legt eine schwere Last auf die Prediger, die verpflichtet sind, hin und her zu fahren, das bringt auch Probleme in Gemeindeorganisation und Solidarität. Pred. Heinrich Ediger ist Leiter der Menn.-Brüdergemeinde und Pred. Hans Rempel Aeltester der Mennonitengemeinde.

Im Winter beginnen die Sonntagmorgengottesdienste um 9 Uhr. Im Sommer wird 8.30 Uhr vorgezogen, um der Hitze aus dem Wege zu gehen. Selten kommt jemand zu spät, weil die Leute gewöhnt sind, wegen der schweren Arbeit sehr früh aufzustehen. Eine Ruhestunde zu Mittag, (oder auf Spanisch: „Siesta") ist eine Notwendigkeit. Nicht jedes Haus hat eine Uhr, und die Uhren die da sind, stimmen oft nicht überein. Dieses ist manchmal die Ursache, daß nicht alle zur selben Zeit zum Abendgottesdienst erscheinen. Aber am Sonntagmorgen sind die Leute gewöhnlich alle sehr früh auf dem Weg zum Bethaus. Gelegentlich beginnt der Prediger die Versammlung eine Viertelstunde vor der Zeit, weil bereits alle da sind.

Sonntagsschulen sind in fast allen Dörfern. Es ist notwendig, daß man die Sonntagsschulen interdenominational hält. Die Kinder beginnen mit der Sonntagsschule gewöhnlich im Vorschulalter und hören meistens auf, wenn sie 14 oder 15 Jahre alt sind. Die kleine Schülerzahl und Mangel an Lehrern und Raum begrenzt die Schule zu einer oder zwei Klassen. Man hat eine aktive Sonntagsschullehrer-Organisation.

Die Jugendarbeit hat Schwierigkeiten wegen weiter Entfernung der Dörfer und gegenwärtigem Futtermangel für Pferde. Aber die äußeren Hindernisse werden selten des Herrn Werk aufhalten, wenn seine Kinder dem Herrn geweiht und willig sind zu opfern.

Die Mennonitengemeinde hat periodische Jugendtreffen für die ganze Kolonie. Hans Kröger hat hierin die Leitung übernommen, nachdem Pred. Isaak Thießen den Chaco verlassen hat. Die Jugendarbeitet in der M.-Br.-Gemeinde ist unlängst reorganisiert worden. Es ist geplant, monatlich Jugendversammlungen in beiden Menn.Br.-Gem.-Zentren abzuhalten. Auf jedem Platz wird diese Arbeit von einem Komitee von 2 Gliedern unter der Leitung von William Schröder ausgeführt. Hin und wieder wird auch ein Jugendtreffen von der ganzen Kolonie und ohne Gemeindeunterschied abgehalten. In etlichen Dörfern, in denen genug aktive Christen sind, hat man wöchentliche Jugendversammlungen in den Dörfern. Die Verhältnisse sind so, daß auf dem ganzen Felde die Notwendigkeit da ist, die Jugendarbeit zu erweitern.

Wir bitten unsere Brüder in Nordamerika, unser auch weiter im Gebet zu gedenken, daß wir als Gemeinden in der Gnade und auch an der Zahl wachsen möchten. Ein klares Bekenntnis von jedem Christen ist dringend notwendig.

Auf der Heimreise.

(Ein Brief von der Missionarin Nettie Berg, geschrieben am 30. Juli 1956 an Bord des Schiffes „Homeric" auf dem Atlantischen Ozean. Dem Brief war noch eine nette Zeichnung beigegeben, die sich leider nicht mit veröffentlichen läßt. — Schw. Berg ist inzwischen daheim angekommen, und wir wünschen von Herzen Gottes Segen für diese Zeit. — Red.)

Gestern, gerade vor einem Jahr hatte ich auch das Vorrecht, auf den Wellen zu schaukeln, doch auf einem andern Schiff, das mich sicher nach Belgien brachte in das Land, das für ein Jahr meine Heimat werden sollte. Das Jahr, das Land, die Städte der schrägen Straßen samt den lieben Freunden, die geholfen haben, das Jahr wertvoll und schön zu machen, sind dahinten geblieben. Nur die Erinnerung bleibt.

Wertvoll und tröstlich war zum Anfang in Belgien die Verheißung: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und der dich leitet auf dem Wege den du gehst." Er war es, der genügend Gnade und Weisheit gab, die fremde Sprache zu erlernen und glücklich das Examen zu machen.

Für den zweiten Teil des Kursus in Antwerpen, für das „dicke Ende", wie man sagt, bekam ich wieder eine so passende Verheißung: „Der Herr wird's für mich vollführen." Er hat es wirklich vollführt. Er gab Gesundheit genug, nicht eine Stunde versäumen zu müssen. Zu den langen Stunden des Studiums gab er die Lernlust, und zum Examen gab er das Gelingen.

Wie willkommen waren die kurzen Pausen — zuerst der segensreiche, leider zu kurzer Besuch von Br. J. B. Töws; etwas später der von Geschw. A. A. Janzen auf der Heimreise vom Kongo. Es war recht wohltuend, die Gedanken für eine kurze Weile auszuspannen und zurück nach dem Kongo wandern zu lassen.

Noch eine so kleine Oase war der Anblick der Tulpenfelder in Holland. Diese buntfarbigen Teppiche, die sich über mehrere Acres erstrecken, so wie jede einzelne Blume in ihrem schönsten Sonntagskleid — alles ehrt mit seiner Schönheit klar und rein, seinen Schöpfer. Solche Schönheit läßt sich kaum mit Worten beschreiben, viel weniger noch der liebliche Duft der Hyazinthen. Könnten wir, seine Kinder, unsern Schöpfer mit unserem Leben so ehren, wie es die Blumen tun!

Für mich ist die vergangene Zeit in Belgien ein sehr wichtiges Kapitel meines Lebens, das ich nie für ein leichteres vertauschen würde, da es mir aufs neue klar wurde, wie seine Kraft in den Schwachen mächtig ist.

Jede Stunde bringt mich nun näher zu meiner lieben Heimat Kanada, wo mich ein frohes Wiedersehen mit meinen Lieben erwartet, sowie auch mit den vielen, die mir in den vergangenen 4 Jahren treu zur Seite gestanden haben. Daß ich während der kommenden Urlaubsmonate etwas zu Lob seiner herrlichen Gnade sein könnte, ist mein einziger Wunsch für diese Zeit. – Aufwiedersehen!

Nettie Berg.

Adresse: Box 855,
Coaldale, Alta.

Wert der Muttersprache.

Wir leben in einer Zeit zerstörter Werte. In der Bilderbeilage einer bekannten amerikanischen Zeitung erschien vor kurzem eine photographische Aufnahme. Links im Vordergrunde des Bildes sitzt ein junges Mädchen und blickt auf eine weite Fläche, die mit zahllosen Schutthaufen bedeckt ist. Im Hintergrunde des Bildes ragt die schwarze Silhouette eines Turmes in den den Himmel. Gleichsam ein aufwärts weisender Finger ... Es ist eine Aufnahme von Warschau, der stolzen Stadt, die in vielen Kämpfen nahezu dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Wer, von dem erwähnten Bilde ausgehend, sich im Geiste westwärts begeben wollte, fände mehr solcher Bilder der Zerstörung und schrecklicher Vernichtung. Die Symbolik jahrhundertealter Kirchen, die Schönheit sagenumwobener Stätten, der Zauber alter Straßen, die noch den Widerhall längst verschollener Schritte zu bewahren schienen, das alles — vernichtet und verwischt!

Ich weiß nicht, ob das Haus, in welchem Albrecht Dürer lebte, noch steht. Ich weiß aber: Das Lebenswerk des großen Malers und Holzschnittkünstlers besteht und wird bestehen bleiben. — Ich weiß nicht, ob, nicht fern vom Dürerhause, in Nürnberg, die Werkstatt des Meistersingers Hans Sachs noch zu finden ist, wo durch die dicken Butzenscheiben ein gedämpftes Licht in den schlichten Arbeitsraum des edlen Schuhmachers fiel und den bewegten Besucher Jahrhunderte zurück versetzten in das Zeitalter der Reformation; denn Hans Sachs war ein Zeitgenosse des großen Reformators und pries Martin Luther als „die wittenbergische Nachtigall". Doch ob auch zahllose Stätten alter deutscher Kultur — Denkmäler deutschen Geistes und deutschen Fleißes — in Trümmern liegen, ein Gut ist unzerstört geblieben. Dieses kostbare Gut ist unsere Muttersprache. —

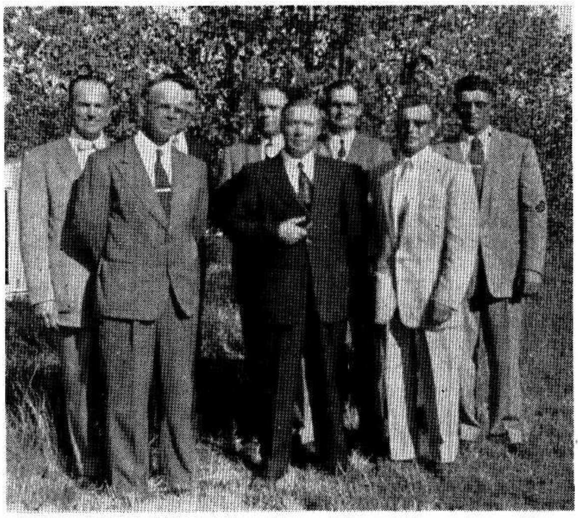
Die Geisteswaffe mutiger Männer, das Ausdrucksmittel großer Denker, das Werkzeug edler Dichter — die deutsche Sprache lebt! — Die Menschheit würde verarmen, wenn der deutsche Gedanke ausgeschaltet werden könnte. Luthers: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders", — Ulrich von Huttens: „Ich hab's gewagt!" — können nicht totgeschwiegen werden. — Ja, die Erbschaft deutschen Geistes verflossener Jahrhuderte gewinnt in unserer zerstörten und verstörten Zeit eine neue Bedeutung und einen erhöhten Wert. Wir sind die Erben einer unvergänglichen Hinterlassenschaft reicher, geistiger Werte, die uns in unserer Muttersprache überliefert sind.

Unbekümmert um veränderliche politische Grenzen schafft die gemeinsame Sprache eine geistige Zusammengehörigkeit, die durch geographische Entfernungen und staatliche Trennungen gewissermaßen noch mehr betont und hervorgehoben wird. Deutschsprachige Gruppen außerhalb der vormaligen deutschen Reichsgrenzen haben oft mit verblüffender Ausdauer und Festigkeit, unter stetiger Anfeindung und mit großen materiellen Opfern deutsche Privatschulen gebaut und erhalten, um ihren Kindern deutsche Bildung zu sichern. Eine adlige und hochgesinnte Dame in meiner baltischen Heimat trat eines Tages in das Sprechzimmer eines balti-

(Fortsetz. auf S. 11—1)

Bibel-„Camp" der M.-Br.-Gem. von Alberta am 4. und 5. August 1956.

Der „Camp"-Platz aus der Vogelschau. Die Zelte vorne beherbergen je 12 Personen. Hinten rechts ist der Versammlungssaal. Außerdem befinden sich auf dem Grundstück „Cabins", Küche und Büro der Verwaltung. Das provinziale Jugendkomitee, die Brüder J. P. Dörksen, H. M. Wiebe, Henry Peters und Henry Walde, alle von Gem, Alberta, haben die Hauptarbeit zur Organisation und Vorbereitung des „Camps" ausgeführt. Solche Veranstaltungen sind mit viel Mühe und Planen verbunden. Diese 2 „Camp"-Tage waren ein großer Erfolg. Zur Mahlzeit zählte man etwa 600 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Nach den Ansprachen meldeten sich auch recht viele, die Frieden suchten und fanden, Neubelebung und völlige Uebergabe wünschten.



V.l.n.r. die Brüder H. M. Wiebe, A. Willms, H. Walde, Pred. J. A. Fröse, Stadtmissionar in Calgary, Pred. John Schmidt, Stadtmissionar in Winnipeg, Pred. Abe Regier, Leiter der Bibelschule in Coaldale, H. Peters, J. P. Dörksen, Leiter der Jugendarbeit in Alberta. Etliche dieser Brüder dienten als Redner auf den Versammlungen und etliche sind Mitglieder des provinzialen Komitees für Jugendarbeit in Alberta.

Die Heiligung der Jünger Jesu.

Predigt von Br. A. H. Unruh, mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: Joh. 17, 16—19:

„Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit."

Wir haben das herrliche Gebet des Herrn, das uns allen ein Trost ist: Bewahre sie in der Welt. Der Herr bat, sie unter den Umständen der Welt zu bewahren, die der Herr Jesus gut kannte.

Aber die Bewahrung ist nicht ohne Heiligung zu denken. Man hat in unseren Kreisen recht viel von der ewigen Sicherheit der Gläubigen gesprochen und geschrieben. Manche haben einen sehr nüchternen, klaren Begriff davon. Andere haben sich aber ganz auf eine einmalige Erfahrung verlassen, und gleichsam darin ihre Sicherheit gesucht, anstatt in dem persönlichen Vertrauen zu dem Herrn Jesus. Der Apostel sprach auch einmal sehr klar von der Sicherheit: „Ich bin gewiß, daß . . . uns nichts von der Liebe Gottes zu scheiden vermag." (Röm. 8, 38 und 39). Er sagt dort nicht, „wir sind gewiß!", sondern „ich". Das ist also eine persönliche Sache, ob man innerlich die Gewißheit bekommen hat, daß der Herr Jesus uns durchbringt. Das ist die Frage: Bin ich mir persönlich im Vertrauen zum Herrn klar geworden, daß er mich bis ans Ende festhalten wird.

Wir wollen kein Dogma, mit dem man unreife Menschen gleichsam belehrt und sie mit der Erfahrung, die sie gemacht haben, tröstet, sondern wir wollen auf den Heiland schauen und ihm das Vertrauen schenken. „Wer an ihn glaubt, der flieht nicht!" steht geschrieben. Der bleibt bei ihm. Das ist die Art des Glaubens. Dieser Glaube an die Bewahrung ist immer mit dem Verlangen nach Heiligung verbunden.

Der verstorbene Bruder P. C. Penner sagte gerne: „Der Herr sagt: Niemand kann sie mir aus meiner Hand reißen! Ja, aber die Hand des Herrn ist keine Pfütze, sie ist kein Sumpf!" Das ist wahr.

1. **Die Bedingung zur Heiligung.** — Kann Gott irgendeinem Menschen, der in Sünde lebt, die Heiligung erleben lassen? Nein! Gott heiligt nicht unseren alten Menschen. Wo fängt die Heiligung eines Menschen an? „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin." Der Anfang der Heiligung ist der, daß man der Welt absagt. Der Heiland hat einmal gesagt: „Wer nicht allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein". Unsere Heiligung beginnt damit, daß wir der Welt absagen.

Wir wachsen nicht langsam aus der Welt heraus. Mit 15 Jahren bin ich noch so in der Welt, mit 19 Jahren werde ich ein bißchen gescheiter, 20 und 21 werde ich mündig und dann je länger ich lebe, desto weiter komme ich mit der Welt auseinander. Mit 50, 60 Jahren habe ich dann die Welt gewissermaßen hinter mir. So geht das nicht! Nicht das Alter bringt uns die Lösung von der Welt, sondern wer aus der Welt herauskommen will, muß einmal mit der Welt brechen.

Dieser Bruch beginnt im Herzen, indem der Mensch das Verderben der Welt erkennt. Der Mensch bleibt in der Welt, sagt dann aber ganz klar: Ich habe nichts mehr mit dem Wesen der Welt zu tun! Ich sage diesem Wesen ab!

Es ist sehr wichtig, daß unser Mund dabei ist. Manche sagen: Wir müssen nichts sagen, wir müssen es mit dem Wandel bezeugen. Wenn dein Wandel so ist, daß er von Christus zeugt, dann kannst du ruhig ein Wort sagen! Aber mancher fürchtet, daß man seine Heuchelei durchschauen wird, wenn er etwas mit dem Munde sagt und deshalb hat er daraus so eine Theorie gemacht. „Aus deinem Munde wirst du gerichtet werden", sagt der Herr Jesus.

Haben wir einmal mit klarem Bewußtsein der Welt abgesagt? Die Apostel hatten der Welt abgesagt. Manche von ihnen waren bei Johannes dem Täufer gewesen. Dort hatten sie Buße getan, ihre Sünden bekannt, und dann an den geglaubt, der da kommen sollte. Dann, als er kam, schob der Johannes sie zum Herrn Jesus. Indem sie den Herrn Jesus erwählten, kehrten sie der Welt den Rücken. „Sie sind nicht von der Welt!" Das ist die Bedingung zur Heiligung, sonst gibt das eine Selbstheiligung, bei der wir vielleicht die moralische Seite betonen und eine eigene Gerechtigkeit aufbauen wollen, wie es die Juden taten.

Also heißt es, aus der Willensgemeinschaft mit der Welt herauskommen. Paulus sagt in Galater 1, 4: „. . . der uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt". — Der Missionsinspektor Mascher, der einmal in Rußland reiste, sagte damals in der Schule, in der ich Lehrer war: „Die Welt liegt im Argen!" Er nahm das Wort „Argen" auf die Person des Teufels und sagte: „Die Welt liegt in den Armen des Argen." — Aus dieser Umarmung sind wir herausgerettet worden, wenn wir Jesu Eigentum geworden sind. Wir sind aus der Willensgemeinschaft herausgenommen. Das veranschaulicht ein Bild: Der Zug fährt, die Lokomotive voran, die angehängten Wagen folgen. So hat die ganze Welt innerlich eine Verbindung. Sie mögen vieles haben, worin sie nicht übereinstimmen, sie mögen sich blutig bekämpfen, aber sie haben alle einen Zusammenhang, daß sie nämlich der Sünde dienen.

Nun bedenkt einmal das Wunder, das der Herr Jesus in der Bekehrung vollbrachte, indem er uns vom gemeinsamen Willen der Welt löste, so daß die Welt mit ihrer Richtung und Mode nicht mehr bestimmend ist. Man ist mit einem andern zusammengebracht worden, mit dem Herrn Jesus. Das waren die Jünger. „Sie sind nicht von der Welt."

Diese Jünger hatten auch die Liebe zur Welt verloren; ihren Stolz, ihren Dünkel, ihre ganze Art liebt man nicht mehr. Man hat eine innere Abneigung gegen das ganze weltliche Wesen. Die Jünger wurden für den Herrn Jesus gewonnen. Sie wurden auch davon gelöst, daß sie in den Kulturbestrebungen der Welt aufgehen wollten. Die damalige Welt hatte auch ihre Kulturbestrebungen, auch die jüdische Welt. Die Jünger wurden herausgelöst aus diesen Bestrebungen. Sie haben die Kultur nicht verachtet, aber sie gingen nicht darin auf. Es war nicht ihre Art, daß sie ihr neues Denken in den Dienst der Kultur stellten. Sie hatten den Dienst für den Herrn Jesus.

Wodurch geschah das? Der Heiland sagt: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin." Der Herr Jesus sagte einmal zu dem Nikodemus: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." (Joh. 3, 8. 9). In erster Linie war der Herr Jesus aus dem Geiste geboren, er war durch den Heiligen Geist gezeugt. Er war der Welt unverständlich — gerade wie das Wirken des Windes. Sein ganzes Innenleben war von Gott, und Gott redete in ihm und wirkte in ihm. Nun sagt der Herr Jesus, die Jünger sind auch aus dem Geiste geboren. Ihr ganzes Innenleben ist aus Gott gekommen. Sie hatten noch nicht die Kraft des Heiligen Geistes erfahren, denn Jesus war noch nicht verklärt; aber sie waren innerlich bereit dazu, diese zu empfangen. Sie hatten etwas von Gott erfahren, und das trennt uns von der Welt. Nicht das trennt mich von der Welt, was ich äußerlich an mir habe — so ein bißchen anderes als andere. Es kann der Stolz und die Eitelkeit in all dem Aeußeren stecken, wenn innerlich nichts Neues geworden ist. Aber das trennt uns von der Welt, daß man aus dem Geiste geboren ist.

Heute ist der Heilige Geist da, und wer an den Herrn Jesus gläubig wird, den versiegelt der Herr Jesus mit seinem Geiste. Das ist die Trennung von der Welt.

2. **Das Wesen der Heiligung.** — Für diese Leute bittet der Herr Jesus um die Heiligung. „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie!" Was ist das Wesen dieser Heiligung? Das Wesen dieser Heiligung ist nicht eine äußere Ausbildung des sittlichen Lebens. Manche haben das darin gesehen. Sie wollten ihren alten Menschen zähmen. Manche sind ins Kloster gegangen, sie haben sich gleichsam eingeschmiedet und haben den Leib in einer furchtbaren Weise kasteit. Jedoch in ihnen wohnte die Welt; sie konnten sie nicht überwinden. Es fehlte ihnen ein neues Leben. Dr. Martin Luther sagte: „Wenn je ein Mensch durch Möncherei selig geworden wäre, dann wäre ich es!" Er hatte die Möncherei bis aufs äußerste getrieben, aber bekam erst das neue Leben, als er erkannte, der Gerechte wird durch seinen Glauben leben. Als er Jesus als seine Gerechtigkeit annahm, da war etwas Neues geworden.

Also ist die Heiligung nicht die äußere Ausbildung des sittlichen Lebens, obwohl das zur Heiligung gehört. Es hat manche Menschen gegeben, die äußerlich moralisch waren, aber ihnen fehlte noch etwas. Kornelius betete immer zu Gott und gab Almosen; er war ein wohltätiger Mann; er war wirklich fromm durch das Gesetz; aber ihm fehlte noch etwas. Als sie das Wort von der Vergebung der Sünden hörten, da fiel der Heilige Geist auf diese Leute.

Also ist das Wesen der Heiligung ein Gnadenwerk in uns. Gott hat uns durch das Gesetz Sündenerkenntnis gegeben und zu Jesus getrieben. Er hat uns durch den Heiligen Geist den Heiland als unseren Stellvertreter erkennen lassen. Wir fanden in ihm Vergebung der Sünden. Der Heilige Geist versiegelt diese Gläubigen. Das ist das Gnadenwerk. Das ist die innere Heiligung. Ihr werdet im Neuen Testamente immer wieder lesen, daß es sagt: „Ihr Heiligen und Geliebten....", und die Apostel reden sie an als die Geheiligten. Sie haben einen Akt der Heiligung erlebt. Das ist die Versiegelung durch den Heiligen Geist. Sie bekamen innerlich das Zeugnis, daß sie durch den Glauben an den Herrn Jesus Gottes Kinder waren. Der Heilige Geist nahm Besitz von ihnen. Er blieb bei ihnen als Führer und Ratgeber, als der, der sie heiligt. Das ist das Wesen der Heiligung — ein Gnadenwerk Gottes in uns.

(Schluß folgt)

Zwei Krankenschwestern in Korea †

(Fortsetz. von S. 1—4)

Laut einem Bericht von Donald Klippenstein, MCC-Vertreter in Korea, gingen die beiden Krankenschwestern mit ihrer Mitarbeiterin, Margaret Wiens, ebenfalls Krankenschwester, und zwei Soldaten, die an der amerikanischen Militärkirche tätig waren und sich für die Waisen- und Krankenhausarbeit interessierten, zum Strand.

Keiner von ihnen badete, sondern sie standen auf den Steinen nahe am Wasser und sahen sich das Meer an. Margaret Wiens war jedoch etwas höher und weiter ab vom Ufer, um ihr Auto für eine kurze Zeit zu bewachen, berichtet Klippenstein.

„Ohne jegliches Vorzeichen wurden alle von einer riesigen Welle von den Steinen gespült", heißt es weiter in dem Bericht. „Die Männer konnten sich retten, aber den Krankenschwestern gelang es nicht, das Ufer zu erreichen, bevor die nächste große Welle sie faßte." Solche gewaltigen Wellen, die die Flut mit sich bringt, sind in dieser Gegend keine Seltenheit und sie sind besonders gefährlich, wenn sich ein Sturm auf dem Wasser erhebt.

Einer der Soldaten sprang ins Wasser, um die Schwestern zu retten. Seine Anstrengungen waren aber vergebens, und er ertrank. Schw. Kornelson war anscheinend ernstlich verletzt worden, als die erste Welle sie gegen die Felsen schmetterte.

In dem Bericht heißt es, daß Schw. Dyck für 1½ Stunden heldenhaft mit dem Wasser kämpfte, während die Zuschauer sie zu retten versuchten. Die Militärpolizei erschien. Sie konnten keine Boote in die schäumende See aussetzen. Sie warfen ihr Seile zu, aber ihre Rettung war unmöglich.

Eine weitere Welle spülte einige Militärpolizisten vom Felsen, und einer von ihnen ertrank, wird berichtet.

Ein Hubschrauber, der zu ihrer Rettung hätte benutzt werden können, war in solch kurzer Zeit nicht verfügbar. Ihre Leiche wurde am nächsten Morgen, dem 3. August, um 6 Uhr gefunden. Schw. Kornelsons Leiche wurde um 6 Uhr abends desselben Tages geborgen.

Schw. Dycks Leichnam wurde zum Begräbnis nach Kanada gesandt. Schw. Kornelsons vorher geäußerter Bitte, daß sie in Korea begraben werden möchte, falls ihr etwas zustoßen sollte, wurde stattgegeben.

Schw. Dyck begann ihren Dienst in Korea im Oktober 1953. Vorher arbeitete sie als Krankenschwester auf Brook Lane Farm in Hagerstown, Md., USA. Sie besuchte ein Jahr das Canadian Mennonite Bible College in Winnipeg, Man. Zuerst arbeitete sie als Krankenschwester in Quill Lake, Sask., im Union-Hospital und in Saskatoon City (Sask.) im Krankenhaus. Sie war Mitglied der Mennonitengemeinde in Rosthern, Sask.

Schw. Kornelson diente seit September letzten Jahres unter dem MCC. Folgender Nachruf mit Lebensverzeichnis wurde uns von ihrem Heimatort, Abbotsford, B. C., zugesandt:

Nachruf

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Tochter und unsere Schwester Bertha zu sich zu nehmen. Sie wurde am 26. März 1918 in Neusamara, Rußland, geboren. Sie war ein gesundes, liebes Kind. 1924 kam sie mit ihren Eltern, Franz Kornelsons, nach Kanada. Zuerst wohnten wir bei Bruderfeld und später etliche Jahre bei Indian Head, Sask. Im Winter 1928 zogen wir nach B. C., und wohnten zuerst in Agassiz, wo der Vater starb, und dann bei Abbotsford, wo sie ihre Schulbildung erhielt. Ein Jahr besuchte sie die Bibelschule hier in Abbotsford und zwei Jahre die in Yarrow. Das waren für sie Jahre des Segens. Als sie 9 Jahre alt war, erkannte sie ihren verlorenen Zustand und bekehrte sich zu ihrem Heiland. Als sie 14 Jahre alt war, wurde sie in Agassiz getauft und in die M.-Br.-Gem. aufgenommen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Lebensende war. Sie war am Missionsdienst und an allen Gelegenheiten, einer leidenden Menschheit zu helfen, interessiert. Deshalb ließ sie sich als berufliche Krankenschwester ausbilden. Die Arbeit liebte sie und tat sie mit Freuden. Sie hat in Vancouver und in Abbotsford in Hospitälern gedient. Ihre freundliche und willige Art hat ihr viele Freunde erworben. Oft sprach sie von Arbeit in der Aeußeren Mission. Die Arbeit unter dem MCC schien ihr die Gelegenheit hierzu zu bieten. Sie wurde für den Dienst im Kinderhospital in Pu-

san, Korea, angenommen. Dorthin fuhr sie im Sept. 1955 mit ihrer Freundin Schw. Margret Wiens, Vancouver. Sie freute sich über diese Gelegenheit, dem Herrn an den armen Koreanern zu dienen. Weil sie ein Kinderfreund war, gewann sie bald die Herzen der armen Waisenkinder, die bis dahin wenig Liebe genossen hatten. Ihre Briefe an Mutter, Geschwister und Freunde zeigten, mit welcher Hingabe sie arbeitete, und zeugten von ihrer Liebe zu den Armen. Sie schätzte die Gelegenheit, mit den verschiedenen Missionaren dort Gemeinschaft pflegen zu dürfen.

In ihren letzten Briefen merkte man einen Zug von Heimweh, und Hinweise darauf, wie notwendig es sei, zu aller Zeit bereit zu sein für die Ewigkeit. Sie erwähnte unter anderem, ob Gott uns noch allen ein Wiedersehen schenken würde.

Nun erreichte uns plötzlich die traurige Nachricht, daß sie am 2. August ertrunken sei. Wir fragen: Warum? Wozu? Ihre Arbeit war nach unserem Dafürhalten dort so notwendig! Stille und ergeben wollen wir sagen: Des Herrn Wege sind gerecht, er macht keine Fehler! Unser Gebet ist, daß Gott durch diesen Fall in unser aller Leben zu seinem Recht kommen könnte.

Aus einem Brief von Schw. Margaret Wiens, Korea, erfuhren wir die Einzelheiten des Unfalls. (Sieh MCC-Bericht oben. - Red.) Für Schw. Wiens war es eine furchtbare Erfahrung, alles mit ansehen zu müssen, ohne helfen zu können. Gott wolle sie trösten!

Die Gedenkfeier war am 9. Aug. in der M.-Br.-Gem. zu Süd-Abbotsford. Der Gemeindeleiter Pred. J. J. Stobbe und die Prediger H. H. Nikkel und Wm. Neufeld dienten.

Sie hinterläßt, ihren für uns alle zu frühen Tod zu betrauern, ihre Mutter, vier Brüder, sieben Schwestern, fünf Schwager und vier Schwägerinnen. – Doch wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir haben die feste Zuversicht, sie in der Vollendung wiederzusehen.

Die trauernde Mutter
und Geschwister,
Abbotsford, B. C.

MCC-Nachrichten

Neue Arbeiter.

George Janzen von Dominion City, Man., ist zum Hilfsverwalter im Bezirksbüro in Reedley, Calif., ernannt worden. Seine Frau Katherine, die aus Niag.-on-the-Lake, Ont., stammt, wird als Krankenschwester in Kings View Homes arbeiten.

George Janzen wurde vom Canadian Mennonite Bible College in Winnipeg und vom Bethel College in North Newton, Kans., graduiert. Er ist der Sohn von Jacob Janzen und Mitglied der Arnaud - Mennonitengemeinde. Seine Frau beendete das Canad. Mennonite Bible College in Winnipeg und die Krankenschwesternschule in St. Catharines, Ont.

Medizinische Arbeit in Vietnam.

Die Freiwilligenbüros in Vietnam haben die Erlaubnis erhalten, einen öffentlichen Markt aufzuschlagen, wodurch die Waren im Ort gekauft werden können, anstatt, wie bisher, sie von Hongkong kommen zu lassen.

Die Arbeiter haben an die Aussätzigen Lebensmittel verteilt und ihnen medizinische Behandlung, einschließl. morgendlichen Sprechstunden, Anlegen von Verbänden und körperlichen Untersuchungen, zuteil werden lassen.

Die Behandluung von Aussätzigen in Mannethout erfaßt immer mehr Patienten. Die Arbeiter haben vorgesehen, abgesonderte Aussätzigendörfer unter Mithilfe der Amerikanischen Aussätzigenmission zu bilden. Dazu werden sie einige Einwohner von Vietnam in dem Hauptsanatorium anlernen.

Grace und Willard Krabill, Arbeiter in Vietnam, berichten: „Die Tatsache, daß wir hier mit Arbeit überhäuft sind, beweis, daß wir weder den Bedarf noch die Gelegenheit zum Dienst überschätzt hatten."

Tuberkulose auf Java.

Die Behandlung von Tuberkulose ist eines der größten Probleme in der medizinischen Arbeit auf Java. Das feuchte und warme Klima des Landes fördert das Wachsen des Tuberkelbazillus. Man nimmt an, daß in Indonesien alle 4 Minuten ein Mensch an dieser Krankheit stirbt.

Die meisten Tuberkulosepatienten können sich die Heilmittel nicht leisten, weil eine Genesung ausgedehnte Ruhe erfordert, und Arbeiter können es sich nicht leisten, von ihrer Arbeit fernzubleiben. Viele warten so lange, bis sie zur Klinik zur Behandlung kommen. Einige lassen sich eine Weile behandeln, hören aber zu zeitig auf, weil sie glauben, bereits geheilt zu sein.

Die medizinischen Arbeiter berichten, daß sie für die Lieferung von Magermilch aus Amerika, die den Patienten zur Bekämpfung der Krankheit gegeben wird, sehr dankbar sind. Auch die Sendungen von Streptomycin aus den Verein. Staaten werden sehr geschätzt.

Dienststelle in Kaiserslautern eingeweiht.

Der Einweihungsgottesdienst für das neue Mennonitenhaus in Kaiserslautern, Deutschland, wurde am 12. August abgehalten. Die Hauptsprecher waren Cornelius Wall und Orie O. Miller. Außerdem nahmen Personen aus den umliegenden Gemeinden und andere mennonitische Persönlichkeiten aus Deutschland daran teil. Für die Feierstunde war Milton Harder, Direktor des Projektes, verantwortlich. Der Bau des Mennonitenhauses wurde von nordamerikanischen Kirchen finanziert und unter Mithilfe der Freiwilligenarbeit des PAX-Dienstes fertiggestellt. Die Stadt Kaiserslautern wird dadurch einen Kindergarten und eine Bücherei erhalten. Das Haus wird auch das Hauptbüro des europäischen PAX-Dienstes und des mennonitischen Freiwilligendienstes sein. Die beiden oberen Stockwerke werden als Büros und Wohnungen benutzt werden.

Friedenskonferenz.

Vom 9. bis 11. August wurde in Backnang, Deutschland, eine Friedenskonferenz abgehalten.

Pierre Widmer hielt eine Ansprache über das Thema „Warum ich ein kriegsdienstverweigernder Christ bin." Er ist Sekretär der französischen Mennonitenkirche und Herausgeber des monatlichen Kirchenblattes „Christ Seul".

Andre Trocme, Pastor der französischen Reformierten Kirche und Sekretär der Internationalen Gemeinschaft für Wiederversöhnung, sprach über „Das Zeugnis des Kriegsdienstverweigerers in Ländern des Widerstreits".

Der Konferenz wohnten Mitglieder des PAX-Dienstes und englischsprechende europäische Jugendliche bei. Die PAX-Stelle in Backnang stellte Wohnung und Verpflegung zur Verfügung; das Treffen wurde in der Mennonitenkirche in Backnang abgehalten.

Arbeitslager in Mexiko.

Die Teilnehmer an dem Sommerarbeitslager in Cuauhtemoc, Mexiko, arbeiten an einem vielseitigen Projekt. Einige Männer bauten einen Zaun und halfen Harold Voth bei landwirtschaftlichen Versuchen. Einige machten Malerarbeiten in der Mennonitenschule und in der Volksschule.

Einige widmen sich dem Gesundheitsdienst, impfen und geben Hunderten von Menschen Spritzen. Andere geben Klavierunterricht. Wieder andere helfen mit in der Bibelschule in einer örtlichen Kirche — der erste Besuch der Kirche in dieser Beziehung. Manche machten Putzarbeiten im naheliegenden Waisenheim.

Der Gruppe im Arbeitslager schlossen sich am 5. August 14 Personen für die jährliche Bildungsreise durch Mexiko, die von Dr. Willard Smith vom Goshen College geleitet wird, an.

Neue Hauseltern für das MCC-Heim in Asuncion.

Ernst und Else Braun von Langley Prairie, B.C., sind nach Asuncion, Paraguay, abgefahren, wo sie als Hauseltern im MCC Zentrum arbeiten werden.

Sie sind Nachfolger des Ehepaares Otto Giesbrecht, Beamsville, Ont., und werden den durch Asuncion reisenden Mennoniten mit Wort und Tat dienen.

Das Ehepaar wanderte 1948 in Kanada ein und gehört der Bethel-Mennonitenkirche in Aldergrove, B. C., an.

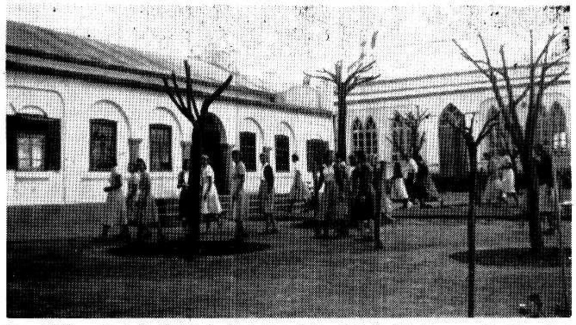
Aeußere Mission

der Mennon.-Brüdergemeinde.

Japan. – Zwei Bibel-„Camps" wurden in diesem Sommer veranstaltet. Vom 28. Juli—1. Aug. war das Thema Röm. 12, 1—2: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Der Radioevangelist Akira Hatori und der Zeltevangelist Kitano Sensei sprachen. — Der „Junior Camp" war vom 8.—11. August. Zur Betrachtung kam das Leben Abrahams mit 1. Kor. 6, 20 als Aufruf.

(Fortsetz. auf S. 8—4)

Filadelfia, Fernheim, Paraguay.



Zur Linken ist das Gebäude des Fernheim-Bibelinstituts, zur Rechten das Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Filadelfia. Eine Seitenhalle in dem Bethause dient als Versammlungslokal für das Bibelinstitut. Diese und andere Schulen werden von der Wohlfahrtsbehörde unterstützt, und die kanadischen Mennoniten-Brüdergemeinden unterstützen sie durch die Kasse für „Dienst am Evangelium."

Die Studenten-Prediger des gegenwärtigen höheren theologischen Kursus im Fernheim-Bibelinstitut in Paraguay. Vorne v.l.n.r.: Harold Funk, Friesland; Hans Pankratz, Friesland; Harry Unruh, Fernheim; Martin August, Fernheim. — 2. Reihe: Peter Janzen, Guarituba, Brasilien; Heinrich Löwen, Fernheim; Heinrich Janz, Fernheim; Daniel Unrau, Fernheim. (Bilder von G. H. Sukkau erhalten.)

Werte Freunde im Heimatlande: — Wir grüßen euch mit dem köstlichen Wort des Propheten Jesaja: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft". Dies ist die tägliche Erfahrung in unserem Dienst. Lehren und administrative Tätigkeit in der Arbeit im Fernheim-Bibelinstitut, Predigen, Bibelkonferenzen und Hausbesuche beanspruchen gegenwärtig unsere volle Zeit in den Kolonien Fernheim und Neuland.

Dieses ist unser 5. Jahr im Dienste des Fernheim-Bibelinstituts. Der Herr hat uns in dieser Zeit gesegnet. Wir bedauern es, daß die Familie Victor Töws uns verlassen hat, doch wünschen wir ihnen den reichsten Segen in den Diensten im Heimatlande. Unser Bibelinstitut hat in diesem Jahre einen speziellen theologischen Kursus für Prediger-Studenten eingerichtet. Dieser Kursus hat sich für einige Prediger und ältere Studenten als große Hilfe erwiesen.

Unser Institut hat im ganzen 79 Studenten. Es waren auch in diesem Jahr einige der neuen Studenten nicht bekehrt, als sie zur Schule kamen. Nach ungefähr einem Monat nach Schulbeginn kamen 2 Studenten in mein Zimmer und nahmen den Herrn an. In der vorigen Woche gab der Herr einem anderen Studenten Frieden. Solches ist immer eine geistliche Erfrischung für die Lehrer und Schüler. Auch sind die täglichen Gebetsstunden für uns alle eine Quelle der göttlichen Kraft.

Außer mit den täglichen Schulaufgaben, sind die Studenten in Erweiterungsarbeit tätig, wie Haus- und Hospitalbesuche, persönliche Arbeit unter den Paraguayern und Guarani-Indianern und gelegentliche Programme in den Dörfern der Kolonien.

In den verflossenen 5 Monaten dieses Jahres hat uns der strenge tropische Grand-Chaco ein mildes, freundliches Gesicht gezeigt. Das Winterwetter war aufs beste, mild mit abwechselnden Regen und weder heiße Stürme vom Norden noch kalte Winde von Süden. Aber man weiß niemals, welche Ueberraschungen der Chaco noch für uns aufbewahrt hat.

Es ist für uns immer eine Freude, Briefe von den Lieben daheim zu erhalten, und zu wissen, daß viele Gotteskinder für uns beten. Fahret fort, unser und des Werkes in Südamerika vor dem Thron der Gnade zu gedenken.

Im Dienste des Meisters,
Gerhard u. Lena Sukkau.

(Geschw. Sukkau sind von Yarrow, B. C. Sie dienen der südamerikanischen Menn.-Brüdergemeinde im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde.)

Verwandte und Freunde gesucht

Eduard (Edja) David Klassen, geb. in Alexanderwohl, z. Zt. in Rußland, sucht seine Tante Liese, und deren Kinder: Gerhard, Heinrich, Abram, Hans, Mariechen ihren Mann Heinrich Jak. Wiens und Liese. Die Familie Wiens wanderte 1925—1930 aus und soll sich angeblich in Brasilien befinden. Eduards Vater war Dr. David G. Klassen von Alexanderwohl. — Die russ. Adresse:

USSR — C.C.C.P., Актюбинская обл., Мартукский район, к/з им. Молотова, пол. Классен, Э. Д.

Einsender: John P. Peters,
38713 Vye Rd.,
R.R. 2, Abbotsford, B. C.

Mutter Martha Reule geb. Saß aus dem Dorfe Reulingen in Bessarabien, z. Zt. mit ihrem Sohn Robert in Rußland, sucht ihre Söhne: Johann und Andreas Reule und ihre Angehörigen. — Die russ. Adresse ist erhältlich beim

Einsender: Bernhard Rempel,
254 Cheriton Ave., N.K.,
Winnipeg 5, Man.
Telef. ED 4-0758.

---

1) Frau Lydia Wenzler in Rußland sucht ihre Söhne: Edmund Wenzler, geb. 7. Dez. 1920, und Erich Wenzler, geb. 18. April 1924, früher wohnhaft in Tiegenhagen, Molotschna.

2) Frau Anna Dick in Rußland, die früher in der Lichtenauer Butterei gearbeitet hat und eine Schwägerin Agnes hatte, sucht ihren Bruder David Hübert. Frau Dick stammt von Neukirch und die Schwägerin von Landskrone. — Die Adressen der Suchenden sind erhältlich bei der

Einsenderin: Helena Kornelsen,
780 William Ave.,
Winnipeg 3, Man.

---

1) Dietrich Bernhard Abrams, geb. 1900 in Michelsburg (im Fürstenland, Südrußland), z. Zt. in Rußland, sucht seine Schwester Frau Jacob Johann Dück geb. Gertruda Abrams, geb. 1897 in Michelsberg und 1921 nach Kanada ausgewandert. — Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Молотовская обл., гор. Баровск, улица Крупская д. 2, кв. 9, Абрамс, Дитрих Борисович.

2) Eduard Jacob Geier, Rußland, sucht seine Verwandten, die nach der Hungersnot 1921 von Rußland nach Kanada oder Brasilien ausgewandert sind zu einer Verwandten, deren Vater Friedrich hieß. Ed. Geier sucht die Kinder seiner Tante und zwar Therese Eiswert und Ferdinand Eiswert.

Einsend.: Frau Helene Peters,
South Aberdeen Rd.,
R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Neue Rußlandkarte

mit Ortsnamen und Bezeichnungen nach dem heutigen Stand in deutscher Sprache
Genaue Grenzen der Gebiete.

Format 42"×23".

Preis $1.25 portofrei.

Beschränkter Vorrat!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

1) Frau Katharina geb. Schäfer, früher verheiratet mit Johann Bauer, z. Zt. in Rußland, sucht ihre drei Schwestern: Frau Wilhelm Daran geb. Rosina Schäfer; Frau Heinrich Siler geb. Christina Schäfer; Frau Jakob Stieglmeier geb. Mathilde Schäfer. — Ihre Adresse:

USSR — P.C.Ф.C.P., город Чкалов, Орлесовское шоссе, дом №1а, кв. №12, пол. Эпплер, Екатерина Ив.

2) Monika Kunz in Rußland sucht ihre zwei Halbbrüder: Stephan und Johannes Bart, deren Vater Simon Bart aus dem Dorf Speiher ist. Monikas Eltern waren B. Kunz und Katharina Kunz geb. Megler. — Auskunft über die Gesuchten sende man auf die Adresse:

USSR — P.C.Ф.C.P., гор. Чкалов, Орлесовское шоссе, дом №1а, кв. №29, пол. Плахтау, Мария Варфеновна.

Einsender: Nicht genannt.

---

1) Frau Hulda Reks in Sibirien, sucht ihre zwei Söhne: Reinhold und Karl Reks, geb. 19. Jan. 1924 und 17. Jan. 1827. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Водяная, д. 23, кв. 25, Рекс Гульда.

2) Frau Emilie Grezinger, Rußland, sucht ihren Sohn Albert Grezinger, geb. 1925. Für Auskunft benutze man beliebige Adresse:

USSR — C.C.C.P., Вологодская обл., гор. Красавино, ул. Кирпичная №7, Грецингер, Емилия Вильгельмовна.

Oder:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Войкова, №68, кв. 8, Визингер, Мария Ив.

3) Frau Irma Lau, Sibirien, sucht ihren Mann Johann Lau und ihren Bruder Albert Hein, geb. 29. April 1925. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Войкова, №68, кв. 6. (барак), пол Лау Ирма.

4) Frau Manda Boor, Sibirien, sucht ihren Sohn Erich Boor, geb. 1923. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Войкова №68, кв. 10, пол. Боор Манда.

5) Frau Maria Wißinger, Sibirien, sucht ihren Bruder Woldemar Langner. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Войкова, №68, кв. 8 (барак), пол. Визингер Мария.

6) Frau Olga Lange, Sibirien, sucht ihren Mann Ferdinand Lange und ihren Sohn Ewald Lange, geb. 1925. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, ул. Войкова №68, кв. 2 (барак), пол. Ланге, Ольга.

Einsender: Alex. Grezinger,
139 Cameron St. N.,
Kitchener, Ont.

Margareta Kornelsen (1912) und ihre Mutter Margareta Kornelsen (1880) in Rußland, möchten die Adressen ihrer Angehörigen erfahren, die 1929 aus der Krim, Post Spat, Dorf Menlertschick, nach Paraguay, Kol. Menno, auswanderten und mit denen sie bis 1941 in Briefwechsel standen. Gesucht werden: 1) der Schwager und Schwiegersohn Jakob Dürksen, geb. 1. Jan. 1900 oder 1901; er soll die dritte Frau haben. 2) der Neffe, ebenfalls Jakob Dürksen, geb. 7. Apr. 1928. Die russ. Adresse:

USSR — C.C.C.P., Молотовская обл., гор. Боровск, III-й район, улица Победы, №71-2, Корнельсен, Маргарита Яковлевна.

Einsender: J. Wall,
4972 Otter Rd.,
R.R. 3, Aldergrove, B. C.

---

1) Frau Maria Kornelius Harder geb. Löwen, Rußland, sucht ihre Schwester (Name nicht angegeben). — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Актюбинская обл., ст. Мартук, ул. Украинская, дом №40, Гардер, Мария Корниевна.

2) Joseph Schmidt, Rußland sucht seine Frau Katharina H. geb. Buchner mit Kindern Kostja und Shenja, aus dem Dorfe Selma. — Ihre Adresse:

USSR — Каз.C.C.P., Карагандинская обл., Жена-Аркитский р-н, ст. Ата-Су, Кировский с/х, Шмидт, Иосиф.

3) Albert Adamowitsch Dandörfer sucht seine Frau Maria Andrejewna Dandörfer geb. Buchner. — Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Карагандинская обл., Жана-Аркинский район, ст. Ата-Су, Кировский с/х, Дандерфер, Альберт Адамович.

Einsender: H. J. Janzen.
Box 384, Winkler, Man.

Frau Anna Karlowna Jeske aus Schönau, z. Zt. in Sibirien, sucht ihren Mann Arthur Jeske, geb. 1903. Im Jahre 1945 kam er in Gefangenschaft nach Kanada und seitdem ist seine Spur verloren. Sie bittet um Mithilfe in der Suchaktion. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Акмолинская обл. Акмолинский район, Романовский с/сов., ферма №2, Еске, Анна Карловна.

Einsender: A. P. Thießen,
450 Gibson Rd.,
R.R. 1, Chilliwack, B. C.

Jacob Penner, geb. 1. Jan. 1933 in Schönhorst, Kreis Saporoshje, z. Zt. in Rußland, sucht seinen Schwiegervater Gustav Emiljanow Mittack, geb. 11. Okt. 1910 im Dorfe Lebed.

Eine weitere Liste von Gustav Mittacks Angehörigen und die Adresse des Suchenden ist erhältlich beim

Einsender: Johann Friesen
% W. W. Konsberger,
Jordan St., R.R. 1, Ont.

Frau Wedel geb. Lena Franz Janzen, in Rußland, sucht eine Reihe von Verwandten und Bekannten, die ungefähr 1925 aus Arkadak Nr. 6 und Nr. 7 nach Kanada gezogen sind:

1) ihren Sohn Abram, großgezogen bei Abram Kasdorfs, der den Familiennamen Kasdorf trägt;

2) ihres Bruders Kinder Maria Abram Janzen und Franz Abram Janzen;

3) ihre Cousins: Gerhard Peter Warkentin und Julius Peter Warkentin aus Nr. 6, Arkadak; Abram Peter Warkentin und Kornelius Peter Warkentin aus Nr. 7, Arkadak;

4) die Bachmuter und Waldheimer Wedels - Verwandtschaft von Jacob Jacob Wedel: Tante Liese und Frau Peter Goßen, beide geb. Wedel, und Kornelius Peter Wedel.

5) mehrere Familien der Freiers-Verwandtschaft.

Die suchende Frau Lena Janzen grüßt mit Ps. 121 und bittet auch um eine Bibel mit größerer Schrift; sie dankt im voraus. — Ihre Adresse sowie Photos zur Ansicht sind beim Einsender:

Gerhard J. Derksen,
Box 20, Yarrow, B. C.

---

1) Frau Karoline Dick geb. Kurle sucht ihre Schwester Frau Landine Beerkiker geb. Kurle aus Hoffnungstal bei Odessa.

2) Reinhold Fuchs sucht die Eltern und Angehörigen der Familie Fuchs;

3) Frau Emma Kieselbach und Kinder Erwin, Erich und Edmund suchen die Angehörigen ihrer Familie. — Näheres zu erfahren bei der Einsenderin:

Frau John Wall,
25013 Bernson Rd.,
R.R. 3, Aldergrove, B. C.

Eine Sonja Wiens in Rußland sucht ihren Bruder Wilhelm Wiens in Sask., Kanada.

Einsend.: Gerhard Hildebrand,
Box 12, Holmfield, Man.

David Klassen, z. Zt. im Tadschikistangebiet, Sohn des Kornelius Klassen aus Schumanowka, Sibirien, sucht seinen Halbbruder Julius Jakob Klassen. Angeblich soll er von Schumanowka während des Krieges nach Deutschland und von dort nach Kanada gekommen sein. Der Suchende bittet herzlich sich zu melden. — Seine Adresse:

USSR — Т.Ж.C.C.P., Сталинабадская обл., гор. Кагановичобад, ул. Ворошилова, дом 3, пол. Классен, Давид.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren)

---

1) Frau Olinda Nehring geb. Schulz, z. Zt. in Rußland, sucht: ihre Schwester Adina Tetzlaff geb. Schulz; ihren Schwager Ewald Tetzlaff; ihren Bruder Reinhold Schulz, geb. 1903 (Vatersname Christoph). — Zur Zeit der Auswanderung ihrer Geschwister nach Kanada war Frau Olinda ein Kind und erinnert sich nur an eine Adresse: Frobisher, Sask. Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Омск 15, ул. Поселковая д. 2, кв. 8, Неринг Олинда.

2) Frau Auguste Schröder, Rußland, sucht Adolf Kinas und Jacob Kinas. Beide stammen aus Weißrußland, Ort Rosa Luxemburg, nähere Ortsangaben in Kanada sind ihr unbekannt. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Омск 15, ул. Поселковая д. 2, кв. 2, Шредер Аугуста.

Einsend:. A. Peters,
156 E. 46th Ave.,
Vancouver, B. C.

Willi Löwen, Rußland, sucht seine Mutter Helene Löwen und seine Brüder Heinrich, Johann und Peter Löwen aus Gnadenfeld, Tschernigower Rayon, Kreis Saporoshje. Die letztbekannte Anschrift der Gesuchten war: Taudorf, Krs. Dietfurt, Deutschland.

Die russische Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Kath. Becker, 689 Agnes St.,
Winnipeg 3, Man.

Zwei Schwestern in Rußland, Frau Rosa Martin und Frau Ziska Waliser, beide geb. Reiß, suchen ihren Bruder Nikodemus Martin Reiß, der seit 1913 in Kanada sein soll. Mit Auskunft wende man sich an den Einsender, bei dem sich auch ein Brief für den Gesuchten befindet.

Wm. Schütz,
Gen. Del., Abbotsford, B. C.

Wir sind am 11. August in Kanada gelandet, und ich möchte nun gerne erfahren, ob von denen, die 1924 aus Chortitza, Südrußland, nach Kanada auswanderten, noch jemand am Leben ist. Ob sich noch jemand meiner erinnert? Ich bin eine geb. Helena Isaak, Großtochter von A. D. Hamm. Ich würde jegliche Auskunft sehr schätzen.

Im voraus dankt

Frau H. Myrhorod geb. Isaak.

Meine gegenwärtige Adresse ist:

Mrs. Helen Myrhorod
% Immigration Dept.,
Vancouver, B. C.

Verwandte in Rußland suchen: Wilhelm Kuhn, geb. 1912; seine Frau Eleonore geb. Kopfer, geb. 1911; Elbiene Granzen geb. Gaworsky, geb. 1916. Die drei gesuchten Personen sind in Josefstal, Gebiet Dnjepropetrowsk, geboren. — Die russische Adresse ist erhältlich beim Einsender:

David Peters % Jacob Epp,
R.R. 3, Box 4, Wheatley, Ont.

---

1) Frau Liese Unrau geb. David Funk, z. Zt. in Rußland, sucht ihren Vetter David Penner, der eine Liese Boschmann zur Frau hat und die früher in Prangenau, Molotschna, wohnten.

2) Frau Maria Martens geb. Joh. Isaak, in Rußland, sucht ihren Mann Abram Heinrich Martens, früher wohnhaft in Michailowka, Memrik.

3) Frau Susi Hildebrandt geb. David Cornies, in Rußland, sucht ihren Mann Joh. Dav. Hildebrandt, früher wohnhaft in Marinowka, Memrik.

4) Frau Lena Hildebrandt geb. David Cornies, in Rußland, sucht ihren Mann Peter Heinrich Hildebrandt aus Marinowka, Memrik; ihren Schwager Heinrich H. Hildebrandt (er soll angeblich in Brasilien sein und wird um seine Adresse gebeten); ihren Bruder David D. Cornies; ihre Stiefbrüder Peter, Jacob und Gerhard Rogalsky, (der in Ontario sein soll und um seine Adresse gebeten wird). — Ihre Adresse:

USSR — C.C.CP., Алтайский край, Славгородский район, с/с Поденежинск, село Редкадубровая, Гильдебранд, Елена Давидовна.

Einsender: H. A. Born,
Box 179, Winkler, Man.

Jakob Foth in Rußland sucht seinen Bruder Heinrich Foth; ihr Vater ist ein Isaak Foth und stammt von Südrußl., Molotschna. – Näheres zu erfahren bei der

Einsenderin: Helene Krahn,
84 Ruby St..
Winnipeg 10, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Das Lied der Dreschmaschine.

Die Dreschmaschine brummt und summt und klingt und singt ins
Land hinein.
Aus dunkelweitem Scheunentor
steigt grauer Sommerstaub hervor.
Der Himmel kennt die Sonne nicht;
Septembertag hat fahlen Schein.
Die Dreschmaschine summt und brummt im kalten Nebellicht.

Die Dreschmaschine schüttert dumpf und schüttet tausend Körner aus.
Zu neuem Leben ist erwacht,
was Erntetag zu Tod gebracht.
Als Saat fährt wieder es feldein
ins nebelfeuchte Land hinaus.
Die Dreschmaschine klingt und singt im trüben Abendschein.

Die Dreschmaschine stampft und stöhnt und summt dazu den dumpfen Sang:
„Wie viele Körner mahlt die Not
des Alltags tot zu Mehl und Brot!
Wie wenige gehn aus dieser Zeit
zur Ewigkeit den stolzen Gang!“
Aus tausend Keimen hoffnungsvoll, wie wenige gehn zur Ewigkeit.

B. v. M.

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen“, Band 3, das jedem Heim, in dem die deutsche Sprache gepflegt wird, sehr empfohlen werden kann. Nur $1.40 — portofrei — The Chr. Preß, Ltd.)

Geheiligt werde dein Name.

Eine Halliggeschichte von I. I.

(Schluß)

Beim Mittagessen ließ Henner sich heute nicht viel Zeit, trotzdem es Kartoffelpuffer gab, die er so gern aß. Die Mutter schaute ihm ganz verwundert nach, als er gleich nach dem Essen verschwinden wollte. „Die Holzkiste ist noch nicht gefüllt“, rief sie ihm nach. Richtig, die Holzkiste am Herd mit Briketts, Torf und Holz zu füllen, war seine tägliche Arbeit. Aber damit wurde er flink fertig. Als er dann davonlaufen wollte, hielt ihn wieder die Stimme der Mutter zurück: „Wohin, Henner?“ — „Zu Peter Andersen“, rief er hastig und verschwand. Bei sich selber dachte er: Am besten ist's, die Mutter weiß gar nicht, wohin wir wollen, sie ist immer so ängstlich. Die leise mahnende Stimme des Gewissens überhörte er.

Pfeifend eilte Henner dem Andersenschen Hause zu. Aber er wurde enttäuscht. Peter mußte seinem Vater im Schafstall helfen, er bekam keine Erlaubnis zum „Bummeln“, wie der Fischer Andersen sich ausdrückte. Wieder schlenderte Henner zur Kante. Zu schade! dachte er. Er hätte heute gerade so schön gepaßt. Wer weiß, wie lange das Wetter noch so gut bleibt!

Ja, der Knecht Kai hatte recht gehabt, jetzt war Ebbe. Wo vorhin noch Möllers braunes Segel auf den grauen Wellen getanzt hatte, war jetzt das Watt, das weite, öde Watt mit seinen Prielen und Gräben! Dort drüben, links von Föhr, das mußte die Vogelinsel sein, von der die Halligleute zuweilen sprachen, ein dunkler Strich hob sich aus dem Watt — das war sie, gewiß, Warum konnte er nicht allein rüber laufen? Er brauchte den Peter doch nicht! Die Vogelinsel war ja gar nicht so weit fort, und wenn er den großen Priel da drüben umging, dann ging es eine Weile ganz geradeaus.

Ehe Henner es sich recht überlegt hatte, was er für ein Wagnis unternehmen wollte, war er schon auf dem Wege. Er marschierte ganz lusig dahin und pfiff sich eins, vergnügt, daß ihn niemand zurückgerufen hatte. Es hatte ihn wohl keiner gesehen. Das war fein. Eine seltsame, fremde Welt, dies ungeheure, weite Watt. Wie weit, wie weit dehnte es sich aus, das Auge entdeckte nirgends das Ende. Diese unübersehbare, graue Fläche war mit zahlreichen Prielen und Gräben durchzogen, die auch bei Tiefebbe immer Wasser führen. Im Vorübergehen sah Henner mancherlei Krebse, Muscheln und Fische, nach denen Scharen von Möwen, Austernfischer und andere Seevögel Jagd machten. Bei seinem Herannahmen erhoben sie sich mit schrillen Schreien und flogen dicht über seinem Kopf dahin. Immer wieder bückte der einsame, kleine Wanderer sich nach einer schönen Muschel oder einem seltsamen Stein, um sie genauer zu betrachten.

Erst als ein breiter Priel ihm den Weg versperrte, schaute der verwegene Knabe auf und in die Runde. „Oh Gott!“, stieß er, seiner Gewohnheit nach, aus, als er nichts mehr vor sich sah, als nur das weite Watt ringsum. Verschwunden die Dächer von Föhr, verschwunden die Halligen und auch die dunklen Umrisse, die er für die Vogelinsel gehalten hatte. Er schaute rechts, er schaute links — nichts, als das endlose Watt in weiter Runde. Auch die Sonne war nicht mehr da. Sie war völlig im grauen Dunst versunken, der am Horizont wie eine Wand drohte. Es war kalt geworden. Ein häßlicher Wind hatte sich aufgemacht und blies mit vollen Backen daher. Henner schauderte, huh, wie kalt. Er steckte die Hände in die Hosentaschen. „Ich muß umkehren“, sagte er laut zu sich selbst. Ja, umkehren. Aber woher war er gekommen? Auch von der heimatlichen Hallig war nichts zu sehen, alles war Grau in Grau. Das war der gefürchtete Wattenmeernebel!

„Ich werde meinen Fußspuren nach zurückgehen“, dachte der Jung. Ja, aber, um diesen Priel war er um einer Muschel wegen ganz herumgelaufen, und ein Endchen weiter war der Boden steinig, dort hatten seine Füße keine Spuren hinterlassen.

„Ach was“, sagte der Junge beherzt und wollte die Angst, die ihn packen wollte, nicht hochkommen lassen. „Ich bin doch hergekommen, da muß ich doch auch zurückfinden.“

Und er eilte, er lief. Die kalte Furcht saß ihm im Nacken und trieb ihn vorwärts.

Inzwischen wurde es dämmerig. Der kurze Spätherbsttag ging zur Neige. Der Abend kam, beschleunigt von dem Nebel, der grau und unheimlich seine Schleier webte.

Eine Weile war der Knabe keuchend gelaufen. Da blieb er plötzlich stehen. Hier, nein, hier an diesem breiten, langen Wasserlauf war er vorhin nicht vorübergekommen, das wußte er genau. Hatte er sich verlaufen? War er in die Irre gegangen? Es überlief ihn eiskalt. Trotz seiner Unerfahrenheit erkannte er, daß er sich in Todesgefahr befand. Aus Erzählungen der Halligleute wußte er, daß schon viele Menschen, im Watt verirrt, von der Flut überrascht, elendiglich umgekommen waren. Wenn er den Rückweg nicht fand, dann würde es ihm, Henner Behrend, auch so ergehen. Er blickte wieder in die Runde. Nichts ringsum, als grauer, wallender Nebel —. Und bald, bald würde die Flut kommen... Da überwältigte ihn die Todesangst. Ein Schluchzen brach aus seiner Kehle. „Mutter, Mutter!“ Ja, die Mutter war weit und konnte ihn nicht hören. Sie saß jetzt gewiß im Stübchen bei der Lampe und die Schwester spielte mit ihre Puppe...

Das Bild des Friedens und der Geborgenseins, das des Jungen Phantasie vor seinem inneren Auge erstehen ließ, krampfte ihm das Herz zusammen. Immer mehr nahm die Dunkelheit zu, kalt wehte der Wind und ein fernes Rieseln, Sausen und Plätschern kündete das Nahen der Flut. Wo war der Weg? Henner wußte es nicht mehr. Er stand still, atemringend. Aber jetzt sah er nicht mehr nach rechts und links. „Lieber Gott, hilf mir“, stammelte er und hob die gefalteten Hände empor.

Da durchzuckte ihn ein Schrekken. Ob Gott ihn hören würde, ihn, der ungezählte Male den heiligen Namen mißbraucht hatte. Wie oft hatte die Mutter ihm das zweite Gebot und die erste Bitte im Vaterunser mit Ernst und Mahnung ins Gedächtnis gerufen und immer wieder hatte er, der Henner, diese Mahnung vergessen. Aber nun betete er zum Heiland aus seiner Todesangst heraus und fühlte sich sogleich getröstet. Er hatte das sichere Gefühl — der Herr hilft.

Da, was war das? Da rief doch jemand? Ja, ganz deutlich rief es: Henner, Henner! Aber die Stimme kam von der Seite, dort wo er meinte, dort ginge es nach Föhr... Er war also im Kreis gelaufen — total verirrt. Schon plätscherten erste Flutspritzerchen über seine Füße. „Hier“, schrie er, so laut er konnte, „halloh, hier!“ Jetzt hörte er mehrere Stimmen und gleich darauf blitzte das Licht einer Laterne auf. „Hier“, schrie er noch einmal und ein Schluchzen war in seiner Stimme, „Herr Jesus, hilf mir!“ Und dann kamen die Retter und holten den schon ganz Erschöpften und Ersarrten auf die Hallig. Die Mutter natürlich, die beim Einbrechen der Dämmerung nach ihrem Jungen gesucht hatte! Peter Andersen, der von dem Plan, die Vogelinsel zu besuchen, berichtet hatte, und der Knecht Kai, der Henner an der Kante gesehen hatte, brachten die Mutter gleich auf die richtige Spur. Es waren ein paar Männer mit ihr gegangen, ihren Jungen zu suchen. Und sie waren gerade zur rechten Zeit gekommen. Als sie die Hallig erreichten, liefen die ersten Flutwellen ihnen über die Füße.. Die Mutter hielt ihren Buben im Arm. „Kind, Kind“, sagte sie und die Tränen liefen über ihr Gesicht.

Als Henner dann warm im Bett lag — und die Mutter zum Abendgebet zu ihm trat; sprach er das Vaterunser. Bei der ersten Bitte hob er die Augen zur Mutter auf und die Mutter verstand. was er sagen wollte: Nie wieder würde er in Zukunft vergessen, daß der Name Gottes heilig ist.

Die Wolken.

Ich sehe vom Fenster
die Wolken so gern,
sie ziehen und eilen
so nah und so fern.

Bald sind sie wie Berge
und ballen sich dicht,
bald gehen sie wie Schäfchen
im himmlischen Licht.

Sie leuchten am Morgen
in riesiger Glut,
am Mittag wie Schnee
und am Abend wie Blut.

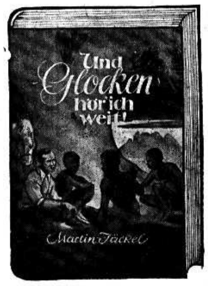
Ich sehe vom Fenster
die Wolken so gern,
sie ziehen und eilen
so nah und so fern.

W. Eigenbrodt.

Missionsbuecher

von Martin Jäckel

Packende Geschichten aus der Mission in Südafrika. Für die heranwachsende Jugend besonders geeignet.



Und Glocken hör ich weit. 448 Seiten. Mit Bildern. Prächtiger Ganzleinen-Einband mit Goldprägung. **$3.25**

Der brennende Busch. 300 Seiten. Prächtiger Ganzleinen-Einband mit Goldtitel **$2.80**

Die weiße Lilie von Mamphulo. 72 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen .... **$ .85**

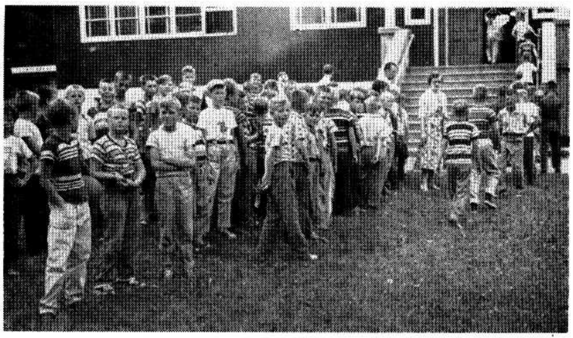
Mein blaues Pferd Komet. 110 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen **$1.10**

Talitha kumi. 86 Seiten. Halbleinen. Mit Bildern .... **$ .85**

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Knaben-Camp der M.-Br.-Gem. in Ontario.



Unser Knaben-Camp auf dem Gelände der „Eden“-Hochschule erfreute sich großer Beteiligung. Etwa 225 Knaben waren dort 2 Wochen. Die Resultate der geistlichen Betreuung waren sehr erfreulich. Wir durften 60 Entscheidungen für den Herrn und manche andern seligen Erfahrungen erleben. Manche dieser Kinder kamen aus Missionssonntagsschulen, die von den Lokalgemeinden bedient werden.

Das obige Bild zeigt eine Gruppe von etwa 115 Knaben und etliche Lehrer.

Das Sonntagsschulkomitee der M.-Br.-Gem.-Konferenz von Ontario überwacht diese Arbeit. Es ist ein sehr lieber und lohnender Dienst.

A. H. Redekop,
Komiteemitglied,
St. Catharines, Ont.

North Clearbrook, B.C.

North Clearbrook ist das Zentrum der Mennonitischen Siedlungen in B. C., und hier darf man viel Vorrechte genießen, wofür wir sehr dankbar sind. Nun war die Kirche hier zu klein. Der Herr aber hat Gnade gegeben, daß eine größere Kirche aufgebaut werden durfte. Sie steht schon da in ihrer vollen Größe und Länge und Breite mit geschindeltem Dache. Der Regen kann also nicht mehr hinein, während sie von innen ausgebaut wird. Die „Stucco"-Arbeit an den Wänden soll jetzt vorgenommen werden. Wenn sie vollendet sein wird, ist für 800 Sitzplätze gesorgt nebst den vielen Sonntagsschulräumen. Das Mittelschiff ist 56 Fuß breit, der andere Teil 66 Fuß, die ganze Länge beträgt 116 Fuß. Dem Herrn die Ehre für solchen Bau!

Am 5. August besuchten uns Geschw. D. Wirsche, Missionare von Kolumbien, Südamerika. Br. Wirsche machte viel Mitteilungen über die Verfolgungen, die von der Katholischen Kirche ausgehen; aber die Christen dort sind mutig im Kampfe und dürfen die Durchhilfe des Herrn erfahren. Sie beten und glauben auch an die Macht des Gebets.

Am 29. Juli wurde uns vom Jugendverein das Lob Gottes geschildert. Es wurde darauf in Lied, Gedicht und Ansprachen hingewiesen, daß es notwendig sei, ihn zu rühmen, zu preisen, zu loben im Verkehr mit anderen Menschen, wie auch im Gebet, über alle seine Wohltaten, was leider zu wenig geschieht.

— Am 5. August durften wir der Einweihung des Anbaus am Mennoheim an Marshall Road beiwohnen, in dem schon viele unserer Alten ein Heim gefunden haben. Auch Geschw. Jac. Ediger, ehemals Waldheim, haben sich auf dem Hofe des Mennoheimes ein Häuschen gebaut. Es wäre empfehlenswert, wenn vom Kreise aus die alte Kirche der M.-Br.-Gem. zu einem Altenheim ausgebaut würde, wo viele ein Heim fänden.

Herzlich grüßend,

H. A. Töws, Korr.

Kitchener, Ont.

Hier etwas von Kitchener, und zwar sind es meistens Hochzeiten:

Am 4. August — Br. Henry Neufeld, Sohn von John Neufeld, Herbert, Sask., mit Schw. Helene Mathies, Tochter von John Mathies, New Hamburg. Br. J. J. Töws vollzog die Trauhandlung.

Am 17. Aug. — Dr. John Krahn mit Schw. Elfrieda Ewert. Dr. Krahn ist Sohn von Heinr. Krahns, Abbotsford, B. C. Br. J. A. Töws, Präsident des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, diente mit der Predigt und der Vater der Braut, Pred. J. T. Ewert, Kitchener, vollzog die Trauhandlung. Br. C. J. Rempel diente mit Sologesang. Lesley Schmidts, Chilliwack, Jacob Falks und der Bruder des Bräutigams, Jac. Krahn, Abbotsford, waren zu der Hochzeit erschienen.

Am 18. August — Br. Peter Schmidt und Schw. Helma Dick. Peter ist Sohn von Geschw. Heinr. Schmidt, Leamington, Ont., und Helma ist die Tochter von Geschw. Jakob Dick. Br. J. H. Thießen, Leamington, hielt die deutsche Predigt und Br. J. J. Töws die englische und vollzog die Trauhandlung. Br. W. Dyckmann, Leamington, diente mit Sologesang.

Sonntag, am 20. Aug., diente Pred. J. A. Töws am Vormittag in Deutsch und abends in Englisch. Br. J. A. Töws befindet sich gegenwärtig in Ottawa, um eine Studienarbeit auszuführen.

Annete Hiebert, Tochter der Geschw. Heinrich Hiebert, und Br. Victor Thießen, Namaka, Alta., wurden der Gemeinde als Brautleute vorgestellt.

Heinrich Dürksens, früher Gnadenfeld, jetzt Pennsylvanien, USA, sind zu Besuch bei ihren Verwandten und Bekannten. Sie haben ihre Farm verkauft und sind auf einer Tour durch Kanada und die Verein. Staaten.

— Korr.

Greendale, B. C.

Grüße an alle Leser mit 1. Thess. 5, 1—11. — Ob wir in dem Jagen und Rennen nach den irdischen Gütern die Mahnung zum Wachen überhören könnten? Unser Meister und Führer, der Herr Jesus, ist bemüht, uns richtig zu leiten, bis wir ihn einst von Angesicht zu Angesicht sehen werden.

Durch verschiedene Ereignisse werden wir immer wieder daran erinnert, daß unseres Bleibens hier nicht ist.

Die M.-Br.-Gem. zu Greendale durfte am 5. Aug. 16 Seelen mit der Taufe dienen und sie in die Gemeinde aufnehmen.

Wir erhielten einen Brief von der Cousine meiner Frau aus Rußland. Sie berichtet, daß in Orenburg, in Kamenka Nr. 4, ein Tauffest stattfand, wobei an einem Sonntage 97 Seelen getauft wurden. Am nächsten Sonntag wurden in Kubanka 32 Seelen getauft und ein weiteres Tauffest ist in Karaguj in Aussicht. Die Freude ist groß, und sie stimmen ein mit dem Dichter und Psalmisten: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Junge Streiter für den Herrn verkündigen die Heilsbotschaft, unter diesen ist auch Johann J. Töws, der Neffe meiner Frau, ebenfalls der Neffe von Pred. Heinrich Töws, Clearbroock. Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden Menschen aus der Finsternis zum Licht geführt. Der Herr sei gepriesen!

Recht viele Hochzeiten finden in jüngster Zeit hier statt. Dieses ist dem Worte Gottes gemäß, und wir wünschen allen jungen Leuten Gottes Segen und Beistand und möchte es alles im Herrn geschehen.

Die Himbeerernte ist beendigt. Dank der erhöhten Preise, hat mancher den Schaden, den der Frost gemacht hat, nicht so schwer empfunden. Gegenwärtig werden Bohnen und Erbsen eingeheimst. Viele finden hierdurch einen Verdienst. Viel Sonnenschein haben wir in diesem Sommer gehabt, was auch zum Einbringen des Futters sehr günstig war. Ein schöner Regen wäre erwünscht. Es wird viel Heu aus den Verein. Staaten eingeführt, und mancher Farmer, der nicht genügend hatte, darf seinen Bedarf von dort aus decken.

Mehrere ältere Geschwister können die Gottesdienste ihrer mangelnden Gesundheit halber nicht besuchen: Br. H. Hübert, Br. J. Ewert, Schw. Rempel, Schw. Neufeld u. a. m. Wir wollen ihrer fürbittend gedenken. Der Jüngling Victor Regier, der durch einen Autounfall schwer verletzt wurde, ist zu Hause und geht langsam der Genesung entgegen. Dem Herrn die Ehre dafür.

Die Ver. Mennonitengemeinde, die ihr Gotteshaus durch ein Feuer verlor, hat durch Gottes Gnade wieder ein neues aufbauen dürfen, dasselbe ist noch schöner und passender eingerichtet, als das vorherige. So der Herr will, soll es am 2. Sept. eingeweiht werden.

Heinr. Hooge, Korr.

Die mennonitische Hochschule zu Winnipeg (M.B.C.J.)

Die Statistik von 1954 zeigt, daß in Manitoba 44 Privatschulen sind mit 7000 Schülern. Ueber ⅔ dieser Anzahl besuchen die Elementarklassen unter Grad 9. Dieses zeigt uns, daß nichtmennonitische Gemeinschaften große Anstrengungen machen, um ihre Kinder in den Ansichten und Grundsätzen ihrer Gemeinden zu erziehen. Dieses sollte auch uns nicht nur anspornen, auf dem Gebiete der christlichen Erziehung wenigstens soviel wie andere, meistens nichtevangelische, Gemeinden zu tun, sondern vielmehr sollten wir ihnen mit unserm Beispiel vorangehen. Wir sollten der Welt bezeugen, daß es eine der wichtigsten Bestrebungen der Mennoniten ist, ihren Kindern eine wahrhaft christliche Lebensrichtung zu geben.

Ein neues Haus, ein schönes Auto, die Vergrößerung des Geschäfts oder der Farm, das sind alles Zeichen materiellen Fortschrittes einer strebsamen Gemeinschaft. Aber christliche Schulen und ähnliche Anstalten zeugen von einer geistlichen Reife und von dem ernsten Bestreben einer Gemeinde, dem Befehl des Herrn an die Eltern nachzukommen, ihre Kinder „in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn" zu erziehen.

Weil wir davon überzeugt sind, daß die christlichen Schulen einen großen Segen verbreiten und uns helfen, unsern Verantwortlichkeiten nachzukommen, ist es uns auch darum zu tun, daß diese Schulen wachsen und immer besser werden und auch weiterhin mit Erfolg arbeiten sollen. Wir müssen alle die feste Ueberzeugung gewinnen, daß die christlichen Schulen für uns lebensnotwendig sind. Dann werden wir nicht nur halbherzig beten, geben und arbeiten, um sie zu erhalten und auszubauen. Wir und die kommende Generation müssen bewußt für die Sache Opfer bringen und wirken wollen.

Was die Schulbildung anbetrifft, so halten die christlichen Hochschulen in Manitoba wie das M.B.C.J. in Winnipeg, und das M.C.J. in Gretna, einen gesunden Leistungsstandard aufrecht. Sie werden in der Hinsicht von der Regierung hoch eingeschätzt.

In unserm M.B.C.J. haben die Studenten in diesem Jahre im großen und ganzen ihre Examen gut bestanden. In drei Graden der Hochschule sind über 90% von allen geschriebenen Examen bestanden worden.

Für das nächste Jahr haben sich schon eine Anzahl Studenten vom Lande angemeldet, besonders viele von Newton Siding und Niverville. Wir freuen uns, daß die guten Ernteaussichten den Eltern Mut machen, ihre Kinder hierher zur Schule zu schicken.

Wir möchten alle Schüler auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, ihre Applikationen vor dem 1. September einzuschicken, denn nach dem 1. September kostet die Registration $2.00 mehr. Schülerinnen sollen sich vor dem 7. Sept. für das Dormitorium anmelden, denn nach dem Datum können wir nicht mehr für Wohnraum garantieren.

Freundlich grüßt

V. Adrian, Prinzipal.
M.B.C.J., 173 TalbotAve.,
Winnipeg, 5, Man.

Aeußere Mission...

(Fortsetz. von S. 5—3)

Schw. Rubena Günther (Reedley, Calif.), Missionarin in Japan, weilt in Nordamerika auf Urlaub. Sie hat die Gemeinden in Nebraska, N.- und S.-Dakota und Kanada besucht, auch die Konferenz in B. C. Zum 1. September wollte sie in Hillsboro, Kansas, sein.

Indien. — Drei Söhne der Missionare sind von dort nach Hillsboro zum Tabor-College gekommen: David und Paul Wiebe und Harold Dick.

Mexiko. – Um einheimische Missions- und Gemeindearbeiter auszubilden, hat man um die Einreisevisa nach den USA für das Ehepaar Walter F. Pastre eingereicht, die am Tabor-College Bibel- und Sprachstudium betreiben sollen.

Br. A. E. Janzen, Exekutivsekretär der Missionsberhörde, war vom 6.—17. August auf einer Inspektionsreise in Piedras Negras und Nuevo Ideal, Mexiko.

Deutschland. — Pred David B. Wiens ist nach fast einem Jahr Dienst in Deutschland am 31. Juli heimgekehrt zu seiner Familie in Saskatoon, Sask. Geschw. J. W. Vogt fuhren vorher zurück ins Feld dorthin, um die Gemeinde in Neuwied zu betreuen.

Oesterreich. — Schw. Maria Foth (Winnipeg), Missionarin in Linz, Oesterreich, hat endlich direkte Nachricht von ihren Eltern aus Rußland erhalten. Sie berichten, daß die Familienglieder nach langer Trennung wieder beisammen sind. Gott hat auch in diesem Fall wieder Gebete erhört!

Brasilien. — Das neue Bethaus der einheimischen M.-Br.-Gem. in Curitiba, Brasilien, sollte im August fertig und eingeweiht werden. Dieses ist die erste Gemeinde aus Brasilianern, und sie werden der Fürbitte empfohlen.

Ekuador. – Schw. Sally Schröder wurde am 12. August in ihrer Heimatgemeinde zu Steinbach, Man., zum Missionsdienst eingesegnet. Sie fährt zuerst nach San Jose, Costa Rica, um Spanisch zu lernen, und dann auf ihr Feld, die Radiostation HCJB in Quito, Ekuador. Sie tritt Ende August von Hillsboro, Kans., die Reise an.

Kolumbien. — Schw. Lilian Schäfer (McClusky, Norddakota) berichtet, daß sie, Br. John A. Dyck (Aberdeen, Sask.), Ernest Friesen (Fresno, Calif.) und ein einheimischer Prediger, Salomon Manchala, im Juli in Bogota auf einer Konferenz der Evangelischen von Kolumbien waren. Sie schreibt über die Lage: „Wir durchleben wirklich eine kritische Zeit, erfahren aber gleichzeitig eine größere Seelenernte als je zuvor. Die Schrecken in La Cumbre, das Erlebnis, von Steinen getroffen zu werden, aus einem brennenden Hause zu fliehen nur mit einem Gebet auf den Lippen, zu sehen, wie Feuer von Gottes Hand gelöscht wird, Dynamit zu entdecken, das Gott nicht entzünden und explodieren ließ, die große Gelegenheit, denen von Christum zu sagen, die herbeiströmten, um zu sehen, was vorgehe — alles das hat nur eines erreicht, unsern Glauben an den, der uns ewig liebt, zu stärken und zu festigen. Menschlich gesehen, sieht die Zukunft hier dunkel aus.

Was mich tief beeindruckt, ist, daß soviele Herzen offen sind für das Heil in Christum. An dem Donnerstagabend, während die Steine ins Bethaus flogen und Fensterscheiben klirrten, meldeten sich 6 Seelen zur Uebergabe an den Herrn. Wir können nur loben und danken!

Afrika. – Unser bisheriges Feld in Djongo Sanga, Belgisch Kongo, wurde Ende August an die „Africa Evangelistic Band"-Missionsbehörde übergeben. Dieser neue Schritt mußte wegen der weiten Entfernung des Feldes von unserem Kwango-Felde, 250

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Meilen südlich, getan werden. Unsere drei Missionsarbeiter sind von Djongo Sanga auf andere Posten versetzt worden: Schw. Anna Enns (Hillsboro) ist jetzt an der Schule Ecole Belle Vue für Missionskinder; Geschw. Henry D. Derksen werden eine Zeitlang im Kwango-Distrikt aushelfen, ehe sie auf Urlaub nach Hause (Boissevain, Man.) fahren.

Eine Konferenz der einheimischen Gemeinden fand Ende Juli in Panzi, Belg. Kongo, statt. Drei Tage wurde über die Wahl eines Leitenden verhandelt, berichtet Br. John B. Kliewer (Bakersfield, Calif.). Die Delegierten drückten ihre Befriedigung über so eine Konferenz aus und schlugen vor, 1957 eine Zusammenkunft in Kafumba abzuhalten.

Geschw. Robert Kröker (Reedley, Calif.), die an der Bibelschule in Kafumba unterrichteten, sind nach Kajiji versetzt worden, um dort in der Gemeinde- und Evangelisationsarbeit zu helfen. Geschw. H. Brucks (Yarrow, B.C.) werden jetzt an der Bibelschule in Kafumba unterrichten.

In der Ecole Belle Vue für Missionskinder werden 32—35 Schüler erwartet, und der Unterricht beginnt am 30. August, schreibt Br. O. Wiebe (Garden City, Kansas). Weil die Hauseltern, Geschw. John C. Ratzlaff (Corn, Okla.), aus Gesundheitsrücksichten heimkehren mußten, und Geschw. Wiebe nächstes Jahr nach Hause fahren, fehlt es an der Schule an Hauseltern und Lehrern.

Schw. Anna Görtzen (Paxton, Nebraska) Missionarin im Urlaub, besucht in Pennsylvanien einen zahnärztlichen Kursus, um dann wieder nach Afrika zu gehen. Br. Arnold Prieb (Frenso, Calif.) beendigt sein Studium in Belgien am 31. August und kommt dann nach Hause. Im August bereisten er, Geschw. J. Elrich und Schw. Sarah Peters Europa.

„Missionsnachrichten".

Schw. Elisabeth Fröse †

Es hat dem Herrn gefallen, unsere älteste Schwester der Gemeinde aus dem Leben in das himmlische Jenseits zu rufen. Sie ist im Hause ihres Sohnes am 16. Juli ohne schweren Todeskampf sanft entschlafen.

Schw. Elisabeth Fröse, geborene Buhler, wurde am 27. Januar 1867 im Dorfe Neuendorf, Südrußland, geboren. In den Stand heiliger Ehe ist sie mit David Fröse am 20. Oktober 1889 getreten. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurde Schw. Fröse von Pred. Hermann Neufeld getauft und in die Menn.-Br.-Gem. aufgenommen. Mit manchen andern führte der Weg ihrer Familie nach Deutschland, wo Vater David Fröse im Jahre 1931 im Lager starb. Im Jahre 1933 landete sie in Kanada, wo sie längere Zeit in Sardis, B.C., bei ihren Kindern wohnte. 1944 kam sie nach Leamington, Ont., ins Haus ihres Sohnes Dr. A. D. Fröse; sie wurde von der Menn-Br.-Gem. am Orte als Mitglied aufgenommen, wo sie bis zu ihrem Ende regen Anteil an dem Bau des Reiches Gottes hatte. Sie hinterläßt 5 Kinder, von denen 4 in Kanada und eine Tochter in Rußland wohnen; eine leibliche Schwester lebt in Oregon, USA.

Die Begräbnisfeier fand am 19. Juli im Bethause der Menn.-Br.-Gem. statt. Die Leiche lag in einem kostbaren, aus Eichenholz angefertigtem Sarge. Mit Ansprachen dienten Pred. David D. Derksen nach Ps. 17, 15 und Pred. Isaak Thießen nach Hebr. 11, 13—16. Laut Lebensverzeichnis ist die Schw. 89 Jahre alt geworden; ihr stilles zurückgezogenes Leben war jedermann bekannt; sie besuchte pünktlich das Gotteshaus und lauschte mit Aufmerksamkeit der Predigt; aus ihrem Munde konnte man immer wieder Worte des Dankes und Lobes hören, die von Zufriedenheit und Glückseligkeit mit dem Herrn redeten. Anwesend waren die Kinder, Dr. A. D. Fröse mit seiner Gattin Dr. Katharina Koch und Töchterchen Carol, zwei Großsöhne mit Familien, während von den andern drei Kindern niemand erschienen war. — „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." — Der Leiter verlas am Schluß das Lebensverzeichnis und folgende Verse, die ihr Sohn nach ihrem Tode in ihrem kleinen Büchlein aufgefunden hatte. Der Wortlaut dieser Verse folgt wörtlich, wie sie sie eigenhändig niedergeschrieben hatte:

„Liebe Geschwister! Wenn Ihr dieses bekommt, bin ich daheim. Ich möchte mit diesem Liede allen, allen Lebewohl sagen:

Mein Schifflein stößt vom Strande, lebt wohl!
Mich zieht's zum Heimatlande, lebt wohl!
Wie fröhlich ist mein Sinn —
Aus der Ferne, ach so gerne
Nach der Heimat zieh ich hin.

Mein Schiff streicht durch die Wellen; lebt wohl!
Seht, wie die schnellen; lebt wohl!
Leb wohl, du fremdes Land!
Aus der Ferne, ach wie gerne
Eile ich an Jesu Hand.
Lebt wohl! Lebt wohl!

Schon glänzt der Heimat Küste; lebt wohl!
Ich eile aus der Wüste, lebt wohl!
Es treibt mich hinaus.
Aus der Ferne, ach wie gerne
Zieh ich heim ins Vaterhaus.
Lebt wohl! Lebt wohl!"

Im Auftrage,

G. J. Reimer.

Auf der Konferenz...

(Fortsetz. von S. 1—2)

Eltern immer wieder zu bitten und aufzumuntern, untereinander und mit den Kindern deutsch zu sprechen. Ob alle Delegierten, die durch Handheben diese Empfehlung annahmen, es auch wirklich mit dem festen Wunsch und Vorsatz taten, sie in der Praxis auszuführen? Im Privatgespräch ist nun wohl fast jeder damit einverstanden, daß unsere Kinder fähig sind, zwei Sprachen gleichzeitig zu erlernen, aber manche Eltern erkennen den wirklichen Wert der deutschen Sprache nicht und unterschätzen die bevorzugten Möglichkeiten, die gerade mennonitische Kinder zur Aneignung etlicher Sprachen haben. Den vielen Eltern, die in der Frage wachsam sind, will ich hiermit im Geiste die Hand drücken!

Der Konferenzschreiber, Lehrer Heinrich Regehr, hat die Statistik der Mennoniten-Brüdergemeinde Kanadas im Laufe der Jahre immer mehr genau und komplett gestalten können, bedauert es aber, daß die von ihm für den Zweck verschickten Fragebogen noch immer nicht ganz prompt und gründlich beantwortet wurden. Ende 1955 hatte diese Konferenz 12,884 Mitglieder, darunter 475 im Laufe des Jahres getaufte; 45 mußten ausgeschlossen werden; 151 Mitglieder stehen vollzeitig im Missionsdienst; 524 sind im Lehrerberuf; 247 Prediger sind in der Konferenz, von denen 22 als gagierte Gemeindeleiter dienen, 152 Diakone ... und andere interessante Zahlen geben ein Bild von der Konferenz, von ihrem Geben, von ihrer inneren geistlichen Pflege, von den Missionsbestrebungen u. and. mehr.

Delegierte für die 6. Mennonitische Weltkonferenz 1957 in Deutschland werden nicht gewählt, sondern die Brüder, die sowieso fahren, sollen als Delegierte gelten.

Der Vorsitzende des Komitees für Aeußere Mission unserer Bundeskonferenz, Br. J. A. Harder, teilte der Konferenz noch mit, daß das Bololo-Feld im Belg. Kongo, Afrika, aus guten Gründen einer anderen, auch positiv stehenden Missionsgesellschaft übergeben worden ist.

Br. D. J. Pankratz, Coaldale, wurde wieder zum Konferenzleiter gewählt und Br. J. A. Töws, Winnipeg, zum Gehilfsleiter. Der Schreiber, Br. H. Regehr, bat, nach 18 Jahren Dienst nicht wiedergewählt zu werden. Die Konferenz drückt eine Wertschätzung seiner Arbeit aus, und Br. D. K. Dürksen, Winnipeg, wurde zum Schreiber gewählt.

1957 wird die Konferenz auf Einladung der Brüder von Südsaskatchewan in Herbert, Sask., zusammentreten.

Pred. Herm. Lenzman schloß die Konferenz mit den Worten Davids an Salomo: „Sei stark und fest und führe es aus!" (aus 1. Chron. 28, 20), mit Gebet und Wohlwunsch für alle zur Heimreise.

Doch so schnell wollten wir diesmal nicht B. C. den Rücken kehren. An den Bäumen glühten die Kirschen, Felder und Wiesen standen in saftigem Grün, das Meer hatten wir noch nicht begrüßt, auf der Vancouver-Insel wohnen auch noch liebe Mennoniten — also viel Ursache, nach der Konferenz noch etliche Tage seltener Ferien zu genießen.

Daß andere Manitobaer auch so gedacht hatten, merkten wir sobald wir das Schiff zur Ueberfahrt nach Nanaimo bestiegen und W. Dycks, D. Reimers, J. Riedigers, A. DeFehrs mit ihren Kindern an Bord entdeckten. Alle waren froh, zeitweilig der Arbeitsroutine und der Prärie entwischt zu sein. Die Möwen spielen und schweben über und um uns mit fabelhafter Gewandtheit und Sicherheit. Nur haben sie leider die üble Angewohnheit, auf dem Deck und den Kleidern der sie bewundernden Passagiere unanständige Spuren zu hinterlassen.

Die Insel hat sehr sehenswerte Plätze, wie Cameron Lake, Elk Falls u. a. Mennoniten haben aus der Wildnis bei Black Creek mit Erfolg eine Siedlung geschaffen, haben zwei Bethäuser, das der Menn.-Br.-Gem. ist neu und schön, pflegen gesegnete Gemeinschaft, und übersehen auch die Missionsgelegenheiten in ihrer Umgebung nicht. Nahe am Hochwege führt dort der beliebte Prediger Johann A. Görtz im trauten Heim ein stilles Leben, da er aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr so aktiv arbeiten kann, wie er wohl gerne würde wollen.

Wenn einer, der die Stadt Vancouver nur in längeren Zeitabständen zu sehen bekommt, von der Insel nach dem Festland zurückkehrt, wird er davon beeindruckt, wie kolossal schnell diese Metropole Westkanadas am Stillen Ozean sich dehnt und streckt. Sollte dieser Aufschwung ununterbrochen andauern, so wird die ganze Umgebung von Vancouver und östlich tief ins Fräsertal hinein bald dicht besiedelt und industrialisiert sein. Leider nimmt Vancouver auch zu an Kriminalität, Rauschgiftschmuggel und andern Lastern, typische Fäulniserscheinungen jeder großen Hafenstadt. Die mennonitischen Gemeinden in Vancouver und Vorstädten versuchen nach Kräften, in Stadtmission, Kindermission und Radiomission zu dienen.

In dem „Thießensviertel", vier Häuser mit Gärten an Huntington Road bei Abbotsford, wo des 1950 heimgegangenen Lehrers J. C. Thießen Witwe und drei Kinder mit Familien in lieblicher Gemeinschaft nebeneinander wohnen, ist es noch still und friedlich. Dort sind wir bei Mutter Thießen in guten Händen und können die wenigen Tage der Ferien richtig genießen. Doch die sind schnell vorbei, und wieder trägt uns der CPR-Zug hinweg von lieben Menschen aus dem schönen Tal, über tiefe Schluchten, durch sich windende Tunnels, vorbei an schroffen Felsen, ewigem Schnee und reißenden Bächen zurück zur Prärie, nach Manitoba, zur Muttersiedlung der Rußlandmennoniten in Kanada. Wir haben uns überzeugt, daß unsere Leute in ihrem Drang nach Westen auch Sasaktchewan, Alberta und Br. Col. erobert und sogar die westlichste Insel besetzt haben. Nur der Stille Ozean hat ihnen Halt geboten, wenigstens im Erwerben von Land und Gut. Aber, Gott sei Dank, hat er ihren Missionseifer nicht gebremst, sondern wohl noch gereizt. Heute sind in Japan unsere Boten des Evangeliums tätig, und, wills Gott, dann werden sie auch im heutigen Rotchina und Sibirien einst wieder Fuß fassen.

Etwas leichter atmet es sich, sobald der Zug dem Felsengebirge entronnen ist und sich die weite Prärie mit freiem Ausblick vor uns auftut. Prächtige Felder, gesegneter Boden, grün und hoffnungsvoll ruht die sich aufrollende Landschaft. Nachher sind Feinde gekommen, Hagel und Stürme, und haben hie und da böse Narben hinterlassen und manches Landwirts Hoffnung zerschlagen. Aber es wird dann doch noch sehr viel Brot und Futter geben, könnten wir doch ungemischt dankbar dafür sein!

Mit den guten Worten von Franz von Assisi möchte ich diesen Bericht schließen:

Preis dir, o Gott, für diese schöne Erde,
die uns zur Mutter gab dein mächtig Wort,
daß sie die Heimat unsrer Tage werde
und unser Taten festgefügter Ort.
Und dann, o Herr, was doch das Größte ist,
daß du uns gabst dies übervolle Herz,
das zitternd schlagend deine Herrlichkeit ermißt
und sehnsuchtsvoll zu dir will himmelwärts.
Preis dir, mein Gott, wenn dann der Tod gekommen
und wir in deinen Frieden gehn,
wenn dieses Leibes Schranken uns genommen
und wir in deine Vateraugen sehn.
So neig ich das Haupt und falte die Hände:
Herr, du der Anfang, Herr, du das Ende!

Der Schriftleiter H. F. Klassen mit Frau Klassen auf dem CPR-Bahnhof in Winnipeg zur Reise nach B.C., wohin Konferenz und Ferien riefen.

Für die Hausfrau.

Blaubeerkuchen.

Man mischt 1 Tasse gesiebtes Mehl, 1 Eßlöffel Zucker, $1\frac{1}{2}$ Teelöffel Salz und schneidet 3 Eßlöffel Fett hinein, bis die Mischung etwa grobkörnigem Maismehl gleicht. Nun gießt man nach und nach unter Rühren $\frac{1}{3}$ Tasse Milch an, knetet den Teig auf einem bemehlten Brett etwa zwanzigmal und rollt ihn zu einem $8 \times 5 \times \frac{1}{4}$ Zoll großen Viereck aus. — $\frac{1}{2}$ Tasse Blaubeeren, $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel Zucker und $\frac{1}{8}$ Teelöffel Zimt werden gemischt und auf den Teig gegeben. Dann wird der Teig wie bei einer Gelee-Rolle aufgerollt, in 1 Zoll große Stücke geschnitten und in eingefettete Tassenkuchenformen gefüllt.

Bei 375 Grad Fahrenheit 30 bis 35 Minuten backen lassen. Noch warm, mit Blaubeersoße übergossen servieren.

Blaubeersoße: Man rührt in einem Töpfchen 2 Teelöffel Maisstärke mit $\frac{1}{2}$ Tasse Wasser glatt, gibt $\frac{1}{2}$ Tasse frische Blaubeeren und $\frac{1}{4}$ Tasse Zucker dazu und kocht auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren, bis die Masse dicklich und durchsichtig geworden ist. Zum Schluß fügt man dann noch 2 Teelöffel Butter und $\frac{1}{2}$ Teelöffel frischen Zitronensaft hinzu.

Gott sei Dank für dieses Kindergedächtnis, das schwächer für die Leiden als die Freuden ist!

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(11. Fortsetzung)

Es hält schon schwer, ihm zu widersprechen und seine Ueberzeugung anzuzweifeln. Der Mann weiß, was er will und was er glaubt. Weißt du, wie er aussah, als er so vor uns stand? Ich mußte an einen Priester aus alter, ferner Zeit denken, während er unsere Hände hielt und sein Gebet sprach. Erst wollte es mir lächerlich vorkommen; jedoch dem Ernst gegenüber, mit dem er die ganze Angelegenheit behandelte, war das nicht angebracht. Vor einer solchen Haltung des Gegners muß man Achtung haben."

„Ja", sagte Martha nur ganz schlicht; sie hätte auch mit dem besten Willen nicht mehr sagen können, war doch ihr Innerstes ganz aufgewühlt; sie hatte Not, ihrer Bewegung Herr zu werden. Wo hätte sie gedacht, daß der Vater gleich bei der ersten Begegnung mit Gerhard die Oberhand gewinnen würde durch die kühne Verteidigung seines christlichen Bekenntnisses!

Gern hätte sie gewußt, was geredet wurde, als Gerhard mit den Eltern allein war. Das Warten war ihr schier unerträglich lang geworden. Gerhard war es gar nicht recht gewesen daß der Vater Martha zunächst hinausgeschickt hatte und mit ihm allein sprechen wollte. Dadurch war gleich von vornherein die Situation ganz anders, als er sie sich für seine Brautwerbung gedacht hatte. Gerhard versuchte, Martha das Wichtigste der Unterredung zu wiederholen. Zuerst hatte er ganz offen seine beruflichen Aussichten und Möglichkeiten dargelegt, vor allem auch seine finanzielle Lage, damit seine Eltern über die äußere Versorgung ihrer Tochter beruhigt sein konnten. Dabei habe es sich ganz von selbst ergeben, daß er von seiner Erziehung und Ausbildung hätte sprechen müssen. Schon dabei habe sich dann die erste Meinungsverschiedenheit ergeben. Der Vater habe versucht, ihn davon zu überzeugen, daß alles, was ein Mensch wird, besitzt und in seinem Leben erreicht, all seine Gaben und Veranlagungen, nur Gabe und Gnade Gottes seien. Er habe das natürlich nicht gelten lassen können und eingeworfen, daß er ja schließlich gearbeitet hätte mit allem Fleiß und aller Energie. Seinen höchsten Willen habe er angespannt und sein Bestes hergegeben. Ein erstes gestecktes Ziel habe er erreicht, und er wisse, daß er die Kraft besitze, sich auf die Höhe des Erfolges zu bringen.

Doch das hatte der Vater erst recht nicht gelten lassen und hatte vom Segen Gottes in seinem eigenen Leben gesprochen. In seinem Eifer gab er Gerhard gar keine Möglichkeit, ihn zu widerlegen. Ohne jeden Vorbehalt sprach er über die Erziehung seiner Kinder und den Geist seines Hauses. Für Gerhard waren das lauter Gebiete, die ihm vollständig fremd und unverständlich erschienen. Er konnte den alten Herrn nicht verstehen und hatte auch versucht, ihm das zu sagen. Als dann Vater einzusehen schien, daß er mit Gerhard zu keinem Ziel kommen konnte, war Martha ins Zimmer gerufen worden.

Ein Christentum, wie es der Vater so fest und unerschütterlich vertrat, hatte Gerhard noch nie kennengelernt. Solche entschiedenen Christen hatten seinen Weg noch nie gekreuzt. Völlig unverständlich war ihm diese Haltung bei einem gebildeten Menschen. Aber Achtung hatte sie ihm abgenötigt.

„Glücklich sind sie daheim, ach, so viel glücklicher als wir!" Ganz versonnen saß Martha in ihrer Ecke.

Doch da begehrte Gerhard auf. „Wenn du einen solchen Ausspruch tust, Martha, gibst du etwas zu, das niemals den Tatsachen entspricht. Sage, sind wir vielleicht keine glücklichen Menschen? Wir sind weitaus glücklicher als sie. Wir sind nicht von einem ‚Gottesgnadentum' abhängig. Weitaus unbeschwerter, viel sorgloser leben wir, weil uns merkwürdige Gesetze und Vorschriften nicht belasten, wie sie das Christentum vorschreibt.

Aus eigener Kraft heraus schaffen wir es, gute Menschen zu sein, und überwinden damit auch alles Ungesunde in uns. Nur was ich selbst erringe, ist etwas wert und gestaltet mein Leben für die Allgemeinheit wertvoll. Was soll mir da ein Gott, den ich nicht einmal sehen kann? In mir, in meiner Brust, da wohnt ein Gott, mein Herz, das mich zum Guten anspornt. In meinem Kopfe wohnt er, das ist mein Verstand. Der hilft mir, Gutes zu vollbringen im Umgang mit dem Menschen, im Beruf und bei allen Aufgaben, die das Leben uns täglich stellt. Laß andere an einen Herrgott glauben und sich von ihm abhängig fühlen! Wir sind frei, wir lassen uns keine Gesetze aufzwingen! Die stellen wir, wenn es nötig ist, selbst auf.

Die Eltern, deine drei Schwestern und der Schwager sind gute Menschen, und es ist mir wertvoll, daß ich sie kennenlernte. Kann ich dich doch nun in manchen Dingen, die dir noch von daheim angehören, so viel besser verstehen. Von Herzen froh aber bin ich, daß wir nicht in ihrer Nähe wohnen und nicht viel mit ihnen zusammenkommen müssen. Auf die Dauer wären sie mir unerträglich, und ich würde wohl auch nicht so rücksichtsvoll schweigen können, wie das heute der Fall war."

„Eins sollst du aber wissen, Gerhard, was mir in den vergangenen Wochen besonders klar geworden ist: bei meinen Lieben daheim handelt es sich nicht um eine Weltanschauung, sondern um einen felsenfesten Glauben, der durch nichts umgestürzt werden kann. Mag kommen, was da will — nichts kann ihnen diesen Glauben nehmen."

Auf der ganzen Reise war sie nachdenklich ernst.

*

Wenige Tage nach Vaters Geburtstag im März traten die Eltern mit Fritz und Hanni die Reise nach Bremen an. Martin hatte ihnen mitgeteilt, daß die Kisten mit ihrem Hab und Gut bereits abgesandt seien. Sie seien bei den letzten Vorbereitungen und hätten die Hoffnung, daß alles rechtzeitig fertig würde. Sie baten, nicht erst im letzten Augenblick zu kommen, damit sie noch etwas Zeit füreinander hätten, ehe die große Trennung käme. So beschlossen die Eltern, gleich abzureisen, um die Kinder nicht zu enttäuschen. Zwar hatten Mutter bis zum letzten Augenblick immer noch so allerlei Bedenken, hauptsächlich Vaters Gesundheit wegen, doch der Arzt hatte zugeraten, und der Vater wollte nichts vom Daheimbleiben wissen. Immer wieder suchte er, ihre Sorgen zu zerstreuen, und so fuhren sie an einem wunderschönen Vorfrühlingstag ab.

„Ich muß doch sehen, wie mein Junge davonfliegt", war immer wieder Vaters Rede gewesen, wenn darüber gesprochen wurde, ob Vater den Strapazen der großen Reise gewachsen sei. Mutters Sorge um Christel, die man mit Bärbele allein lassen mußte, wurde im letzten Augenblick vor der Abreise durch einen Brief zerstreut, der von Martha kam und die Nachrichten enthielt, daß sie auf Gerhards Betreiben schon jetzt von ihrer Firma losgekommen sei und sich gegenwärtig in Thüringen bei seinen Verwandten aufhalte, um anschließend bis zu ihrer Verheiratung nach Hause zu kommen. Nun konnte Mutter ruhig reisen, da durch Marthas Heimkehr ihre Sorge um Christel und Bärbele zerstreut war.

Das große Ereignis und alle damit verbundene Unruhe und Aufregung vor der Reise und während der festlichen Tage in Bremen wirkten sich — allen vorherigen Besorgnissen zum Trotz — nicht nachteilig für Vaters Gesundheit aus.

„Weißt, Mutter", hatte er vor der Abreise einmal gesagt, „wir tun ganz ruhig und gelassen und überlisten den Rebell da drin in meiner Brust. Ich lasse ihn nicht merken, wie sehr ich mich freue, dann gibt er Ruhe."

Auch wer den Vater in jener Zeit streng beobachtete, hätte ihm sein Leiden nicht angemerkt, so frisch und lebendig gab er sich. Er war der Fröhlichsten einer. Lebhaft, wie ein Junger, berichtete er nach seiner Rückkehr und ließ Mutter, Hanni und Fritz oft kaum zu Wort kommen. Es war, als hätten die Reise und die damit verbundene Freude verjüngend und belebend auf ihn eingewirkt. Wochenlang kam er von all dem Schönen, das er und Mutter gesehen und erlebt hatten, nicht los. Genau so und nicht anders hätten sich die Eltern ihre Schwiegertochter vorgestellt. Diese Frau würde ihren Sohn glücklich machen, das war ihr Eindruck vom ersten Sehen an bis zum Abschied im Flughafen. Darüber waren sie hoch beglückt; so war ihnen beim Abschiednehmen gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen, daß es sich wohl um ein Scheiden für lange Zeit handle, ja, daß es für sie, bei ihrem Alter, wohl kaum noch einmal ein Wiedersehen geben werde. So viel Liebes und Schönes, auch so viel Neues und Interessantes umschlossen die Bremer Tage.

Als das Leben zu Hause wieder in seinen gewohnten Bahnen dahinfloß und der Eltern Gedanken viel bei den Kindern in der Ferne weilten, begann sich die Freude auf die Nachrichten, die nun von drüben zu ihnen kommen würden, einzustellen. Wenn sie nur recht wüßten, daß sie gut gelandet wären, und eine Anschrift angeben könnten, würden sie sofort die Verbindung mit ihnen aufnehmen; das würde ihnen helfen, die Sehnsucht zu überwinden.

Tapfer waren die alten Eltern, das mußte man wohl sagen. Doch kam auch diese Haltung aus ihrer lebensnahen Verbindung mit Gott. Er gab ihnen die Kraft, immer wieder zu seinen Führungen ein „Ja" zu finden und alles weitere ihm zu überlassen. „Wenn wir es doch auch soweit bringen könnten", sagten dann wohl ihre Freunde und Bekannten, wenn sie von den beiden Alten sprachen.

*

Nach Tagen des Glücks und der Freude fanden auch im „Raabennest" Kummer und Herzeleid Eingang und trübten die Fröhlichkeit der Familie. Dies hing mit Martha zusammen, die nach Hause gekommen war, um sich in der Hauswirtschaft umzuschauen und bei der Mutter das Kochen zu erlernen. Daneben wollte sie an ihrer Aussteuer arbeiten. Diesmal aber litten die Eltern sichtlich unter ihrem Wesen. Es schien, als habe Gerhard sie ganz gehörig in die Schule genommen; sie machte keine „Kompromisse" mehr wie damals in den Weihnachtsferien. Jetzt stand sie schroff vom Tisch auf und verließ das Zimmer, wenn der Vater nach der Bibel griff, um den Abendsegen zu lesen. Fürchtete sie, dem christlichen Einfluß im Hause zu unterliegen? Sie sprach sich darüber zu niemand aus, und die Eltern ließen sie gehen. Jedem Zwang waren sie abhold, aber dieses Verhalten bereitete ihnen sichtliche Not. Daneben handelte Martha bei der Beschaffung ihrer Aussteuer völlig selbständig. Sie traf Anordnungen, machte Einkäufe, ohne zu fragen oder sich wenigstens mit der Mutter zu besprechen. So etwas hatte es seither zwischen Eltern und Kindern nicht gegeben.

(Fortsetzung folgt)

Achtung! Jetzt mit neuartigen technischen Verbesserungen!

Smith Corona Portable

Die erste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!

Sterling **$107.50**

Skyriter **$74.50**

Bar oder leichte Ratenzahlung — so wie es jedermann am besten ins Budget paßt, keiner braucht Verzicht zu leisten. Prediger und Lehrer erhalten einen besonderen Rabatt. (Wiederverkäufer möchten bitte Sonderpreisliste anfordern.)

Moderne Stromlinienform von Maschine und Koffer. Matte lichtgraue Farbe mit grüner Tastatur, die in englisch, deutsch, russisch, kleinen oder großen Typen zu haben ist.

Praktisch für Heim und Büro!
Passend für jedermann:

- **für Studierende** . . . sie fördert Fleiß und Ordnungssinn und regt die Ausdrucksweise an.
- **für Geschäftsleute, Farmer, Arbeiter, Angestellte, Lehrer.**
- **für jedes Heim** . . . sie erleichtert das Briefschreiben und bietet den Kindern Gelegenheit ihren Gebrauch zu erlernen.

Gratiszugabe!

Beim Kauf einer Schreibmaschine liefern wir auf Wunsch kostenlos ein genaues Instruktionsbuch zum Erlernen des Zehnfingerblindschreibens für den Selbstunterricht.

Weitere interessante Einzelheiten ersehen Sie aus dem farbig illustrierten Prospekt, den wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zusenden.

Schreiben Sie bitte noch heute an

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Wert der Muttersprache.

(Fortsetz. von S. 3—5)

schen Schuldirektors und übergab ihm eintausend russische Rubel... Es war ihr Beitrag für den Unterhalt einer vom deutschen Verein gegründeten Schule mit deutscher Unterrichtssprache.

Vor mehr als einhundert Jahren schrieb Max von Schenkendorf das herrliche Gedicht „Muttersprache". Dies Gedicht wird unvergessen bleiben, solange die Deutschen ihre Sprache nicht vergessen... Wer dieses Gedicht voll auf sich wirken lassen will, der lese es laut und langsam. Die drei letzten Verse folgen:

Sprache schön und wunderbar,
ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
in den Reichtum, in die Pracht;
ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Klinge, klinge fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort!
Steig empor aus tiefen Grüften,
längst verscholl'nes altes Lied,
leb' aufs neu in heil'gen Schriften,
daß dir jedes Herz erglüht!

Ueberall weht Gottes Hauch,
heilig ist wohl mancher Brauch;
aber soll ich beten, danken,
geb' ich meine Liebe kund,
meine seligsten Gedanken
sprech' ich wie der Mutter Mund.

Menschen, die um die Erhaltung höchster geistiger Güter kämpfen und für sie Opfer bringen müssen, solche Menschen wissen ihr geistiges und sprachliches Erbe zu schätzen.

Damit soll keineswegs der Wert anderer Sprachen und fremden Volkstums herabgesetzt werden. Ein jedes Volk hat fraglos das gleiche Recht, seine Muttersprache und sein kulturelles Besitztum zu pflegen, zu fördern, zu bereichern und zu erhalten. Um es mit einem trefflichen Sprichwort auszusprechen: „Was dem einen recht, ist dem andern billig!"

Ist unsere Muttersprache reicher an Literaturschätzen und an wissenschaftlichen Werken als manch eine andere Sprache, so soll uns diese Tatsache nicht stolz und hochmütig, sondern im Gegenteil dankbar und demütig machen. In diesem Geiste wollen und sollen wir unsere uns von Gott gegebene herrliche Muttersprache lieben und pflegen. — „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" (Goethe).

L. S. P.

(Eingef. von D. K. Dürksen)

Rückkehr Deutscher in die Heimat.

B. H. Unruh,
Karlsruhe, Deutschland.

Den Anträgen von deutschen Volksangehörigen, die in der Tschechoslowakei leben, und die im Rahmen der Familienzusammenführung in die Deutsche Bundesrepublik übersiedeln wollen, ist seitens der Prager Regierung stattgegeben worden als Ergebnis von mehrtägigen Verhandlungen zwischen dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes mit führenden Vertretern des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes in der vergangenen Woche. Präsident Dr. Weitz (DRK) hat dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz bereits eine Liste von 6175 Personen überreicht, deren Uebersiedlung in die Bundesrepublik von den in Westdeutschland lebenden Verwandten beantragt wurde. Diese Zahl soll demnächst auf 10,000 erhöht werden. — Insgesamt sind beim DRK 50,000 in der Tschechoslowakei lebende Deutsche registriert, die alle in die Bundesrepublik übersiedeln wollen.

Unter dem Begriff „engste Familienzusammenführung" fallen allerdings nur 10,000 bis 12,000 Personen, auf die sich die tschechoslowakische Zusicherung in erster Linie bezog (Zusammenführung von Eltern und Kindern, von Ehepartnern). Man hegt beim DRK jedoch die Hoffnung, daß auch andern Personenkreisen die Zusammenführung ermöglicht werden kann. Insgesamt leben in der Tschechoslowakei schätzungsweise noch 160,000 deutsche Volksangehörige. Eine Frist für die Aktion ist noch nicht festgelegt. Es finden aber dauernd Ausreisen aus der Tschechoslowakei in Einzeltransporten statt.

In Suchfällen seitens der DRK will die Tschechoslowakei entgegenkommend Auskünfte erteilen. Diese Praxis ist schon im Gange. Es handelt sich um verschollene Straf- und Kriegsgefangene in tschechoslowakischem Gewahrsam (942 Strafgefangene und 450 Kriegsgefangene sowie 670 bereits Haftentlassene, die noch nicht in ihre deutsche Heimat zurückgekehrt sind). Das DRK bereitet ferner eine große Liste von 30,000 Wehrmachtsvermißten vor, im ganzen soll es sich jedoch um rund 100,000 Personen handeln. Das Tschechoslow. Rote Kreuz hat eine Beantwortung von Nachfragen von deutscher Seite in Einzelfällen auch hier zugesichert.

Die Verhandlungen in Prag haben in freundschaftlichem Geist stattgefunden. Die Stimme der Menschlichkeit fängt an durchzudringen. Deutscherseits sollen 30 Tschechoslowaken in westdeutschen Gefängnissen unter der Bedingung an ihre Heimat ausgeliefert werden, daß sie nicht wieder in die Bundesrepublik zurückkehren. Man findet Kompromisse!

Es sind ferner Vertreter des Rumänischen Roten Kreuzes zu ähnlichen Besprechungen nach Bonn eingeladen worden. In Rumänien sind 13,000 Deutsche registriert, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen.

Der Stein ist ins Rollen gekommen. Wir hoffen, daß das auch unsern Kolonisten aller Konfessionen in Rußland zugutekommen wird. — Dann würde bezüglich der Mennoniten mein Werk mit seinen zuverlässigsten Registraturen der einstmaligen mennonit. Ostwanderer eine Rolle spielen. Mir ist mitgeteilt worden, man betrachte das Werk als eine Privatsache. Das ist unverständlich! Soll auch hier wieder die Tagespolitik, die Menschlichkeit und die in vielen Jahrzehnten und Jahrhunderten geschmiedete Kirchlichkeit beschatten? — Unsere führenden Männer in Gemeinde und Gesellschaft haben hier eine große Verantwortung! — Ich bin jedoch Optimist. Es wird alles besser zurechtgebracht werden, als man insgemein denkt. Mein Werk war keine private Liebhaberei, sondern gewissenhafteste Pflichterfüllung! Ich bitte noch einmal sehr herzlich, mir das glauben zu wollen.

Ferner noch eine demütige Bitte: Es möchten sich zwei Verwandte oder befreundete Familien zusammentreffen und ein Exemplar zu $4.00 (+ DM 1 Versandkosten = total DM 17) bestellen, damit die mich drückende Sorge von Herz und Schultern herunterkomme. — Es sind von mir noch bedeutsame andere Arbeiten im Dienste meiner vielgeliebten Bruderschaft zu erledigen.

Ein lieber Mann schrieb mir: „Gott wird es nicht zulassen, daß Du unter den Sorgen zusammenbrichst!"

Wenn etwas feststeht, dann das!

Dies ist in Sachen meines Werkes, soweit ich voraussehen kann, mein letztes Wort in der mennonitischen Oeffentlichkeit!

(Nachdruck seitens andere Blätter erwünscht.)

Schw. Benj. Penner †

„So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinterbleibe." (Hebr. 4, 1).

Am 4. August 1956 wurde diese teure Schwester zu Grabe getragen. Sie hat es nicht versäumt, sich zu dieser Ruhe den Eingang zu sichern und ist nicht dahintengeblieben. Schw. Penner ist viele Jahre im Tal des Leidens gewandert und hat dennoch das Ziel im Auge behalten, die Krone des Lebens zu erlangen, die der Herr einem jedem Kinde Gottes geben will, das seine Erscheinung lieb hat. Schw. Penner entschlief am 1. August 1956. Die Beerdigung fand am 4. Aug. vom Menn.-Br.-Gem.-Bethause aus statt.

Bei leiser Musik wurde die Leiche hereingefahren. Br. D. Pankratz grüßte die Trauerversammlung mit einem Wort Gottes aus 2. Kor. 1, 7. Eine Gruppe von Sängern sang das Lied „Ueber den Sternen..."

Br. B. B. Janz ließ das Lied singen: „Droben werden wir vereint..." und betete. Zum Text seiner Ansprache hatte er Joh. 6, 37—40.

Nach einem Lied von den Sängern: „Am Jordansufer stehe ich..." las Br. D. Pankratz ein weiteres Wort Gottes aus 2. Tim. 4, 7 u. 8, betete und sprach über das letzte Bekenntnis eines Gläubigen. Er geht kurz auf 4 Wahrheiten ein: 1. Ich habe gekämpft. Je schwerer der Kampf, desto größer der Sieg! 2) Ich habe den Lauf vollendet. Die Laufbahn des Lebens geht oft sehr tief aber sie führt auch zum Ziel! 3) Ich habe Glauben gehalten. 4) Die Krone der Gerechtigkeit. Willst du gekrönt werden, dann mußt du den Glaubenskampf kämpfen.

Dann sangen die Sänger ein englisches Lied, und den Angehörigen wurde Gelegenheit zur Anbetung gegeben.

Nach der Leichenschau wurde die teure Leiche zum Freidhof gefahren. Hier las Br. D. Dyck ein Wort Gottes aus 1. Kor. 15, 42—49 und machte kurze Bemerkungen über die köstliche Wahrheit der Auferstehung und leitete im Gebet.

Die Sänger sangen drei Lieder: „Auf ewig bei dem Herrn...", „An dem schönen, gold'nen Strand..." und „wenn Aufsteh'n am glorreichen Morgen..."

Das Lebensverzeichnis:

Meine liebe Gattin (geb. Greta Nikkel) ist am 20. Dez. 1902 im Dorf Burnack, Krim, Rußland, geboren. Ihren Heiland fand sie im Jahre 1919. In ihrem 17. Lebensjahr, im Jahre 1928, wurde sie getauft und in die Krimer Evangelische Gemeinde aufgenommen. In den Ehestand trat sie mit mir, Benjamin Penner, am 1. Dezember 1925. Der Herr segnete unsere Ehe mit 4 Kindern, 2 Söhnen und 2 Töchtern. Der älteste Sohn Abe ist ihr im Kindesalter im Tode vorangegangen. 30 Jahre und 9 Monate haben wir in der Ehe zusammen gelebt. In Kanada sind wir am 7. März 1930 eingewandert und am 1. Mai kamen wir in Coaldale, Alberta, an. Meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder ist sehr viel leidend gewesen, 19 Jahre war sie Herzleidend, und hatte noch manche andere Leiden. 1 Jahr und 1 Monat war sie teilweise gelähmt. In den letzten 33 Stunden hat sie sehr schwer gelitten. Sie ist 53 Jahre, 7 Monate und 11 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, den trauernden Gatten mit 3 Kindern: Erna, Agnes und John; außerdem 2 Schwestern und 2 Brüder in Rußland. Nun schaut sie ihren Heiland, den sie geliebt und dem sie gedient hat. Wir trösten uns damit, daß es ein Wiedersehen gibt!

Im Auftrage der trauernden Familie — J. S.

Leserbrief: —

Vineland, Ontario.

Wir haben unsern Wohnort von der Farm, R.R. 3, St. Catharines, nach Second St., Box 147, Vineland, Ontario, verlegt. — Wir grüßen hiermit alle lieben Freunde und Verwandten und bitten, uns brieflich oder persönlich zu besuchen.

Grüßend, Aron G. Wall.

„Aufsehen auf Jesum" — das ist die Angel, um die sich unser Leben, Denken und Tun drehen muß. Sp.

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Abbotsford, B.C.

— Peter Janzens sind zurück von einer Besuchsreise nach Samowen Park, Sand Point, Idaho. Dort trafen sie ihre Geschwister Irwin Löwens und A. W. Jans von Calgary.

— C. J. Klassens sind nach Manitou, Man., gezogen. Ihr Sohn von Caresland, Alta., half ihnen beim Umzug. — John Kornelsons, Brooks, Alta., waren hier bei ihren Eltern S. Marshalls zu Gast. — Abe Rempels, Oak Lake, Manitoba, die auf ihrer Hochzeitsreise sind, besuchten hier David J. Rempels. Sie hatten ihre Großmutter Frau Abr. Rempel, Chilliwack, mit. — Tom Cornelsons, Herbert, Sask., die ihren Sohn Clarence und Kinder Ed. Peters in Vancouver besuchten, machten auch hier Besuche bei Freunden. — J. Schartners, Transkanada-Hochweg, sind nach Merrit, B.C., gezogen, wo er eine Anstellung hat. — Donald Mierau, Langham, Sask., verbringt seine Ferien hier bei M. Mieraus.

— Am 19. Aug. hatten die gewesenen und zukünftigen Studenten des Menn.-Br.-Gem.-Bibelinstituts eine Zusammenkunft im Mt.-Lehman-Park, wobei unter anderen auch Missionar Silvester Dirks von Peru sprach. Geschw. Dirks sind auf Urlaub und wohnen in Waldheim, Sask.

— John Cornelsons, Main Centre, Sask., besuchten hier Abe Elias und Familie. — Frl. Kathy Wohlgemuth ist zurück von Edmonton, wo sie bei ihrer Schwester zu Gast war. In Calgary sind ihre Brüder David und Daniel, die sie auch besuchte. — Walter Schmidts und Familie fuhren für eine Woche nach Deception Paß, Wash. — H. H. Klassens sind wieder daheim. Sie waren bei den Kindern: J. Peters' in Prince Albert, Sask., J. Rempels, Biggar, Sask., und John Klassens, Winfield, B.C., und ihren Geschwistern J. Zacharias in Herbert, Sask., und anderen Bekannten und Verwandten in Man., Sask. und Alta. — M. J. Galle und Frau von Paso Robles, Calif., besuchten P. H. Klassens. — P. Janzens und Harvey Elias und Frau fuhren nach Cranberry Lake, Whidby Insel, Wash., für einen Ausflug.

— In diesem Schuldistrikt (Nr. 34) werden folgende Mennoniten als Lehrer dienen: W. J. Peters, John Wittenberg, Paul Redekop, Paul Dyck, R. Dyck, A. Klassen, D. Dyck, J. Friesen, J. Wilde, P. Hildebrandt, Frl. A. Martens, H. Wiebe, L. Martens, Walfred Klassen, D. Hildebrandt, J. Buller, Frl. H. Janzen, W. Falk, Frau F. Wiens, Frau M. Dörksen, J. Lenzman, Frl. E. Warkentin, A. C. Isaac, Frau A. Klassen, A. Dörksen, P. Willms, Frau M. Klassen, Henry DeFehr, Frl. M. Martens, D. Rempel, Frl. A. Wedel, Frl. M. Martens, J. Peters, Frau F. Bergmann und J. Sudermann.

— Korr.

Schw. Peter Koop †

Meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder, Anne Koop geb. Dück, wurde am 15. Juli 1872 im Dorfe Fürstenwerder, Südrußland, geboren. Durch Gottes Gnade wurde sie 1891 zu Christo bekehrt und am 11. Juni desselben Jahres von Aelt. Bernhard Peters getauft und in die Menn.-Gemeinde zu Margenau aufgenommen. Am 3. Februar 1895 trat sie mit Aron Pötker in den Ehestand. Derselbe währte aber nur etwas über 7 Jahre, da ihr Mann bereits am 28. Nov. 1902 aus diesem Leben in die Ewigkeit hinüberging. Von den 5 Kindern aus dieser Ehe leben 2 Töchter hier in Kanada, die andern 3 (2 Söhne und 1 Tochter) sind in Rußland gestorben.

Am 20. Mai 1904 trat sie zum zweiten Mal in den Ehestand mit mir, dem sie betrauernden Gatten Peter Koop. Diese Ehe hatte die Dauer von 52 Jahren und 2 Monaten. 5 Kinder wurden uns in dieser Ehe geschenkt, von denen 2 im Kindesalter starben und 3 Söhne am Leben sind. Gestorben ist sie nach einem Schlaganfall, der anfänglich nicht so hart zu sein schien, dann aber doch am 26. Juli zu ihrem Tode führte. Sie hinterläßt außer mir 5 Kinder am Leben, 46 Großkinder (6 sind gestorben), 23 Urgroßkinder (4 sind gestorben). Ihre Geschwister, von denen sie die Zweitjüngste war, sind alle schon tot.

Das Begräbnis fand am 28. Juli 1956 vom Bethause der M.-Br.-Gem. zu Coaldale aus statt. Es dienten daselbst mit dem Worte Gottes zuerst Pred. A. P. Willms nach Sprüche 10, 7, darnach Aelt. Schellenberg nach 5. Mose 33, 3, und auf dem Friedhofe Pred. P. Dück nach Phil. 1, 21. Die Schriftabschnitte drückten das innere Leben der Verstorbenen sehr klar aus, und wir warten nun auf das Wiedersehen bei dem Herrn.

Der trauernde Gatte

Peter Koop u. Kinder,
Coaldale, Alberta.

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

gung auf dem Friedhofe bei Abbotsford.

— Br. Jakob Goossen, 65, von Headingley, Man., verschied am 21. August im Concordia-Hospital, Winnipeg. Das Begräbnis war am 26. Aug. von der Schönfelder Kirche bei Pigeon Lake aus.

— Die Brüder Isaak Görtzen und Jacob Giesbrecht wurden am 12. August in der M.-Br.-Gem. zu Steinbach, Man., zum Diakonendienst ordiniert. Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, diente bei der Handlung.

— Frl. Anna Voth, Tochter der Witwe Katharina Voth, 169 Harbison Ave., Winnipeg, folgt einem Ruf der MCC zum Lehrerdienst in Twillingate, Newfoundland. Sie fuhr am 28. August ab nach Waterloo, Ont., um von dort mit andern Lehrerinnen nach ihrem Arbeitsort zu fahren.

— In der Fraserview-M.-Br.-Gem. in Vancouver wurden am 12. August Geschw. David Vogt zum Diakonendienst ordiniert und Geschw. John Wall zum Predigtdienst. Geschw. Wall ziehen nach Waterloo, Ont.

— Zwei Arbeiter des freiwilligen MCC-Dienstes, Frl. Ethel Krehbiel von McPherson, Kansas, und Sara Jantzen, Plymouth, Nebraska, wurden in einer Autokollision am 21. Aug. auf einer Ferienreise in Pennsylvanien getötet.

— Die Konferenz der Altmennoniten zählt zirka 100,000 Schüler in ihren Sonntagsschulen und 82,000 in den Sommer-Bibelschulen.

— Wir durften folgende Besucher in voriger Woche in der Redaktion begrüßen: Pred. Otto Bartel von Calgary, Alberta; Js. Wiebe mit 2 Töchtern von Chilliwack, B.C.; H. H. Epp von Vineland, Ont.; Geschw. J. H. Lepp von North Clearbrook, B.C., die mit ihren Kindern auf einer Besuchsreise durch Sask. und Manitoba waren und auch ihre Kinder Lorenz Warkentins in Brandon besuchten; Js. S. Schröder von Los Angeles, Calif., der mit seiner Frau Freunde und Verwandte in Portland, Ore., in Manitoba, Saskatchewan und Br. Col. besuchte; Franz Thießen aus Yarrow, B.C.; Orlyn Miller mit Frau und Schwester von North Danvers, Ill., die zur Generalkonferenz gekommen waren; Frau Justina Hübert mit Sohn und Tochter von Virgil, Ont.; Aelt. Bruno Enß, Leiter der Mennonitengemeinde von Greendale bei Sardis, B. C., der zur Konferenz gekommen war, wie auch Dr. Corn. Krahn, Schriftleiter des „Mennonite Life" und Gerhard Willms, Besitzer der Druckerei in Newton, Kansas.

Dr. L. Franz, Präsident des Tabor-College, kehrte auch bei uns ein. Er kam nach Winnipeg, um mit der Manitoba-Universität und mit der provinzialen Schulbehörde die Frage zu klären, inwieweit diese Instanzen den Absolventen des Tabor-College hier offizielle Anerkennung zu geben gewillt sind. Er erzielte befriedigende Resultate und wird dieselben noch bekanntgeben.

— Bei der guten Ernte dieses Jahres leidet die Provinz Saskatchewan unter Mangel an Farmarbeitern. Man wünscht, daß etwa 1000 Mann vom Osten kommen möchten, wozu die Eisenbahnen Spezialraten bewilligen.

— Kanadas glänzendes Schaufenster für die Welt, die 78. Nationale Ausstellung, wurde am 24. August in Toronto eröffnet. Die Gebäude kosten etwa $50 Mill. und die ausgestellten Waren und Gegenstände etwa $100 Mill. Etwa 3 Mill. Besucher kommen jährlich zu dieser 2-wöchigen Weltausstellung und, wenn sie alles sehen wollen, können sie 14 Meilen wandern.

— Wm. Kardash, Manitobas einziger Kommunist im Provinzialparlament, begab sich mit Tim Buck, Morris, Salsberg und andern kanadischen Parteigenossen am 18. August auf eine Pilgerreise nach ihrer geistigen Heimat, Moskau, wohl um sich über die Neuorientierung dort besser orientieren zu lassen.

— Laut „Free Preß" hat der Rt. Rev. Geo. Dorey, Oberhaupt der United Church of Canada, nach seiner Rückkehr von einer Besuchsreise in Moskau gesagt, er sei davon überzeugt, daß in Rußland Religionsfreiheit herrsche. Er war der Einladung der Russ.-Orthodoxen-Kirche gefolgt, deren Vertreter im vorigen Dezember in Kanada weilten, und war zwei Wochen in Moskau und Leningrad gewesen.

— Für die kommenden Präsidentschaftswahlen in den Verein. Staaten haben die Republikaner wieder Gen. Eisenhower als Kandidaten nominiert und Nixon zum Vizepräsidenten. Die Demokraten wählten kürzlich Adlai Stevenson zum Präsidentschafts-Kandidaten und Estes Kefauver als Kandidaten für den Posten des Vizepräsidenten.

Nähkursus

Ich mache bekannt, daß der Nähkursus am 10. Oktober beginnt. Wer teilnehmen will, möchte sich rechtzeitig melden.

HELEN KRUEGER
Box 295, Steinbach, Man.
Phone 131. 1-2

Kindergärtnerin gesucht,

Mädchen oder Frau, für 2 Kinder für die Tagesstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends in East Kildonan, Winnipeg. Falls erforderlich, kann sie abgeholt und abgefahren werden.

Phone SPruce 4-3604

Haus zu verkaufen
in Nordkildonan

Moderner 7-Zimmer-Bungalow, gut gelegen auf zwei „Lots". 4 Schlafzimmer, Hartholzfußböden, Vollkeller, Oelheizung. Garage. Einfahrt und Fußstege zementiert.

Auskunft von
251 Cheriton Ave., Winnipeg 5.
Telefon: ED 4-5700
— Agenten sind nicht gewünscht —

Gesucht erfahrene
Köchin
für das kommende Schuljahr. Anmeldungen oder Adressenangabe einer qualifizierten Köchin richte man bitte an das
CANADIAN MENNONITE BIBLE COLLEGE
University Blvd. E., Tuxedo, Winnipeg 9 — Phone 40-7843

Kost und Quartier
für mäßigen Preis erhältlich im
Maria-Martha-Heim
437 Mountain Ave., Winnipeg
— Phone 52-2983 —

Häuser zu verkaufen:

Nord-Kildonan — Schöner 5-Zimmer-Bungalow, 2 Jahre alt, 3 Schlafzimmer, Hartholzdielen, alles neu dekoriert. Vollkeller. Oelheizung. Grundstück 50' x 100'. Preis nur $9,400. Anzahlung $2,400. Rufen Sie Mr. Regehr an, abends ED 1–5326.

„Dry Goods"-Geschäft in einem wachsenden deutschen Distrikt. Schönes Gebäude mit 5-Zimmer-Wohnung, neudekoriert, Oelheizung. Doppelgarage. Ein gutgehendes Geschäft. Mr. Regehr, abends ED 1–5326.

Hawthorne Ave. — 6 Zimmer, etwa 4 Jahre alt, Oelheizung, Hartholzdielen, gut erhalten. Garage. Preis $9,300 mit $1,500 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Poplar Ave., Elmwood. — 5 Zimmer, Heißwasserheizung mit „stoker", Wohn- und Eßzimmer, 2 Schlafzimmer, rein und nett. Preis $9,000. Um weitere Information rufen Sie Mr. Suderman an, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement
preiswert zu haben bei
NIVERVILLE SASH & DOOR
— Eigentümer A. Foth —
NIVERVILLE, MANITOBA
Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut. Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch (St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.

Westkanadas größtes Bauunternehmen
sucht Bauarbeiter
deutschsprechende Personen bevorzugt.
Man telefoniere **23 - 4966**
QUALITY CONSTRUCTION CO. LTD.
727 Dawson Rd., St. Boniface

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Westdeutschland. — Unabhängige Tageszeitungen in Westberlin kritisierten das Verbot der Kommunistischen Partei Westdeutschlands durch das Karlsruher Bundesverfassungsgericht. Die Kommunisten würden durch dieses Verbot in den politischen Untergrund getrieben. Der Gerichtsbeschluß stellte fest, daß die Kommunistische Partei verfassungswidrig sei. Das Verbot bezieht sich jedoch nicht auf Westberlin, das nach wie vor offiziell unter Viermächteverwaltung steht.

— Wegen versuchter Anstiftung zum Menschenraub wurde der 29-jährige Russe Igor Likiardopulos in München zu 1 Jahr und 10 Monaten Zuchthaus verurteilt. Als Agent des sowjetischen Geheimdienstes hatte er versucht, sich eines prominenten russischen Exil-Politikers zu bemächtigen. Sein Opfer sollte bewußtlos geschlagen werden, mit einer Injektion betäubt und im Kofferraum eines Personenwagens über die Sowjetzonengrenze geschafft werden. Einem russischen Gehilfen hatte er einen Geldbetrag von 5000 DM für das Gelingen des Menschenraubes angeboten.

— Ueber den Evangelischen Kirchentag schreibt eine schweizerische Zeitung: „Jahr für Jahr bestätigt es sich aufs neue, in welchem Maße diese Kirchentage zum Ausdruck einer evangelischen Laienbewegung geworden sind, die danach strebt, ein traditionelles Sonntagschristentum aus dem Bereich der reinen Innerlichkeit heraus in die vielseitige Problematik der Gegenwart herauszuführen. Nichtsdestoweniger strahlt von den Kirchentagen eine starke Wirkung auch auf die Kirche selbst aus: Gerade ein Ereignis wie die aufsehenerregende Wiederentdeckung der (dem evangelischen Kirchenleben seit Luther — nicht durch Luther — verloren gegangenen) Beichte, die für manche das Erlebnis des Frankfurter Kirchentages war, spricht für die Särke dieses Impulses."

In der politischen Oeffentlichkeit, vor allem des Auslands, wird dieser Kirchentag vielleicht nach den Zwischenfällen beurteilt, die ihn durch den Unverstand führender Politiker Ostdeutschlands begleiteten. Der in den Frankfurter Kirchen und Hallen versammelten Kirchentagsgemeinde haben sie wenig oder nichts bedeutet. Als Nuschke das Podium der Arbeitergruppe „Volk und Politik" vor 15,000 Menschen bestieg, fragten die auf dem Kirchentag Versammelten ihn, wie er als „Christ" — und zumal Verantwortlicher für die Kirchenfragen in Ostdeutschland — alles das mitmachen könne, das dort geschehen ist und weiter geschieht. Das gegen Nuschke gerichtete Kreuzfeuer von Fragen und Anschuldigungen wurde so stark, daß er erregt die Versammlung verließ.

— Rund 200 Auswanderer reisten mit dem Passagier-Motorschiff „Seven Seas" von Bremerhaven nach Kanada ab.

* * *

Ostdeutschland. — Etwa 35,000 Menschen aus Westdeutschland waren zum Zweiten Deutschen Turn- und Sportfest Ostdeutschlands nach Leipzig gefahren. Aber nur ein geringer Teil kam wirklich aus Turn- und Sportvereinen. Die Mehrzahl dürfte lediglich das Angebot der Freifahrt von der Grenze und zurück zum Heimatort veranlaßt haben, mit Kind und Kegel ihre Leipziger Verwandten zu besuchen.

Interessant war die währungspolitische Auswirkung. Von jedem Besucher wurden 3 DM-West verlangt. Das sind rund 105,000 DM in harter West-Währung. Dazu kommt die Umtauschmöglichkeit im Verhältnis von 1:1, so daß etwa eine Viertelmillion DM „drüben" geblieben ist. Die Massen-Darbietungen im großen neuen Stadion wirkten faszinierend. Präzissionsarbeit in höchster Vollendung, bis auf die Sekunde genau eingehalten. Die wenigsten Zuschauer waren sich beim Anblick des imponierenden Programms darüber klar, unter welchen körperlich harten Bedingungen die ganze Präzision zustandegekommen war. Das fröhliche Gliederspiel bei früheren deutschen Turnfesten, bei denen man auch Fehler in Kauf nimmt, fehlte hier ganz und gar. Es durfte keine Fehler geben. Das Robotertum beherrschte das ganze Leipziger Fest.

— Neuartige epidemische Erkrankungen, die sich durch Fieber, Brechreiz und Steifheit des Nackens äußern, werden aus der Umgegend von Potsdam und Magdeburg gemeldet. Die Mehrzahl der Erkrankten sind Kinder. Es handelt sich bei dieser infektiösen Krankheit um eine Entzündung der Hirnhäute, die durch einen bisher noch nicht indentifizierten Virus ausgelöst wird.

— In Ostdeutschland hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Produktions-Genossenschaften — eine Art der kollektiven Landwirtschaft — in der Zeit vom 31. Mai 1955 bis zum 30. Juni dieses Jahres um 499 erhöht.

* * *

Italien. — Der italienische Linkssozialisten-Führer Nenni lud seinen sozialdemokratischen Gegenspieler Saragat ein, ihn in seinem Urlaubsort Prolognan zu besuchen und dort in der Ruhe und Abgeschiedenheit der savoyischen Alpen mit ihm die Probleme beider Parteien zu bereden. Ist Nenni dabei, sich von seinen langjährigen Alliierten, den Kommunisten, zu trennen? Will er ehrlich die Wiedervereinigung seiner Partei mit den Sozialdemokraten?

— Die italienische Schiffahrtslinie hat aus allen Ländern der Welt zahlreiche Spenden für den Bau einer neuen „Andrea Doria" erhalten. Diese Gelder wurden jedoch wohltätigen Institutionen überwiesen, da der Neubau bereits finanziert ist.

* * *

U.S.A. — Bei den Demokraten gab es einen aufregenden Zweikampf. Dabei ging es nicht so sehr um die zweite Kandidatur Adlai Stevensons für die Präsidentschaft, als um seine Weigerung, die Vormundschaft Harry Trumans anzuerkennen. Die Mehrheit, die sich für Stevenson entschied, trug der Tatsache Rechnung, daß wir nicht mehr 1932 sondern 1956 schreiben. Gouverneur Harriman unterlag trotz Trumans Protektion. Aber während Stevenson bereits im ersten Wahlgang überlegen siegte, kam es bei dem Wettbewerb für die Kandidaten um das Amt des Vizepräsidenten zu einem scharfen Kampf, in dem Senator Estes Kefauver bei der zweiten Abstimmung den Sieg davontrug, nachdem Senator John F. Kennedy im ersten Wahlgang geführt hatte.

* * *

Kanada. — Der 18,152 Tonnen große Luxusdampfer „Homeric" rammte, mit 1000 Passagieren an Bord, am 18. August, bei dichtem Nebel im Hafen von Quebec die vor Anker liegende 9800 Tonnen große „Columbia". Keine Personen kamen ernstlich zu Schaden. Die „Homeric" war im Schlepp nach ihrem Pier, als sie mit der „Columbia" kollidierte, der dabei etliche Platten und Rettungsboote eingedrückt wurden.

* * *

Zypern. — Das amtierende Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche in Zypern, Bischof Anthimos von Kitium, veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: „Die Kirche hat niemals Gewalttaten unterstützt und sich auch nicht einseitig gegen irgendeine Macht ausgesprochen." Englische Kreise weisen darauf hin, daß mit der Erklärung des Bischofs die Griechisch-Orthodoxe Kirche in Zypern sich zum erstenmal offen gegen die Terrormethoden im Kampf um die Unabhängigkeit der Insel ausgesprochen habe.

— Feldmarschall Sir John Harding, der Gouverneur von Zypern, erklärte, das Waffenstillstandsangebot der griechischen Untergrundbewegung E.O.K.A. könnte die Möglichkeit bieten, einen neuen Start mit Verhandlungen über die Zukunft Zyperns zu versuchen.

* * *

Großbritannien. — England setzte sich für eine friedliche Lösung der Suezkrise ein, gab aber gleichzeitig die Warnung ab, daß es seine Truppen im Mittelmeerraum solange in Bereitschaft halten werde, bis die lebenswichtigen Interessen Englands gesichert sein würden.

Der englische Außenminister Selwyn Lloyd forderte die auf der Suez-Konferenz vertretenen 22 Nationen auf, einstimmig die westlichen Vorschläge anzunehmen, nach denen eine internationale Behörde zur Betriebsleitung an dem durch Ägypten beschlagnahmten Kanal eingesetzt werden soll. Lloyd erklärte, warum England in aller Eile militärische Maßnahmen ergriffen hat, nachdem Nasser am 26. Juli den Kanal nationalisierte. Lloyd sagte, Nassers Methoden „deuten auf eine Geisteshaltung hin, aus welcher zu jederzeit alles geschehen könnte." Der britische Außenminister erinnerte an den blutigen, antibritischen Aufstand, der im Jahre 1952 in Aegypten stattgefunden hat. Er sagte, daß zur Zeit 13,000 Engländer in Ägypten leben, und er fügte hinzu: „Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, daß wir berechtigt gewesen sind, Land-, See- und Luftstreitkräfte in jenes Gebiet zu schaffen."

— Die Bischöfe der Kirche von England lehnen heute fast einmütig die Todesstrafe ab und haben damit ihre Stellung im Laufe der letzten Jahre geändert. Von den zehn Bischöfen, die im Oberhaus bei der Abstimmung über das vom Unterhaus angenommene Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe anwesend waren, stimmten neun für das Gesetz.

— Wolkenbruchartige Regen verbunden mit stürmischen Winden, die vielfach eine Geschwindigkeit von 80 Meilen per Stunde erreichten, suchten am 18. Aug. weite Teile Englands heim.

* * *

Israel. — Generalsekretär Hammarskjöld war wärend der Hochspannung der Suezkrise auf seinen Posten nach New York zurückgekehrt. Von allen Seiten wurde befürchtet, daß die neue Lage am Suezkanal auch auf Israel erhebliche Rückwirkungen haben könne. In der letzten Zeit mehrten sich wieder die Zwischenfälle an den Grenzen. In der Zentrale der Vereinten Nationen befürchtet man, daß Nasser, der bisher jedem Abenteuer gegenüber Israel abgeneigt zu sein schien, seinen Standpunkt plötzlich ändern könnte.

* * *

Holland. — Sieben Kreuzfahrten nach Südamerika und Westindien sind von der Holland-Amerika-Linie mit ihren Schiffen „Nieuw Amsterdam", „Maasdam" und „Ryndam" angesetzt worden. Sie beginnen am 19. Dezember, und die letzte Reise erfolgt am 30. April 1957.

— Eine ganz neue Gruppe von „Winter-Europareisenden" würde durch die Einführung 15-tägiger Rundflugkarten, die $97 weniger als reguläre Touristenflüge kosten, geschaffen werden, erklärte die holländische Luftlinie KLM. Die Preisermäßigung, die am 1. Oktober 1956 in Kraft tritt, würde zahllosen Amerikanern, die zwei Wochen Urlaub bekommen, eine Reise nach Europa ermöglichen. Auch Weihnachtsreisen und den Besuch von Verwandten würde sie erleichtern.

* * *

Sowjetrußland. — Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat vor kurzem einen Ausschuß eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, die Verbrechen der Stalinära zu untersuchen. Der Ausschuß soll unter dem Vorsitz Chruschtschows arbeiten und nach Abschluß der Untersuchungen die Ergebnisse seiner Tätigkeit der Oeffentlichkeit unterbreiten.

* * *

Rotchina. — Ministerpräsident Tschu en-Lai hat kürzlich 38 führende Vertreter der katholischen Kirche Chinas empfangen. Diese katholischen Oberhirten sollen in Peking an einer Konferenz des „Vorbereitungskomitees zur Einberufung einer gesamtchinesischen Katholikentagung" teilgenommen haben.

* * *

Ungarn. — Vorsitzender der ersten internationalen Konferenz des Weltkirchenrates in einem Lande hinter dem Eisernen Vorhang, nämlich in Matrahaza bei Budapest, war der amerikanische Kirchenpräsident Fry. Der Zentralausschuß des Weltkirchenrates beschäftigt sich mit dem Thema „Die Verantwortung der Kirchen beim Aufbau einer internationalen Ordnung". Unter anderem wurde bekanntgegeben, daß eine erste offizielle Begegnung des Weltkirchenrates mit Vertretern des Moskauer Patriarchats der russisch-orthodoxen Kirche voraussichtlich während des kommenden Winters stattfinden wird.

Religiöse „Records"

WINKLER-BIBELSCHULE

$1.35 ea.

- **Auf ewig bei dem Herrn / Wo findet die Seele**
- **Send the Light / The House That Stood the Storm**
- **An dem Kreuz in deinem Blute / Oft braust und tobt und stuermt**
- **Mache mich selig / Man weiss nicht die Stund**

Winkler L.P. No. 3 including
9 songs for $3.50
Complete set $9.50

When in Winnipeg come in and see our record display. We have many specials for the months of August and September.

Free Catalog
Over 2500 Selections

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave. Ph. SP 5-4481
WINNIPEG — MANITOBA
Canada's Largest German Religious Record Dealers

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Aus Archangelsk nach Einlage — Chortitza.

Denkt Euch mal, was für eine Gnade mir zuteil wurde, ich durfte die alte Heimat, den lieben Dnjepr mit seinem gewaltigen Staudamm wiedersehen! Ich war ja schon immer sehr reiselustig und habe oft gesagt: „Wenn ich reich wäre, ich würde mein Geld für Reisen ausnützen."

Im Herbst 1955, als Heinrich Urlaub hatte, fuhren wir gleich zu den Geschwistern im Archangelsker Gebiet. Jetzt im Mai bekamen beide Hein's Urlaub, Sohn auch Schwiegersohn, und sie sprachen von „in die Heimat fahren". Na, sagte ich, da muß ich die Gelegenheit ausnützen und mit euch bis Moskau mitfahren und meine Schulfreundin Agnes Penner (Njemzowa) besuchen. Sie hat mich schon lange eingeladen. (Wir sind ja nicht weit von Moskau ab. Die Reise bis dort kostet 57 Rb.)

Damit waren alle einverstanden. Dann ließ ich es aber merken, wie gerne ich auch weiterfahren möchte. So ohne Umsteigen in 24 Stunden in Saporoshje sein, das kam mir zu schön vor. Der ganze Schwerpunkt von der Reise sind ja die 20 Kilometer zu Fuß bis zum Schiff. Wenn man die erst hinter sich hat, dann ist das meiste geworden. Von Kineschma bis Saporoshje kommt es auf 117 Rubel. Ich sagte: „Wißt Ihr was, ich mache es so, wie die meisten Russen, wenn sie wohin fahren, kaufen sie etwas und verkaufen „tschtobe oprowdatj dorogu" (um die Reise zu rechtfertigen) und ich kaufe ein Pud Sonnenblumensamen und verkaufe es hier, dann habe ich für einen „Konjetz" (ein Ende).

Davon wollten unsere aber nichts hören, wegen des Geldes solle ich nur fahren, und wirklich, ich fuhr mit. Am 4. Mai gingen wir los, natürlich in Gummistiefeln. Ueber das Flüßchen, wo wir im Herbst zu Fuß durchmußten, fuhr uns jetzt ein Kahn über. Uns wurde gesagt, die Schiffe gingen schon, leider aber sollten sie erst am 5. anfangen zu gehen. Es war so bei 3 Uhr nachmittags, wir waren sehr müde, die Füße schmerzten.

Was jetzt? Warten bis morgen. Die Jungens gingen am Ufer hin und her und erfuhren, daß ein Kahn mit Motor vom Kolchos Eier nach Kineschma „abstellen" sollte. Wir gingen dann ins Dorf, ins Büro und fragten, ob wir mitfahren durften und man nahm uns drei mit für 15 Rubel pro Person (auf dem Schiff kommt's auf 3.50). Nun, wir waren froh, daß wir wegkamen, verspäteten aber 20 Minuten den Zug, mußten in K. auf dem Bahnhof übernachten und fuhren erst um 6 Uhr morgens los und ½10 Uhr abends waren wir in Moskau.

Hier fuhren wir vom Kasaner Bahnhof mit der Untergrundbahn nach dem Kursker Bahnhof, zahlten für Platzkarten im Schnellzug 38 Rubel per Billett zu und konnten gleich weiterfahren. Anders hätten wir bis zum nächsten Tag warten müssen. Um ½4 Uhr nachmittags kamen wir bei Charkow vorbei, alles war schon so schön grün, und wie hörte es sich so heimisch, dann weiter bis Losowaja und Sinelnikowo, so bekannte Namen.

Um 11 Uhr abends kamen wir in Saporoshje an. Wie fein alles aussieht! Ein ganz neuer Bahnhof! Leichte Autos standen in der Reihe für Passagiere, aber bis wir uns besonnen, waren schon alle „vernommen", und wir fuhren per Tram, 1 Marke wie auch früher. Ihr könnt es Euch gar nicht vorstellen, wie einem zumute ist nach so vielen Jahren, nachdem man ganz abgeschieden von der Welt gelebt hat und jetzt in solcher Umgebung! Ueber die „Plotjina" geht ein Trolleybus. Von da an fahren am Tage auch Autobusse bis Neu-Einlage und dann ganz bis zum Ende der Dorfes nach Selenej Lug hin, aber jetzt fuhren sie schon nicht mehr, und wir gingen zu Fuß bis Neu-Einlage und suchten uns Frau S. Fröse auf (geb. Heide), die uns auch sehr freundlich aufnahm. Sie sehnt sich auch nach ihresgleichen.

Hier wurde nach altem Stil Ostern gefeiert. Ich ging gleich frühmorgens zu unserer Hofstelle, mußte aber gut schauen bis ich mich zurechtfand. Es sind noch neue Straßen angelegt, z. B. zwischen uns und Abram Thießen noch eine Straße und von beiden Seiten bebaut. Unser Haus war zerschlagen, und sie haben ein anderes gebaut. Obstbäume, die geblieben sind, sind groß. Schellenbergs Haus steht, aber überall ist dazwischen gebaut worden, Haus an Haus. Die Gärten sind schön in Ordnung. Auch alles ist bezäunt, was in andern Dörfern wohl das Gegenteil ist.

Mit uns war noch ein Jakob Thießen von Rosenbach und Isaak Joh. Penner (das sind Schwager), die wollten einen Platz suchen zum Ansiedeln, und so war Thießen noch in Neuendorf, aber er sagt, es ähnelt sich nicht mit früher. Kein Zaun, kein Garten. Isaak Penner und Schwiegersohn Heinrich Penner fuhren noch nach ihrer Heimat Schöndorf und Nikolaital und sagen das nämliche. Die schönen Gärten sind alle ausgehackt, und es ist verschiedenes Volk zusammengezogen.

Na, das ist in Einlage auch, aber die konnten sich noch ein Vorbild nehmen an den alten Bewohnern. Nach Kronsweide fuhren wir auch, unser gewesenes Haus dort steht auch noch, da ist das Magazin drin und in Harders Haus die Speisehalle. Es stehen noch mehrere alte Häuser, aber auch kein Baum und kein Zaun, nur viel große Stallungen sind gebaut. Es ist da eine Hilfs-Landwirtschaft. Ketlers Neta traf ich in Nowej Kitschkas beim Magazin. Das ist stehen geblieben, auch die Schule, und wir fuhren dann zusammen auf einer „Maschine" nach Kronsweide. Sie tat gar nicht sehr froh, ich erzählte ihr noch von Lena Ketler und ihren Söhnen, aber sie sagte nur, auch wir leben nicht schlecht (sie sprach nur russisch). Ich dachte so bei mir: „Du Arme!" Es war ihr ja anzusehen, wie „gut" sie lebte.

Doch ich komme ganz von der Reise ab, sitze schon von 4 Uhr morgens und schreibe, jetzt ist es sechs. Gehe jetzt die Ziegen melken und dann weiter.

Als ich den ersten Morgen so von der Straße, wo unser Haus stand, kam, rief Dußja Pustowaitowa mich an (die mal unser Haus verschmierte), und ich mußte mit ihr frühstücken, auch bei Kusmenko war ich, überall gab's Paska zu schmecken und sie waren über alle Maßen freundlich.

Da gibt's nur Weizenbrot. Wie herrlich kam es mir vor, genug Weißbrot! Fast nicht zu glauben! Gingen nachmittags zu Schewtschenkos und abends fuhren wir alle zusammen nach Chortitza zur russischen Versammlung.

Das war mal ganz was anderes, hat der Chor schön gesungen, großartig! Ich hatte schon lange nicht solchen Gesang gehört. Wir haben ja nicht einmal Radio oder sonst was. Zur Nacht nahmen Schewtschenkos uns alle drei mit, mußten noch zur Nacht essen, und zum Frühstück gab es schöne gebratene Fische und auch Ostergebäck. Ich ging dann noch nach der anderen Straße, wo Heinz Dücks und Wiebes wohnten, die Häuser stehen noch.

Es ging mir dann alles so durch den Sinn, die lieben Eltern, H. Dücks Familie, unsere Zusammenkünfte, als die Brüder noch alle zu Hause waren, und ich konnte mich nicht enthalten, mußte weinen! Wo sind sie alle, die Lieben? Unser liebes Mütterlein! Als wir bei Liese waren und sie erzählte, wie Mama die letzten Tage so nach einem kleinen Stückchen Fleisch gehungert und um es gebeten hatte, (sie war wohl schon nicht mehr ganz bei Besinnung, denn sie wußte doch, daß nichts da war) das kam mir alles so ein. —

Die Obstbäume und der Wein sahen großartig aus. Besuchte auch die Mirkina, Tante Nastja und andere Bekannte. Einen Abend fuhren wir nach Schönwiese und den letzten Sonntag vormittag wieder nach Chortitza. Es waren gesegnete Stunden. Montag, am 14. fuhren wir wieder ab.

Frau Fröse wurde der Abschied schwer, und immer wieder bat sie: „Kommt doch her", aber wir denken, es lohnt sich schon nicht. — Auf der Rückreise fuhren wir dann noch bei meiner Freundin Agathe Penner an, am nächsten Tage 8 Uhr abends fuhren wir von Moskau los und kamen am 17, um 11 Uhr in Kineschma an. Hatten viel zu schleppen: 10 kg Mehl gekauft und noch mehr geschenkt bekommen, auch Trockenobst. 14 kg Sonnenblumensamen hatte ich gekauft „tom spekuleri", wofäa eck blos Schell kreech vone Junges.

Von K. per Schiff bis Shelwataja, so heißt unser „Pristanj", und dann kam der Knoten. Doch das beschreibe ich ein andermal, genug, die 20 km wurden uns sehr sauer mit der Last, obwohl Tina und Kornelius nach der Arbeit uns entgegenkamen auf Rädern, in Krasnogorsk borgten wir noch eines. Die Brücken waren alle weg, nur Stege und dabei finster, mit den beladenen Rädern, ein Jammer! Tinas Hein hatte aus seinem Heimatdorf 3 Pud Mehl auf einem Rad!

Ja, bei Maslows war ich auch, und sie bittet, nach ihren Kindern Hans und Anni zu forschen, die müssen in Kanada sein.

Der Faden riß eben ab und ist auch Zeit. Pakete keine mehr schicken, wir hoffen ja, bald fortzukommen. Was soll man mitnehmen? Liese Peters hat ihren Gerhard gefunden, er ist in Nürnberg. Die Freude war unbeschreiblich.

Seid alle Gott befohlen. Viele Grüße von

Susanna, Tina u. Kindern.

(Eingesandt von Peter Dyck, 615 1st St., Saskatoon, Sask.)

Brief aus Rußland.

Folgender Einsender, Julius Derksen, Central Rd., Yarrow, B. C., möchte den Lesern der M. Rundschau durch Veröffentlichung einiger Auszüge das Wichtigste aus dem Brief seiner verbannten Schwägerin Maria Friesen geb. Martens, aus dem Dorfe Nr. 9 Sagradowka, mitteilen, deren Mann, (ehem. Prediger Abram Friesen der M.-Br.-Gem. Sagradowka) irgendwo in der Verbannung umgekommen sein muß, da keine Spur von ihm zu finden ist.

Frau Friesen wurde nach dem Norden (Archangelsk) verbannt mit Großkindern und Töchtern, deren Männer auch verschleppt sind. Um dem großen Verlangen der Verbannten nach Bibeln und Singbüchern gerecht zu werden, hat der Einsender die gewünschten Bücher abgesandt, die bis jetzt auch alle angekommen sind.

Auszüge:

Archangelsk, 12. Juni 1956

Liebe Geschwister in der Ferne! Das beste Wohlergehen an Seele und Leib zuvor. Ganz unerwartet brachte am 2. Juni die Postfrau uns ein Paket ins Haus. Erstaunt und erfreut war ich über die schöne Bibel mit der klaren,

Kein Jucken mehr — reine Haut!

Warum unter der Qual von Hautjucken sich hilflos krümmen und winseln?

"ELIK'S ECZEMA OINTMENT No. 5"

Basiert auf dem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird durch einen erfahrenen Heilmittel-Chemiker zubereitet. Bewährt in tausenden Fällen von **Hautausschlägen,** besonders bei:

Ekzem, Flechte, Ringelflechte, Vergiftung durch giftigen Efeu, Geschwüren zwischen den Zehen und vielen anderen Hautausschlägen.

„No. 5" hat bei Männern, Frauen und Kindern, die von chronischen Hautkrankheiten geplagt waren, wunderbar geholfen.

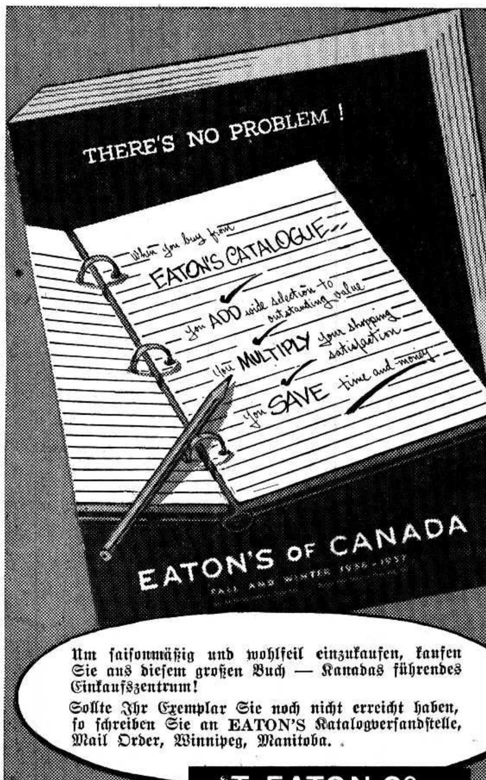
„No. 5" — äußerlich an der befallenen Stelle angewandt — läßt den Ausschlag abfallen, die Rötungen verschwinden und die Haut nimmt wieder ihre normale Beschaffenheit an.

„No. 5" wird mit der Garantie verkauft, daß es das Geld zurückgibt, wenn der Erfolg ausbleibt.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Preis .... **$1.65 und $2.65**

Preisliste in Deutsch für alle anderen Medikamente kostenlos!

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222 – 20th St. W., Saskatoon, Sask.



Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

Phone **50-1487**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

großen Schrift, in der ich jetzt lesen kann. Ich schaute auch nach Briefen und Bildern aus, aber die kamen fünf Tage später an. Die Bibel kommt sehr gelegen, denn hier sind viele, die keine haben und der Hunger nach Gottes Wort ist groß.

Meines Mannes Bibel, die immer im Versteck sein mußte und schon soviel durchgemacht hat, ist zu fein für meine Augen. Aber wir fanden in Deutschland eine alte Bibel mit größerer Schrift; die habe ich schon vielmal zurechtgeklebt und genäht und in der lesen wir uns alle Morgen ein Kapitel und auch am Tag, so wie es geht. Ja — ohne Bibel ist es arm. Friesens Jasch, der auch keine Bibel hat, fragte, wer diese Bibel erben wird, wenn ich sterbe. Auch mit den Singbüchern ist es knapp. Lange Zeit durfte hier nichts (Religiöses) gezeigt werden, ein jeder fürchtete sich, ein geistliches Lied zu singen und so sind die Kinder aufgewachsen. Viele haben kein Verständnis für das Göttliche und doch ist Gott noch der nämliche, der er war, und er tut Wunder und zwar große.

Jetzt kommen Abgeirrte zurück und andere werden zum Herrn bekehrt. Vorige Woche besuchte uns ein Bruder vom Altai, der erst im Jahre 1954 eine ähnliche Erfahrung hatte, wie Paulus, und er wirkt jetzt nach seiner Bekehrung für den Herrn. In Kürze soll hier Tauffest sein; acht Seelen haben sich ausgesprochen und noch viele haben sich gemeldet.

Hier ist alles sehr verhängnisvoll: wir haben keinen eingesegneten Bruder und zudem sind alle an ihre tägliche Arbeit gebunden, weil die Maschinen Tag und Nacht, Werktag und Sonntag arbeiten, denn jeder muß seine 8 Stunden abarbeiten. Tina und Peter arbeiten diese Woche am Tag und Anna arbeitet von 4 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts. Die andere Woche geht es wieder anders, aber sonst ist es erträglich:

Wir verdienen so viel, daß man leben kann. Wir setzen nur Kartoffeln, sonst kaufen wir alles. Es ist auch alles zu kaufen, weil hier aber so viel Menschen sind, erhält man fast alles nur nach Stehen in der „otscheredj" (Reihe).

Gegenwärtig haben wir hier keine Nacht. Die Sonne geht auch in der Nacht nicht ganz unter. Kartoffeln setzt man ausgangs Mai und erntet im halben September. Tinas Käthi muß alles einkaufen, sie hat die 9. Klasse beendet. Ich bin auch noch ziemlich gesund, bin aber mit meinen 75 Jahren verbraucht, doch koche und besorge ich noch manches. Wie es mir vorkommt, sind die Menschen hier gesünder als bei Euch; die Kost wird wohl leichter sein und wir entbehren hier manches.

Heute abend ist Uebstunde (ohne Dirigent) und wenn unsere Mariechen, Tina und Agnes auch nur wenig bei meinem Mann gesungen haben, so können sie doch viel Lieder und so sind sie denn jetzt die Gesanglehrer. Die meisten konnten nicht ein einziges Lied und Liederbücher mit Ziffern sind ja auch nicht da.

Ansprachen sind jetzt an manchen Abenden; dann will man einen Bruder kommen lassen, der die Betreffenden taufen wird, doch muß ja alles frisch geregelt werden. Aus unserer Gemeinde sind nur neun Schwestern, die übrigen sind aus der Allianz- und Baptistengemeinde, doch führt alle ein Geist und ein Ziel, dort werden wir einmal alle gleich sein.

Agatha schreibt, sie haben sich in die r. Gemeinde aufnehmen lassen und werden dort getauft werden. Hier hört man von allerorten, wie der Geist Gottes arbeitet. Meine Mädchen und Schwiegertochter sind gläubig. Von Wilhelm haben wir schon lange keine Nachricht, die letzte war von der schweren Krankheit seiner Frau, die aber zum Sterben bereit wäre. Zu den 27 Seelen, die sich ausgesprochen haben, gehört auch mein Großkind.

Eure Bilder haben wir vielmal besehen, es ist uns alles sehr wert. Hier hoffen auch noch manche auf ein Wiedersehen auf Erden. Wenn ich auch kurzsichtig bin, so sind die Augen doch noch stark, aber die Hände zittern. — Noch einen herzlichen Dank für alles. Ich hoffe auf Antwort.

In Liebe Eure Schwester
Maria Friesen u. Kinder.

Neues in unserm Buchhandel:

Ich bin ein Mörder. — Jan Overduin schreibt in diesem Buch eine außergewöhnliche Geschichte, die unsere Seele im Innersten trifft, weil eine tiefe Menschlichkeit daraus spricht. Ganzleinen-Einband. 141 Seiten $1.95

Leseprobe:

Gestern mittag wollten Walter und ich mit zwei Kusinen rudern gehen. Nach der Feier meiner Ordination zum Pfarrer der Gemeinde waren sie als letzte Gäste dageblieben. Und nun wollten wir vor dem Abschied noch eine Bootfahrt machen — nur gerade hinüber an das andere Ufer. Ja, hinüber: zum „anderen Ufer"!

Es war der Küster, der uns warnte. Ich war gerade dabei, das Boot loszumachen, da kam er angelaufen, der magere, lange Kerl. Widerlich stach seine schwarze Wolljacke gegen das Gras ab, das dadurch noch grüner zu werden schien. Ich erinnere mich, wie für einen Augenblick der Aerger in mir hochstieg: mußte denn ausgerechnet jetzt dieser düstere Leichenbitter kommen und uns den Spaß verderben? Er kam bis ans Ufer. Ich wartete mit der Kette in der Hand seine Nachricht ab. War vielleicht irgend jemand im Dorf gestorben? Aber er schüttelte nur stumm seinen knochigen kahlen Schädel und sagte dann in unheilvollem Prophetenton: „Das Boot ist zu klein für vier. Da ist einer zuviel drin. Es kommt schlechtes Wetter."

Ich wechselte einen Blick mit den dreien im Boot. Das Gerede des Küsters hatte anscheinend keinen großen Eindruck auf sie gemacht. Und am Himmel waren keine bedrohlichen Anzeichen! In den Augen der Mädchen sah ich schon die Enttäuschung, daß ihnen das Vergnügen entgehen sollte, und ein wenig auch die Hoffnung, die Unkerei des Küsters möchte mich nicht irre machen. Ich wollte vor ihnen nicht ängstlich erscheinen und speiste den Mann mit ein paar beruhigenden Worten ab. Dann trat ich vorsichtig in das Boot, das trotzdem heftig schaukelte und ein wenig Wasser schöpfte, und stieß uns langsam mit einem Ruder vom Land. Den Küster sah ich achselzuckend fortgehen. „Wie der leibhaftige Tod sieht der Kerl aus!" sagte eines der Mädchen als er außer Hörweite war. Es klang ein wenig unsicher, aber doch trotzig und spöttisch, als ob sie sich an ihm rächen wollte.

So sind wir denn unserem Schicksal entgegengefahren. Zwei Stunden lang ging alles gut. Schon tauchte in der Ferne das andere Ufer auf. Die drei spritzten sich lachend und prustend naß. Da lähmte mich plötzlich der Schreck: Ganz merkwürdig dunkelgelbe Wolken jagten mit fürchterlicher Geschwindigkeit auf uns zu. Im selben Augenblick wußte ich, daß jetzt das Verhängnis über mich hereinbrach, und ich sah zugleich den pergamentbleichen Kopf der Küsters vor mir.

Ich spürte, wie mir die Augen aus dem Kopf traten. Auch mein Gesicht muß plötzlich aschgrau geworden sein, denn das Lachen verstummte mit einem Schlag, und alle drei starrten mich erschrocken an, noch ehe sie den Himmel gesehen hatten.

„Jetzt kommt genau das auf dich zu, was du immer weggeschoben hast", durchzuckte es mich. „Eine Entscheidung, bei der es mit schönen Worten allein nicht getan ist." Innerhalb von Sekunden war der Himmel zu einer unermeßlichen Kulisse geworden: unsichtbare Riesenhände veränderten sie ständig hinter dem Vorhang der rasenden Wolken. Die Luft wurde erst gelblich grau. Dann erschienen bleifarbene Wolken mit schwarzen Rändern, vor denen stahlfarbene Fetzen wirbelten.

Mit unheimlicher Gleichmäßigkeit wehte auf einmal ein scharfer Wind, der bald zum Sturm anschwoll und das dunkel gewordene Wasser zu hohen Wellen aufpeitschte. Unser Boot wurde schräg nach rückwärts getrieben, ohne daß wir das mindeste dagegen tun konnten.

Mit Entsetzen sah ich, wie innerhalb weniger Minuten die Natur zum wütenden Dämon geworden war, der seine geharnischten Schlachtenreihen gegen uns anrücken ließ.

Das Boot schöpfte Wasser durch die hereinschlagenden Wellen und den gewaltigen Platzregen, der auf uns niederprasselte. Vergeblich suchten die Mädchen Schutz unter einem Mantel; die eigentliche Gefahr, die uns drohte, war ihnen anfangs gar nicht bewußt. Noch sehe ich die Bestürzung auf ihren blaßgewordenen Gesichtern, vor denen die nassen Haarsträhnen wehten. Und durch das Pfeifen und Heulen des Windes hörte ich immer wieder die Stimme des Küsters: „Es ist einer zuviel im Boot . . ." In der ersten Aufregung waren uns beide Ruder ins Wasser gefallen und abgetrieben. So waren wir Wind und Wellen völlig ausgeliefert: vier Ohnmächtige gegen die rasende Uebermacht der Elemente. Walter war der einzige, der mehr oder weniger seine Ruhe behielt. Er war es auch, der uns befahl, uns so wenig wie möglich zu bewegen, damit wir nicht durch das Schaukeln noch mehr Wasser ins Boot bekämen. Als es aber immer mehr stieg, rief er uns zu, wir müßten mit den Händen schöpfen. Aber wie wir uns auch abmühten: gegen den niederprasselnden Regen und die hereinschlagenden Wellen half kein Schöpfen.

Wir redeten wenig; aber unsere Gedanken waren von der Angst gepeitscht und rasten wie die niedrigen Wolken über uns. Manchmal hörte ich durch den brüllenden Sturm Helene beten; und einmal schrie sie verzweifelt auf: „O Gott, hilf uns doch! Wir kommen um!"

Walter und ich schauten uns ratlos an, als ob wir voneinander eine letzte Rettung erwarteten. Ich weiß genau, daß ich meine Augen unter seinem durchdringenden Blick niederschlug. Mir

(Fortsetz. umseitig)

Haus zu verkaufen

Umständehalber ein gut erhaltenes 3-Zimmer-Haus mit Starkstromanschluß, Wasser, geräumiger Garage auf einem schönen 50' breiten Grundstück an McKay Ave., N. Kildonan, zu verkaufen. Der volle Preis ist $3,100 mit niedriger Anzahlung. Nähere Auskunft bei:

334 Edison Ave., N. Kildonan, Winnipeg 5, Man.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Brauchen Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck?

z. B. für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.? Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann

kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!

$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie diese bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen müssen, wenn Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1-4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Ich bin ein Mörder

(Fortsetz. von S. 15—5)

war, als ob er all meine Angst und Jämmerlichkeit durchschaute. In dieser äußersten Gefahr war ich nichts weiter als der nasse Lappen, der vor meiner Ruderbank im Wasser trieb.

Ich kann nicht schwimmen. Aber selbst wenn ich es gekonnt hätte: nie hätte ich es gewagt, den letzten Halt aufzugeben. Ich klammerte mich an die eiserne Bank, das die Knöchel weiß hervortraten. Ich wußte, daß auch Walter nicht schwimmen konnte. Als wieder ein Windstoß Wasser ins Boot schlug, so daß es fast gekentert wäre, und im selben Moment ein Donnerschlag über unseren Köpfen krachte, rückten die Mädchen dichter aneinander, und ich hörte sie weinen. Walter sah aufs Wasser hinaus, als suche er dort etwas. Sein Gesicht zuckte vor Erregung. Dann stand er auf, langsam und unwiderruflich, und wies auf den Rand des Wassers, das nun im Boot zu einer fatalen Höhe angestiegen war.

„Einer ist zuviel . . ." sagte er — nur für mich verständlich — und sah dabei so seltsam über das Wasser hin, daß es mir kalt über den Rücken lief.

„Nein!" schrie ich gellend. — Nein!!"

Nur für einen Augenblick schaute er noch einmal schmerzlich verwundert in meine fassungslosen Augen. Ich fühlte mich wegschmelzen unter seinem Mitleid.

„Das ist das einzige, was hier zu tun ist, sagte er dann.

....

Weiter führt uns diese Geschichte mit dem Erleben des jungen Geistlichen, der voll glühenden Eifers für das Evangelium sein Amt übernahm, durch die Tiefen menschlicher Schuld — nicht vor menschlichen Gerichten — aber vor dem höchsten Richter. Er, der sich vor Gott als Mörder sieht, soll der Hirte sein und die Kämpfe mit dem selbstgerechten Pharisäertum in seiner Gemeinde bestehen. Unmerklich wächst beim Lesen dieser Geschichte die Erkenntnis von der Hohlheit großer menschlicher Reden, von der Erbärmlichkeit der menschlichen Vorsätze und von der Weite göttlicher Liebe und Gnade.

So liegt der Wert der Geschichte viel tiefer als in der packenden Erzählweise und kann uns wahrhaft ergreifen und von bleibender Bedeutung in unserem Leben werden.

Zu beziehen ist das Buch für $1.95 portofrei von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

„Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils!"

(Psalm 95, 1).

Die Mennon.-Brüdergemeinde zu Lena, Man., gedenkt, so der Herr will, Sonntag, am 16. Sept., ihr jährliches Erntedank- u. Missionsfest zu feiern. Br. John Schmidt, Stadtmissionar in Winnipeg, hat zugesagt, am besagten Tage mit dem Wort Gottes zu dienen. Beginn 10 Uhr morgens.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Im Auftrage,

J. F. Poetker.

Bekanntmachung von der Coaldale-Bibelschule.

So der Herr will, wird das kommende Schuljahr Montag, am 15. Oktober 1956, anfangen. Die Eröffnungsfeier wird wohl zwei Wochen später stattfinden.

Hiermit möchten wir alle Jugend anspornen, doch diese köstliche Gelegenheit des Wortstudiums auszukaufen. In unserer Zeit ist die Aneignung von Bibelkenntnissen, die geistliche Vertiefung und die innere Vorbereitung, für das Leben von größter Wichtigkeit! Durch des Herrn Kraft und Gnade will die Bibelschule, zusammen mit andern Schulen, diesem Bedürfnis entgegenkommen.

Wie wir früher schon bekanntgegeben haben, beginnen wir hiermit ein verlängertes Schuljahr. Doch sind uns alle Schüler willkommen, d.h. solche, die nur ein Semester nehmen können, wie auch solche, die ein volles Jahr nehmen.

Alle Anfragen um Schulkataloge oder andere Auskunft richte man an:

The Coaldale Bible School,
Box 331, Coaldale, Alta.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Reiseplan

für Geschw. Samuel Stephen, Indien.

Im August:

Am 23. Plum Coulee, Man., Pred. B. P. Wiebe.
„ 24. Lowe Farm, Man., Pred. P. P. Heinrichs.
„ 26. Winkler, (morgens) Aelt. J. M. Pauls.
„ 26. Altona, (abends) Aelt. David Schulz.
„ 27. Reise nach Saskatchewan.
„ 28. Watrous, Sask., Pred. Abram Warkentin.
„ 29. Drake, Sask., Aelt. Paul Schröder.
„ 30. Langham, Sask., Pred. H. A. Wiens.
„ 31. North Battleford, Pred. Peter Retzlaff.

Im September:

Am 1.—3. Meadow Lake, Pred. Peter B. Friesen.
„ 4. Mayfair, Pred. Franz Ens.
„ 5. Laird, Pred. A. T. Friesen.
„ 6. Rosthern, Aelt. J. C. Schmidt.
„ 7. Waldheim, Pred. J. L. Zacharias.
„ 9. Saskatoon, Aelt. J. J. Thießen.

Die Gemeinden werden gebeten, den Geschwistern behilflich zu sein, die besten Verbindungen zu machen, um den Reiseplan einhalten zu können. Gelegentlich dieses Besuches werden Missionskollekten erhoben, die an meine Adresse, 443 3rd Avenue North, Saskatoon, Sask., zu schicken sind.

J. J. Thießen,
Mitglied des Ausschusses für Aeußere Mission.

Berichtigung.

In M. R. Nr. 33 vom 15. Aug. 1956, Seite 15—3, soll es heißen **„Unser Arzt ist Dr. E. J. Buirs"** anstatt „Unser Arzt ist Dr. E. J. Burns."

D. B. Friesen,
R.R. 3, Abbotsford, B. C.

Bitte,

mir gefälligst Auskunft zu geben, bei wem man in Winnipeg oder sonstwo folgende Mittel kaufen kann: „Neunerlei-Oel" (Wiebenöl) und „Russisches Schlagwasser".

Für die Adresse dankt im voraus

Peter J. Durksen,
Sedalia, Alberta.

Einladung

In London, Ont., wird am 9. Sept. 1956, 10 Uhr morgens, im City Park ein Mariawohler-Treffen stattfinden. Wer etwas darzubieten hat, wird gebeten, es bei Br. Franz Andres, St. Catharines, Ont., zu melden.

Im Auftrage des Komitees,

H. H. Epp.

Einladung.

Die Elmwood-Menn.-Br.-Gem., Winnipeg, ladet herzlich ein zum Erntedank- u. Missionsfest Sonntag, am 9. Sept., in unserm Bethause auf Kelvin St.

Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags, Bitte, kommt, wir haben viel Raum!

Die Gemeindeleitung.

Zum Erntedank- und Missionsfest am 2. September

ladet die M.-Br.-Gem. zu Marquette, Manitoba, herzlich ein.

Voraussichtlich werden die Prediger H. Regehr und David Ewert, Winnipeg, dienen.

Beginn 10 Uhr morgens und 1.30 Uhr nachmittags (alte Zeit).

Im Namen der Gemeinde,

Js. Penner.

Gott segnet nicht durch Ruhe und Wohlsein, sondern durch Aufgaben.

Ein freundliches möbliertes
Zimmer
ab 1. September zu vermieten.
797 McDermot Ave., Winnipeg
Tel. SPruce 48-732

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Wünscht Du,
den Herrn Jesus besser kennen zu lernen?
So komm doch zum
Bibelinstitut der Mennon.-Brüdergemeinde von Ontario.
Unser zweijähriger Kursus führt zum:
• Diplom für allgemeines Bibelstudium • E.T.T.A.-Diplom
Das Motto dieser Schule ist: „Herr, wir möchten Jesum gerne sehen!"
Um nähere Auskunft oder um den Katalog wende man sich an
REV. I. T. EWERT
17 Rosedale Ave., Kitchener, Ontario

Achtung Kunden!

AUSVERKAUF

zur Reduzierung des Warenlagers,

beginnend

Freitag,

am 24. August 1956

10% Rabatt auf folgende Waren:

- Fußzeug jeglicher Art
- Schnittwaren
- Kleidersachen
- Unterwäsche
- Eisenwaren
- Gerätschaft
- Farbe
- „Enamel"
- „Varnish"

bei Einkäufen bis $50.00
wenn darüber, dann 12% Rabatt.

Janzen's General Store
(RED & WHITE)
Box 300 WINKLER, MAN.